

50PLUS MAGAZIN

Senio Magazin für Aachen & Umgebung | www.50plus-magazin.info | 11/12 2023 | 126

Eberhardt_pixelio.de



Frohe Weihnachten

MODERNE PLASTISCHE CHIRURGIE

IM SAH



Zwei Jahre nach der Flut erstrahlt die Klinik für Plastische, Ästhetische, Hand- und Wiederherstellungschirurgie wieder in neuem Glanz.

Offen, hell und angenehm

Chefarzt Prof. Dr. Alexander Bach und sein Team begrüßen ab sofort ihre Patientinnen und Patienten in neugestalteten Ambulanzräumen der Klinik für Plastische, Ästhetische, Hand- und Wiederherstellungschirurgie.

Die Klinik bietet ein breites Spektrum moderner operativer Behandlungen, sämtliche handchirurgische Verfahren einschließlich endoskopischer Eingriffe, der gesamten Nerven Chirurgie der oberen Extremitäten und zur Knochenbruchbehandlung der Hand. Ein versiertes Operationsteam ermöglicht die Replantation abgetrennter Extremitäten bis in den

Fingerbereich sowie freie Gewebeverpflanzungen zur Wiederherstellung verletzter Weichteilregionen.

Weitere Schwerpunkte:

- Ästhetische Chirurgie mit Eingriffen wie Face-Lift, Brustvergrößerungen oder -verkleinerungen
- Fettgewebeabsaugungen oder Bauchdecken- und Oberschenkelstraffungen
- Adipositaschirurgie (postbariatrische Chirurgie)
- Eingriffe zur Wiederherstellung des Gesichts, der Brust und der Gliedmaßen
- Behandlung von Tumoren der Körperoberfläche (Dermatochirurgie)

Worauf Sie bei der Suche nach einem geeigneten Plastischen Chirurg achten sollten:

Der Begriff „Schönheitschirurg“ ist nicht geschützt. In die Fachgesellschaft der plastischen Chirurgen, die Deutsche Gesellschaft der Plastischen, Rekonstruktiven und Ästhetischen Chirurgen (DGPRÄC) wird nur aufgenommen, wer entweder „Facharzt für Plastische und Ästhetische Chirurgie“ oder „Facharzt für Plastische Chirurgie“ ist.

Fragen Sie den Arzt, wie viel Erfahrung er mit dem gewünschten Eingriff hat und lassen Sie sich über die Details der Operation und mögliche Komplikationen aufklären. Vorsicht ist geboten, wenn Operationen als völlig problemlos und ohne Risiken geschildert werden. Es gibt keinen Eingriff ohne Risiken. Viele Eingriffe können in Praxen oder Praxiskliniken durchgeführt werden. Bei größeren Eingriffen ist es besser,

die Infrastruktur eines Krankenhauses zur Verfügung zu haben. Fragen Sie nach den technischen und den Sicherheits-Standards.

Wenn sich der Arzt nicht für die Frage interessiert, warum die Operation überhaupt gewünscht wird, ist dies ein Warnsignal. Das gleiche gilt, wenn der Operateur vorschlägt, mehr zu operieren, als man eigentlich wollte. Der Operateur sollte Sie über alle Kosten aufklären und einen Kostenvoranschlag anbieten. Die spätere Rechnung muss auf Basis der Gebührenordnung für Ärzte (GOÄ) erstellt werden.

Fragen Sie bei einer Brustvergrößerung mit Silikonkissen nach deren Qualität. Sie sollten höchsten Qualitätsstandards entsprechen.



Prof. Dr. Alexander D. Bach, Chefarzt der SAH-Klinik für Plastische, Ästhetische, Hand- und Wiederherstellungschirurgie

Innovationen in der Plastischen Chirurgie

Die Touch-Prothese®

Die menschliche Hand ist eine Meisterleistung der Natur. Das Zusammenspiel aus Knochen, Gelenken und Muskulatur ermöglicht hochkomplexe und feinmotorische Funktionen. Zu den häufigsten Krankheitsbildern der Hand zählt der Knorpel- bzw. Gelenkverschleiß, auch Arthrose genannt. Sie führt zu Schmerzen und Bewegungseinschränkungen. Eine Besonderheit ist die Daumensattelgelenksarthrose oder „Rhizarthrose“. Besonders gefährdete Berufsgruppen sind feinmotorisch tätige Personen und oft auch Musiker. Das Spielen eines Instrumentes, das Aufschrauben eines Gefäßes oder das Zusperrern einer Tür ist oft nur noch unter Schmerzen möglich. Die Rhizarthrose trifft ab etwa dem 50. Lebensjahr Frauen 10-fach häufiger als Männer.

Alleinstellungsmerkmal in der Endoprothetik beim Daumensattelgelenk

Gegen Verschleißerscheinungen im Daumensattelgelenk können zunächst konservative Therapien helfen, wie etwa das Tragen einer Orthese oder physiotherapeutische Maßnahmen. Wenn Schmerzen, Kraft- und Funktionsverlust dennoch bestehen bleiben, kann man mit einem Handchirurgen die Chancen einer OP besprechen. Neben der chirurgischen Entfernung des großen Vieleckbeins (Trapezektomie) hat sich der Gelenkersatz mittels moderner Endoprothesen eta-

bliert. Die SAH-Klinik für Plastische und Ästhetische Chirurgie, Handchirurgie und Wiederherstellungschirurgie unter der Leitung von Chefarzt Prof. Dr. Alexander D. Bach ist derzeit die einzige Klinik in der Region, die endoprothetische Lösungen bei der Behandlung von Rhizarthrosen durchführt.

In der etwa einstündigen Operation wird ein Teil des Mittelhandknochens entfernt und durch eine Kunststoffprothese gefäß- und nervenschonend mit einem Kugelgelenk ersetzt. Zunächst erfolgt der Einsatz eines Probeimplantats, um Mobilität, Stabilität und Länge des Daumens zu überprüfen. Nachdem die endgültige Endoprothese implantiert und die Wunde verschlossen ist, bleibt der Patient für ein bis zwei Nächte im Krankenhaus. Der Daumen muss danach etwa drei Wochen mäßig ruhiggestellt werden.

Vorteile für Patienten

Prof. Dr. Alexander D. Bach: „Der Einsatz einer Touch-Prothese® ist generell nicht so traumatisierend für die Hand. Bei der klassischen Methode beobachten wir manchmal einen Längenverlust des Daumens, der ein wenig in Richtung Körperröhre rutscht. Die Prothese hingegen hält genau die definierte Länge und der Patient muss nicht mit einem Kraftverlust rechnen. Entscheidend ist die richtige Indikationsstellung, d.h. wir berücksichtigen individuell für jeden Fall Alter, Funktionsanspruch, Beanspruchung und eventuelle Begleiterkrankungen des Patienten. Moderne Daumensattelgelenksprothesen zeigen kurz- und mittelfristig sehr gute Ergebnisse, erlauben die Ausübung feinmotorischer Tätigkeiten, bieten bessere Beweglichkeit und eine deutliche Schmerzreduktion.“



Postoperatives Röntgenbild mit einer Daumensattelgelenks-Touch-Prothese®

IHR KONTAKT
ZU UNS

Klinik für Plastische und Ästhetische Chirurgie – Handchirurgie – Wiederherstellungschirurgie

Chefarzt Prof. Dr. med. Alexander Bach, Sekretariat: Susanne Indorf
Tel.: 02403-76-1256, Fax: 02403-76-1855
E-Mail: sekretariat.plastische.chirurgie@sah-eschweiler.de

Wir im Web!



www.sah-eschweiler.de

Folgen Sie uns auf unseren Social-Media-Kanälen:



ANSICHTEN

5 Burgen und Schlösser in und um Aachen (5) | Heinz Kundolf

AKTIV & MOBIL

6 Mergel, Wald und Wasser | Josef Römer

KUNST & KULTUR AUS & FÜR AACHEN

8 • Wort trifft Musik • Gesellschaft für Zeitgenössische Musik Aachen feiert 35-jähriges Bestehen

9 „Mit Feuer zu strafen! Hexenwerk und Teufelsbund im Aachener Raum“

10 • Premiere beim Walter-Hasenclever-Literaturpreis 2023

• Literaturcafé Vers im Kulturhaus Barockfabrik hat eröffnet

11 • World Trade Center. Gallery - Werbeanzeigen aus drei Jahrzehnten

• Neueröffnung: Café „Good News“ im Int. Zeitungsmuseum

ZEITGESCHICHTE

12 Cornelchen | Beate Fähnrich

BEGEGNUNGEN

15 Aachen unter Wasser | Wilma Henschel

SCHATZKISTE

16 Als die Alemannia Vizemeister wurde | Gerd Havenith

LEBENSÄUERE

17 Nussknacker-Straße | Christine Kluck

JAHRESZEITEN

18 Wippes: Herrliche Herbsttage | Josef Stiel

WEGBEGLEITER

20 Die Inflation der Gedenktage brachte viel Sinnloses in die Kalender | Atze Schmidt

BEI UNS

22 • Beschwerdestelle hat Arbeit aufgenommen

• Europawahl 2024 • Überarbeitete Broschüre

TITELTHEMA

23 Dieses Jahr schenken wir uns nichts | Helga Licher

24 Merry Christmas aus Neuseeland | Beate Fähnrich

25 Weihnachtsgeschichten | Erwin Bausdorf

26 Der Heilige Abend | Franz-Josef Saager

ZUSAMMENLEBEN

28 Möblierte Harmonie | Josefine Kühnast

Ein Teil der Familie | Steffi Diefenthal

ERLEBTE GESCHICHTEN

30 Auf einmal rauchten wir Gloria | Johanna Ziadi-Zimmermann

KUNST & KULTUR

31 • Ausstellungen im Ludwig Forum • Kunst im Planbar

32 • Familiengeschichte mit Niveau • Klavierquintette der Romantik

• Rundgang zu Neutral-Moresnet • Lyrikforum • Freitagsjazz

BESONDERE ORTE

33 Bruder-Klaus-Feldkapelle | Erwin Bausdorf

EHRENAMTLICHE ARBEIT

35 Motor der Integration | Nina Krüsmann

JUBILÄUM

36 110 Jahre öffentliche Bücherei in Walheim | Josef Römer

UNSERE REGION

39 Goldrausch westlich von Aachen? | Manfred Weyer

REISEBERICHT

40 Kurztrip nach Kopenhagen | Nina Krüsmann

NOSTALGIE

42 Fastrada – die vierte Ehefrau Karls des Großen versetzt uns aktuell ins Staunen | Heinz Kundolf

VORBEUGUNG & GESUNDHEIT

43 Phytotherapie – Therapie mit pflanzlichen

Arzneien | Hartmut Kleis

Nachbarschaftshilfe für häuslich betreute Pflegebedürftige

BITTE LÄCHELN

44 Jetzt haben wir die Bescherung!

• Invasion der Weihnachtsmänner | Ingeborg Lenné

DIE ANDERE SEITE

45 Die Kuh vom Eis | Wolfgang Wals

GESELLSCHAFTSSPIELE

46 Tödliche Karten | Berthold Heß

UNTERHALTUNG

14 Kopf & Zahl | Dieter H. K. Starke & Marion Holtorff

19, 34 Sudoku

29, 38 Schwedenrätsel

47 Auflösungen

Eine Zeitschrift
für eine Generation,
die noch liest!

Liebe Leserinnen und Leser!

Leider ist, wie ich gehört habe, Peter Heuser im August gestorben. Wir lernten ihn im März 2008 bei einem Treffen mit Teilnehmer*innen des VHS-Kurses „Senioren schreiben für die Nachrichten“ kennen. Ab da wirkte Peter mehr als zehn Jahre lang mit seinen Texten, Gedichten und Ideen am „Senio Magazin“ mit (nachzulesen in unserem Archiv). Wir danken ihm dafür und sprechen seinen Angehörigen unser aufrichtiges Beileid aus.

In weltpolitisch unruhigen Zeiten legen wir den Schwerpunkt dieser Ausgabe auf das Thema Weihnachtsfest. Wir wünschen Ihnen eine angenehme und gute Vorweihnachtszeit und von Herzen „Frohe Weihnachten!“ Kommen Sie warm und gesund durch Herbst & Winter.

Ihr G. Günal



IMPRESSUM

Herausgeber: **FACTOR G: MEDIEN & IDEEN**

Anschrift: **50PLUS MAGAZIN**, Goerdelerstr. 9, 52066 Aachen

Tel.: 0241 / 990 78 70 • Fax: 0241 / 990 787 44

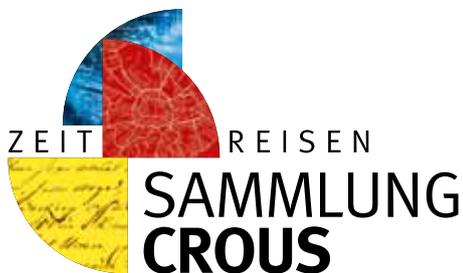
E-Mail: post@50plus-magazin.info

www.50plus-magazin.info

Redaktion: Günal Günal, Robert Steinborn, Marion Holtorff, Franz Gass, Josef Römer, Helmut Koch, Nina Krüsmann.

Druck: Senefelder Misset/NL • Auflage: 13.000 Exemplare
(Kostenlose Verteilung an über 400 Auslagestellen)

Bürozeiten: Montag, Mittwoch & Freitag von 10 bis 14 Uhr



Teil 61: Burgen und Schlösser in und um Aachen (5)

Unter diesem Titel konnten wir bereits zehn interessante Objekte unserer Region kennenlernen. Fast unzählige weitere könnten noch beschrieben werden, z.B. Burg Monschau, Burg Nideggen, Burg Rode, Schloss Rahe, Schloss Schönau, Schloss Merode sowie viele weitere Gutshöfe und Herrenhäuser. In dieser Folge möchten wir jedoch drei eher wenig bekannte Häuser „aus der Versenkung hervorholen“.

Schloss David oder Eulenburg, ein „moderner Neubau“ des 19. Jahrhunderts, zeigt uns ein Beispiel für historisierendes Bauen in dieser Zeit. Nahe Moresnet ließ Victor David zwischen 1874 und 1879 ein schlossähnliches Anwesen errichten, dass er Eulenburg taufte, passenderweise in Ableitung des lokalen Flurnamens Ullenelsen (Ull = Eule). (1-3)

Die Burg Raaf, ein Vierkant-Turm in einer weiten Wiesenlandschaft bei Eynat-



ten, hat uns bis heute seine eigentliche Bestimmung nicht verraten. Umgeben von einem Wassergraben ragen einsam die Reste eines vermutlich ritterlichen Wohnturms empor. Ähnlich der bereits beschriebenen Burg Schimper, von der nichts mehr steht, ist das Gebäude inzwischen völlig dem Verfall preisgegeben. (4)

Gut Schönthal, ein in den Wiesen am Rande der Adenauerallee liegender Bauernhof, lässt nichts mehr von der einstigen Pracht und Schönheit des ehemaligen Gutshofes erkennen, wie sie uns eine Mitte des 19. Jahrhunderts bei Dunccker erschienene Grafik vermittelt.

Eine Ansichtskarte um 1900 präsentiert uns das Gebäude gar als „Schloß Schönthal“. (5-6)

Vom Eindruck eines malerischen Schlossgebäudes mit Parkanlage und Schwanenteich ist nicht viel übrig geblieben - nur der Name Nellenen-Park, die Wiesen und der immer noch vorbeifließende Beverbach, der einst den Schwanenteich speiste.

Burgen und Schlösser gibt es noch viele in der Umgebung wie auch Informationen und Bilder dazu in der Sammlung Crous. Doch drängen auch andere Themen zur Geschichte der Region auf Veröffentlichung, weshalb wir mit diesem Beitrag das Thema vorerst abschließen möchten - nicht ohne den Hinweis auf die in der Sammlung vorhandene Literatur zum Thema, z.B.

- *Burgen & Festungen in der Euregio Maas-Rhein,*
- *Grimme, Burgen um Aachen, Bd. I – III*
- *Krämer, Burgen in und um Aachen*
- *und weitere.*

Heinz Kundolf
AKV Sammlung Crous



Besuchen Sie uns in der Sammlung im Alten Kurhaus oder auf unserer neuen Webseite unter www.sammlung-crous.de.





Kasteel Schaloen



Allee zum Geulpark



Brücke über die Geul

Mergel, Wald und Wasser Unterwegs im Tal der Geul bei Valkenburg

Valkenburg? Dort gibt es doch nur Fritten, Vla, Bier und einen Souvenirladen neben dem anderen, allenfalls noch die Burgruine und die Grotten im Mergelgestein. Und in den Sommerferien überschwemmen die Touristen den Stadtkern zwischen den alten Stadttoren. Doch abseits der touristischen Hotspots lockt ringsum die Natur zum Radfahren und Wandern.

Vor den Toren Valkenburgs liegt von Aachen über Witten kommend in Oud Valkenburg rechts der Straße das Kasteel Schaloen. Das aus Mergelgestein errichtete Wasserschloss gleicht in seiner jetzigen Form einem französischen Jagdschloss. Das erste Gebäude mit Ursprüngen aus dem 12. Jh. wurde erstmals 1375 urkundlich erwähnt und brannte im 16. Jh. vollständig ab. 1659 erfolgte der Wiederaufbau. Die Nebengebäude, Ställe und Scheunen stammen aus dem 18. Jh. Sein heutiges Aussehen mit dem West- und dem Treppenturm erhielt es 1894. Das Schloss ist nicht zu besichtigen. In den Nebengebäuden befinden sich eine Brasserie sowie Hotelzimmer und Ferienwohnungen. Zu besichtigen sind der Schlossgarten mit der Wassermühle.

Um den Schlossweiher und die angrenzenden Wiesen herum führt eine Allee mit uralten Bäumen auf die Geul zu. Über eine alte, weiß gestrichene Metallbrücke wird das gegenüberliegende Ufer

erreicht. Neben der beeindruckenden Kalvariengruppe „De drie Beeldjes“ laden einige Bänke zum Verweilen ein. Ein breiter Waldweg zwischen dem Geultal und den Mergelfelsen auf der gegenüberliegenden Seite bietet ausreichend Platz für Spaziergänger und Radfahrer.

Für Wanderer lohnt ein teils steiler Anstieg zur Einsiedelei auf dem Schaelsberg. Der Weg führt vorbei an den aus den Wiesen hervorstehenden gelblich-



Kalvariengruppe De Drie Beldjes



Aufstieg auf den Schaesberg

weißen Kalksteinfelsen. Besonders beeindruckend ist der Daolkesberg. Auf ihm wurde bereits um 1440 Kalkstein gewonnen. Die Bergwand besteht aus acht Hohlräumen. Eine davon wurde von 1989 bis 2003 als Wohnraum genutzt.

Auf dem Schaelsberg empfangen den Besucher unter alten Buchenbäumen die Stationen eines Kreuzwegs aus dem Jahr 1843 und etwas versteckt hinter einer hohen Hecke die Klausen, niederländisch Kluis. 1688 erteilte der Herr des Kasteels Schaloen den Bau einer Einsiedlerwohnung mit Kapelle auf dem Schaelsberg. Bis 1930 wurde die Klausen ohne Unterbrechung durch Einsiedler bewohnt. Nach



Kalksteinwand Daolkesberg

dem danach einsetzenden zunehmenden Verfall erfolgte 1975 eine umfangreiche Sanierung durch einen Verein und eine Stiftung übernahm die Verwaltung. Das Gebäude besteht aus vier Teilen: einem Chor mit Apsis, dem Schiff mit Kapelle und zwei einfachen Zimmern.

Vom Schaelsberg bietet sich ein beeindruckender Blick ins weite Tal und über



Kreuzweg auf dem Schaesberg



Einsiedelei auf dem Schaesberg



Kapelle der Klausen



Blick nach Oud Valkenburg

das Heuvelland bis hin zum waldbedeckten Dreiländereck bei Vaals und Aachen. Nach dem Abstieg ins Geultal wird zunächst die Taverne „t' Koetshuis“ mit einem Spiel- und einem Parkplatz für die aus Valkenburg kommenden Autos erreicht. Der den Radfahrern und Fußgängern vorbehaltene Weg überquert wieder die Geul und führt vorbei an der Gartenseite von Schloss Oost.

Das Schloss Oost stammt aus der zweiten Hälfte des 16. Jh., sein jetziges Aussehen aus 1836, vermutlich auch die markante ockergelbe Farbe. Es ist im neoklassizistischen Stil erbaut und besticht durch seine Symmetrie. Straßenwärts öffnet sich



Alte Stadtmauer

ein schöner Innenhof, dessen Eingangstüre von Säulen mit steinernen Löwen flankiert werden. Die frei zugänglichen Gärten auf der Rückseite sind im Barockstil gehalten.

Kurz darauf wird die Ortsbebauung Valkenburgs erreicht. Alte und auch viele neu errichtete Bauten strahlen in dem typischen hellen Gestein aus Kalk



Mühlengebäude



An der Geul

und Ton, das in dieser Gegend gebrochen wird und ihr den Namen gibt: Mergelland.

Die Geul fließt nach einem kleinen Stauwehr, nun eingebettet in hohe Ufermau-



Grendelplein



Schafherde im Geulpark



Burgruine



Kasteel Oost

ern durch die Stadt mit ihrem Zentrum um die Geulpoort. Zwischen den beiden anderen Toren, Grendel- und Berkelpoort, spielt sich das touristische Leben ab. Nach Verlassen der Altstadt durch die Grendelpoort führt der Weg den Wanderer vorbei an der Gemeentegrot über viele Stufen hinauf zur Burgruine und wieder hinab, vorbei an Berkelpoort und Berkelplein zurück zur Geul.

Im Geulpark liegt der mit Schilf und Seerosen umsäumte Visvijer Het Geulstrand. Angler und Ruhe suchende Naturfreunde machen es sich an seinen Ufern und auf den Bänken bequem. Nach Umrundung des Sees wird die Geul erreicht und erfolgt der Rückweg über Wiesenpfade und den Waldweg zwischen Geul und Schaelsberg oder parallel zur Straße Oude Valkenburger Weg bis zum Schloss Schaloes. Dabei kann einem auch schon ein Mal eine Schafherde begegnen, doch feierfreudige Touristen eher nicht.

*Text & Fotos:
Josef Römer*



Gut zu wissen:

Die Anreise mit dem Pkw erfolgt über Vaals und Wittem oder über die Autobahn. Mit dem Bus ist die Anreise von Aachen bis Gulpen Busstation mit der Linie 350 und von dort mit Bus Nr. 54 Richtung Geleen möglich. Bahnreisende nehmen den Regional-Express RE 18 Richtung Maastricht.



Weihnachtsmarkt in der Gemeentegrot

Wort trifft Musik

Suzanne von Borsody (Lesung), Duo Feliz (Musik) - Ballsaal im Alten Kurhaus, Freitag, 22. Dezember 2023, 20 Uhr „Tannen lächeln elektrische Liebe“



Der Kulturbetrieb der Stadt Aachen freut sich in der Reihe „Wort trifft Musik“ auf die Schauspielerin Suzanne von Borsody. Sie präsentiert ein poetisch buntes Weihnachtsprogramm mit liebevoll verpackten literarischen Geschenken.

Ein Weihnachts-Esel, eine Weihnachts-Gans, ein Weihnachts-Dackel, großartige Gedichte sowie sprachkünstlerische Texte liegen unterm Tannenbaum.

Lassen Sie sich mitnehmen in die Welt weihnachtlicher Poesie, die von Theodor

Storm so umschrieben wird: „Ich fühls ... ein Wunder ist geschehn“.

Musikalisch begleitet wird sie vom „Duo Feliz“ des Bassisten Kurt Holzkämper. Von federleicht bis melancholisch.

Eintritt VVK: 30 € / 25 € (ermäßigt)
 Nummerierte Platzkarten,
 keine freie Platzwahl
 VVK-Stellen: Altes Kurhaus
www.reservix.de
 Servicestellen des
 Zeitungsverlags Aachen



© Mirko Joerg Kellner

www.altes-kurhaus-aachen.de

Altes Kurhaus Aachen

[alteskurhausachen](https://www.instagram.com/alteskurhausachen)

Gesellschaft für Zeitgenössische Musik Aachen feiert 35-jähriges Bestehen

Die im Alten Kurhaus Aachen ansässige Gesellschaft für Zeitgenössische Musik (GZM) Aachen feiert ihr 35-jähriges Bestehen: Aus diesem Anlass gab es bereits ein ganz besonderes Konzert in der Klangbrücke. 35 Jahre zeitgenössische Musik, Jazz, Improvisationen und „Neue Musik“ in Aachen, das will gebührend gefeiert werden.

Auf der Suche nach ihren musikalischen Vorreitern stießen die GZMler Johanna Daske und Gwendolen Webster auf die vergessenen Aachener „Abende der Kuppel“. Vor 100 Jahren wurde die allerneueste der Neuen Musik gespielt, von führenden Komponisten, mit hervorragenden Musikern, in den besten



der hiesigen Konzertsäle. Der Konzertabend am Samstag, 9. September, war eine Reminiszenz an diese Zeit.

Das „In Front Festival 2023“ unter dem spannenden Motto „KI - Künstlerische Intelligenz“ findet vom 2. bis 4. November 2023 in der Klangbrücke statt.

2. November, 20 Uhr:
 Doppelkonzert Jazz mit der Stockhausen Group und dem Pablo Held Trio

3. November, 20 Uhr:
 Doppelkonzert Improvisierte / Neue Musik mit Viola Yip und Christian Banasik

4. November, 20 Uhr:
 Doppelkonzert Neue Musik mit dem Neue Musik Ensemble Aachen und dem Kairos Quartett

Informationen unter
www.gzm-aachen.de



Stockhausen Group



Pablo Held Trio



Foto: Adrian Futyma

Neue Musik Ensemble Aachen

Stadtmuseum Centre Charlemagne

„Mit Feuer zu strafen! Hexenwerk und Teufelsbund im Aachener Raum“

04. November 2023 bis 25. Februar 2024



Franz Reiff: „Opfer des Irr-Wahns“, 19. Jahrhundert, Öl auf Leinwand. Leihgabe: Reiff-Museum der RWTH Aachen University, Foto: Route Charlemagne Aachen

Der Glaube an Magie und Hexerei lässt sich zwar bis in die Antike zurückführen, entwickelte jedoch ab dem Spätmittelalter in Europa eine neuartige, zerstörerische Dimension, die für Leid und Tod sorgte. Befeuert von den Ketzerverfolgungen der Kirche, ging es hier aber um mehr als den Abfall vom göttlichen Glauben – das religiös begründete Hexenbild beinhaltete eine mächtige Verschwörungstheorie: Der Teufel höchstselbst rekrutierte auf Erden Diener*innen, die Böses hervorbrachten, um der Menschheit zu schaden. Die Vorstellung des Hexenwerks bestand aus fünf Elementen: Schadenzauber, Teufelspakt, Teufelsbuhlschaft sowie der Flug zum Hexensabbat.

Die Hexenverfolgungen dieser Zeit kosteten etwa 50.000 bis 60.000 Menschen in Europa das Leben, davon 70 bis 80 % Frauen. Die Prozesse erstreckten sich wie ein Lauffeuer über Europa. Ein Kernelement dieser bildete die Folter. Das als Mittel zur „Wahrheitsfindung“ legitimierte Vorgehen mutierte

aber zum Theater des Schreckens und die Hinrichtung der Verurteilten zum Volksschauspiel. Auch Aachen war Schauplatz von Hexenprozessen – hier wurden im 17. Jahrhundert sieben angebliche Hexen inhaftiert, gefoltert und verurteilt, darunter ein dreizehnjähriges Mädchen. Die Folter wurde aber auch gegen andere Gruppen exzessiv angewendet: Ein Jahrhundert nach den Aachener Hexenprozessen streiften die Bockreiter raubend und plündernd durch das Aachener Umland. Der Legende nach sollen sie auf Ziegenböcken von einem Tatort zum nächsten geritten sein – ein Grund dafür, warum ihnen vorgeworfen wurde, mit dem Teufel im Bunde zu stehen. Spätestens ab dem 19. Jahrhundert tauchen Hexen immer wieder als fiktive Figuren in Literatur, Musik und später auch Film auf. Dabei ist ihre Darstellung ständig im Wandel und reicht von der bösen Hexe im Grimm'schen Märchen über die kinderfreundliche „Kleine Hexe“ Otfried Preußlers bis zu komödiantischen Darstellungen wie in „Hocus Pocus“. Erschreckenderweise sind Hexenverfolgungen kein Phänomen längst vergangener Zeiten, sondern grausame Realität: In 44 Ländern der Welt werden auch heute noch Frauen und Kinder als vermeintliche Hexen verfolgt, gefoltert und umgebracht.

„Mit Feuer zu strafen! Hexenwerk und Teufelsbund im Aachener Raum“ versucht anhand von rund 160 Exponaten, darunter originale Druckschriften von Befürwortern und Gegnern der Hexenprozesse, Gemälde, Ausschnitte aus Film und Musik, Fotografien sowie Repliken von Folterinstrumenten, die Hintergründe der Hexenverfolgungen seit ihren Ursprüngen im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit zu beleuchten und den Opfern ein Gesicht zu geben.

Centre Charlemagne, Katschhof 1, 52062 Aachen
Dienstag bis Sonntag von 10 bis 18 Uhr
Telefon: 0241 / 432 49 56

www.centre-charlemagne.eu

 Centre Charlemagne Aachen

Senior*innenführungen in den Museen mit Sitzgelegenheit

immer donnerstags um 11 Uhr, Treffpunkt Museumskasse
Kosten: 2€ zzgl. Eintritt. Eine Anmeldung ist nicht notwendig.

Do. 02.11.2023 / 11 Uhr / Ludwig Forum / Führung durch die aktuellen Ausstellungen

Do. 09.11.2023 / 11 Uhr / Couven Museum / „Wanddekoration in früherer Zeit: Landschaftsmalerei und Fete galante“

Do. 16.11.2023 / 11 Uhr / Suermondt-Ludwig-Museum / Führung durch die neue Ausstellung „Heimspiel“

Do. 23.11.2023 / 11 Uhr / Centre Charlemagne / Führung durch die neue Ausstellung „Mit Feuer zu strafen! Hexenwerk und Teufelsbund im Aachener Raum“

Do. 07.12.2023 / 11 Uhr / Couven Museum / „Fliesenbilder, Bilderfliesen“

Do. 14.12.2023 / 11 Uhr / Centre Charlemagne / Führung durch die neue Ausstellung „Mit Feuer zu strafen! Hexenwerk und Teufelsbund im Aachener Raum“

Do. 21.12.2023 / 11 Uhr / Suermondt-Ludwig-Museum / Führung durch die neue Ausstellung „Heimspiel“

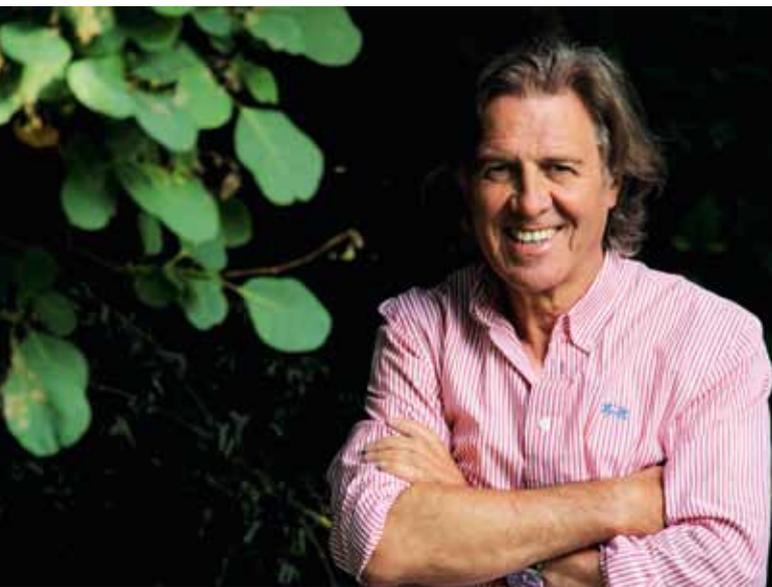
www.museumsdienst-aachen.de

 Museumsdienst Aachen

 museumsdienstaachen

Premiere beim Walter-Hasenclever-Literaturpreis 2023

Mit Norbert Scheuer wird erstmals ein Autor aus der Region gewürdigt



Norbert Scheuer, © Fritz Peter Linden

Mit Norbert Scheuer erhält erstmalig ein Autor aus der Region den Walter-Hasenclever-Literaturpreis! Die Jury würdigt mit der Preisvergabe 2023 das Gesamtwerk des 1951 geborenen Autors, der in seinem Werk auch das Erbe Hasenclevers gestaltet und aktualisiert. Die Preisverleihung findet am Sonntag, 12. November, im Ludwig Forum statt. Am Abend zuvor gibt es eine Lesung mit Norbert Scheuer im Ludwig Forum und auch der traditionelle Besuch im Einhard-Gymnasium ist wieder eingeplant.

Axel Schneider, Vorsitzender der Walter-Hasenclever-Gesellschaft, und Olaf Müller, Leiter Kulturbetrieb Aachen, freuen sich auf die Preisverleihung. Die Jury würdigt damit das Gesamtwerk des 1951 geborenen Autors, „der in seinem Werk auch das Erbe Hasenclevers gestaltet und aktualisiert“, heißt es in der Begründung. Sie betont, dass Scheuer mit dem in seinen Büchern wiederkehrenden Handlungsort Kall in herausragender Weise ein Geschichtspanorama, das weit über die Eifel hinausreicht, entwirft. Seine Protagonisten erfahren das Leben und die Welt in ihrer Heimat mit allen Facetten der Humanität und des Verstörenden. „Scheuer schafft es in seinem Erzählen, Ängste und Hoffnungen von uns Lesern darzustellen. Die Natur



Die Jury-Mitglieder stellen heute den aktuellen Preisträger des Walter-Hasenclever-Literaturpreises vor: (v.l.n.r.) Olaf Müller, Axel Schneider, Bettina Baumann und Martin Schwoil. © Stadt Aachen / Linda Plesch

der Eifel und die kleinen Dörfer und Städte dieser Landschaft sind hierfür der Schauplatz“, sagt Axel Schneider.

Norbert Scheuer lebt als freier Schriftsteller in der Eifel. Nach einer Ausbildung zum Elektriker und einem Studium der Physikalischen Technik arbeitete er bis 2017 als Systemtechniker bei der Deutschen Telekom. „Hasenclever war in erster Linie expressionistischer Autor, überzeugter Pazifist und überzeugter Europäer. Diese Kriterien muss für uns auch ein Preisträger erfüllen. Er muss sich mit dem aktuellen Zeitgeschehen auseinandersetzen“, erläutert Schneider. Diese Kriterien erfüllt Scheuer, in dem er auch immer wieder Themen aus der Heimat aufgreift. Schneider sagt weiter: „Jemand wie Norbert Scheuer macht uns klar: Niemals vergessen, woher ich komme“. Der Preis wurde im Gedenken an den in Aachen geborenen Schriftsteller Walter Hasenclever gestiftet. Er zeichnet literarische Arbeiten aus, die in der künstlerischen Grundhaltung, durch Themenwahl oder durch literarische Form mit dem Wirken Hasenclevers in Verbindung gebracht werden können.

Literaturcafé Vers im Kulturhaus Barockfabrik hat eröffnet

- **Dienstag, 07. November (19–21 Uhr)**

Lesung der deutschsprachigen Preisträger*innen der „NXT TXT Awards“ 2023

- **Freitag, 10. November (19–21 Uhr)**

Jahresabschlusslesung des „Lyriktreffs“ mit regionalen Autor*innen

- **Dienstag, 21. November (19–21 Uhr)**

Literaturreihe „Stimmen Afrikas“ anlässlich der Jahresanthologie „Neue Töchter Afrikas“

- **Samstag, 25. November (12–14 Uhr)**

Silbenschmiede-Matinée mit regionalen Autor*innen

Literaturbüro in der Euregio Maas-Rhein e.V.

Kulturhaus Barockfabrik, Löhergraben 22, 52064 Aachen

Telefon: 01575/3511728

www.literaturbuero-emr.de

E-Mail: literaturbuero@heimat.de

 Literaturbüro Euregio Maas-Rhein

 cafe.vers

VERS



LITERATURBÜRO

Internationales Zeitungsmuseum

World Trade Center. Gallery - Werbeanzeigen aus drei Jahrzehnten



Wechsausstellung bis 18. Februar 2024

9/11/2001 hat sich in das kollektive Gedächtnis eingebrannt. Viele wissen noch genau, wo und wie sie von dem Terroranschlag auf das World Trade Center erfahren haben. Die Twin Towers waren ein Symbol nicht nur New Yorks, sondern der ganzen westlichen Welt.

Seit ihrer Eröffnung 1973 entstanden unzählige Werbeanzeigen, die mit der symbolhaften Architektur aufmachten. Der Aachener Jochen Lauscher erkannte ihren kulturellen Wert und trug eine beachtliche Sammlung zusammen. Das Zeitungsmuseum ist der ideale Ort für die Auseinandersetzung mit dieser kulturhistorisch wertvollen Quelle.

Die Stücke in der Ausstellung präsentieren die Architektur des WTCs als Bedeutungsträger und bieten eine spannende Zeitreise durch die Kulturgeschichte der Werbung. Gleichzeitig schildern die Exponate wie Architektur als Vehikel und Kulisse der Werbung instrumentalisiert werden kann. Ein mulmiges Gefühl entsteht dabei bei Anzeigen für Fluggesellschaften, die mit New York und den Türmen als Sehnsuchtsort werben.

Internationales Zeitungsmuseum, Pontstr. 13, 52062 Aachen
Tel.: +49 241 432-4910, Öffnungszeiten: Di. – So. 10 – 17 Uhr



 Internationales Zeitungsmuseum der Stadt Aachen
www.izm.de

Neueröffnung: Café „Good News“ im Internationalen Zeitungsmuseum



Im Café „Good News“ im Internationalen Zeitungsmuseum kann man bei feinen Kaffeespezialitäten und Zeitungslektüre entspannen. Mit etwa 30 Innenplätzen sowie einer farbenfroh und gemütlich gestalteten Außengastronomie ist das Café vom neuen Pächter Jacques Sarya ein Treffpunkt und Ort des Austauschs nicht nur für Museumsbesucher*innen. Das Café liegt direkt an der Pontstraße. Hinter der denkmalgeschützten Blau-



steinfassade wird bester Kaffee serviert. Dazu gibt es Zeitungen aus aller Welt. Wer sich stärken möchte, findet kleine Snacks wie die kultigen „Brotfritten“, Suppen und Kuchenspezialitäten. Neu im Angebot sind spanische Tapas sowie karibische und südamerikanische Spezialitäten.

Das Café „Good News“ ist ein außergewöhnlicher Ort im historischen Stadtkern, der zum Verweilen einlädt. „Es war immer mein Traum, ein Café zu schaffen, das ein unvergessliches Erlebnis ist! Mit einem tollen Ambiente, großem Genuss und Kultur“, betont Jacques Sarya. Kunstwerke und Skulpturen, spezielle Literatur- und Musikevents, Jazz als Hintergrundmusik und karibische Klänge sind ein Anziehungspunkt auch über den Museumsbetrieb hinaus. Die Räumlichkeiten, Außengastronomie und das Museumsfoyer kann man für Empfänge und Feierlichkeiten wie Hochzeiten, Kinderkommunion und Geburtstage sowie Firmenveranstaltungen mieten. Geöffnet ist dienstags bis sonntags 10 bis 17 Uhr sowie zu Events. Infos unter Tel.: +49 241/432 4910 und www.izm.de.



Cornelchen

Wir Nachkriegskinder hatten sie nicht mehr kennengelernt, aber irgendwie war sie immer da in unserer Familie. Es gab noch ein paar Fotos: Das Portrait einer etwa 20-jährigen Frau mit dunklen Augen, apartem Gesicht und langen Locken. Das Bild einer eleganten Dame im Mantel mit Hut, Pelzkragen, Handschuhen und Stiefeln. Und das des glücklichen Fräuleins mit ihrem Freund. Auf anderen Fotos posierte sie als Reiterin mit ihrem Pferd, saß am Zügel im Holzkarren oder stand mit Schürze vor der Metzgerei.

Geblieden war auch der Totenzettel von Cornelia, geb. 23.04.1923, gest. 16.11.1944. Ihr schön gestaltetes Grab konnten wir auf dem Friedhof besuchen, wo sie noch vor ihren Eltern ihre letzte Ruhe fand. Und dann war ihr Name auf dem Ehrenmal für die Gefallenen des 2. Weltkriegs vor der Pfarrkirche St. Katharina Wenau verzeichnet, zusammen mit unserem Onkel Max (*1922), ihrem Cousin, der im November

1944 bei einem britischen Angriff in Italien getötet worden war. Lebendig blieben beide für uns in vielen Erzählungen.

Cornelchen, wie sie alle liebevoll nannten, war eines der über 3.000 Todesopfer bei dem verheerenden Luftangriff auf Düren, der die schöne, reiche Stadt fast völlig auslöschte. Sie lebte zusammen mit ihren Eltern und fünf Geschwistern in Heistern, wo die Familie eine Metzgerei betrieb und sich einen gewissen Wohlstand erarbeitet hatte. Der Totenzettel erzählt, dass Cornelia „unter der Obhut der Eltern zu einer blühenden Jungfrau heranwuchs, die im elterlichen Geschäft eifrig tätig und stets auf seine Mehrung bedacht war.“ Die sehr selbstständige, resolute Konny, wie sie sich selber nannte, fuhr zum Beispiel oft mit Pferd und Wagen nach Düren zum Schlachthof. Schon früh hatte sie ihr eigenes Pferd, war ganz vernarrt in ihre Henni, genoss sonntags die sportlichen Ausritte und vor allem die Bewunderung in ihrem großen Freundeskreis.

Auch während der entbehrungsreichen Kriegszeit ging es der Familie auf Grund ihrer geschäftlichen Aktivitäten und Beziehungen durch den Fleischhandel nicht schlecht. Aber im September 1944 musste sie das Dorf wegen der heranrückenden Front verlassen und fand in Nörvenich Zuflucht. Weil man bei der überstürzten Abreise nur wenig hatte mitnehmen können, entschloss man sich, nach und nach wertvolles Hab und Gut im eigenen Pferdefuhrwerk abzuholen, bevor es den Amerikanern oder deutschen Soldaten in die Hände fallen würde. Der Totenzettel beschreibt Cornelchens Rolle so: „Nach der rücksichtslosen Evakuierung der Heisterner Bevölkerung suchte sie des öfteren von ihrem Aufnahmeort in der Heimat mit dem Fuhrwerk noch zu retten was zu



Konny und Henni

retten war und setzte damit als tapferes Mädchen ihr Leben in Gefahr.“ Cornelia, als äußerst couragiert bekannt und im Umgang mit Pferden versiert, pendelte mehrfach zwischen Nörvenich und Heistern hin und her, obwohl ihr Heimatort im Sperrgebiet lag und die Amerikaner die umliegenden Dörfer Mausbach, Gresenich und Schevenhütte schon erreicht hatten. Das war sehr riskant, unvernünftig und am 16.11.1944 ein fataler Fehler.

Nachdem sich der Morgenebel gelichtet hatte, war es ein schöner, sonniger Herbsttag, als Cornelchen (21) zusammen mit ihrer jüngeren Schwester Elisabeth auf einer dieser Fahrten bereits auf dem Rückweg in Langerwehe angekommen war und als sich am Himmel eines der schwersten Bombardements des Krieges ankündigte. Unter dem Decknamen „Operation Queen“ warfen 474 Bomber der Royal Air Force ihre tödliche Fracht über Düren, Jülich, Heinsberg und Umgebung ab. Der Angriff auf Dürens Innenstadt begann um 15.23 Uhr und dauerte 21 Minuten.

Schon seit Tagen hatte eine militärische Operation zur Unterstützung der alliierten Bodentruppen und auf die Nachschubwege der deutschen Verbände mit Düren als wichtigem Bahnknotenpunkt in der Luft gelegen. Auf der Chaussee zwischen Langerwehe und Düren herrschte reger Verkehr von deutschen Militäreinheiten: marschierende Kolonnen, Feldjäger auf ihren Krads, pferdebespannte Lafetten mit Kanonen, LKW, gepanzerte Fahrzeuge. Mittendrin die Schwestern auf ihrem Fuhrwerk. Soldaten und einige Bewohner rieten den



Metzgerei

beiden, wegen der gefährlichen Lage nicht nach Nörvenich zu fahren, sondern in einem Keller Schutz zu suchen. Elisabeth wollte bleiben, doch die eigenwillige Cornelia schlug alle Warnungen in den Wind, unterstrich ihren Entschluss mit einem kräftigen Peitschenhieb und fuhr los. Bisher war ihr ja noch nie etwas passiert. Ein tragischer Eigensinn!

Auf dem Weg nach Düren, noch nicht weit von Langerwehe entfernt, geriet das Gespann mit Cornelia am Zügel und Elisabeth auf dem hinteren Trittbrett in den Luftangriff. Auf der Straße marschierende Soldaten boten ihnen Unterschlupf in einem Luftschutzstollen an der Straßenböschung an, aber es gelang Cornelia nicht mehr, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, vor allem auch, weil sich die Pferdenärrin noch um die verängstigte Henni kümmern und ihren Wagen nicht im Stich lassen wollte. „Ich kann nicht, ich muss das Pferd halten“, soll sie gerufen haben.

Dann geschah das Tragische. Neben ihr im Feld detonierte eine Bombe, schleuderte sie samt Pferd und Wagen in die Luft. Ein Splitter traf ihren Rücken, riss ein faustgroßes Loch in ihren Norwegerpullover und zerfetzte ihre Lunge. Soldaten trugen „das wunderschöne Mädchen“ in den Keller des Hauses, wo sie noch vergeblich nach Wasser verlangte, bevor sie starb. Die Soldaten begruben sie zusammen mit drei gefallenen Kameraden in einem Granattrichter nahe einer Scheune. Elisabeth hatte den Angriff unverletzt in einem Toilettenhäuschen überlebt, trotz eines Treffers. Henni war tot. Noch lange ragte der zerstörte Karren neben den zahlreichen anderen Trümmern des Angriffs aus dem Graben.

Cornelchens Eltern hatten in Nörvenich natürlich auch vom Luftangriff auf Düren erfahren und waren sehr besorgt, als die Töchter nicht nach Hause kamen. Deshalb



Schwester Elisabeth

machte sich ihre Mutter zu Fuß auf die Suche nach ihnen. Soldaten ließen sie allerdings wegen der unübersichtlichen, gefährlichen Situation auf der Landstraße und der brennenden Ruinenlandschaft, die einmal Düren war, nicht passieren. Daher erfuhr die Familie vom tragischen Tod ihrer Tochter erst nach Rückkehr der völlig aufgelösten Elisabeth. Sie berichtete auch, dass sie kurz vorher noch ihre Freundin Lulu getroffen hatten, die auf dem Weg nach Schloss Merode war und ihnen ebenfalls vergeblich zugerufen hatte, dort Schutz vor den angreifenden Jagdbombern zu suchen.

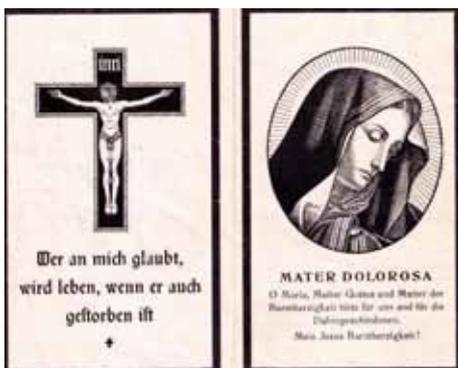
Wegen der weiteren Evakuierung der Familie in den Siebkreis und ihrer zerstörten Heimat war eine Umbettung der Toten erst später möglich. Bei der Öffnung des Granattrichters durch einige Männer aus Heistern konnte Cornelchen anhand ihres Norwegerpullovers identifiziert werden. Erst im Oktober 1945 fand sie ihre letzte Ruhestätte auf dem Heimatfriedhof in Wenau, nachdem die Familie und Dorfbefahrene an ihrem aufgebahrten Sarg Abschied genommen hatten.

Tragischerweise wurde Cornelia in der Nacht zum 15. Juli 2021 ein 3. Mal begraben, als die hohe Friedhofsmauer den Wassermassen der Jahrhundertflut nicht standhalten konnte und auf ihr Grab mit dem schönen Gedenkstein stürzte.



Beate Fähnrich

Quellen: Erzählungen und „Dürens Schwärzester Tag“, www.dueren.de/kultur-tourismus/stadtportraet/stadt_kreisarchiv/16111944, Zugriff: 31.08.2023



Totenzettel

29.10.23 -
07.07.24

Experimentelle Avantgarde
im Spannungsfeld von Glas-
kunst, Malerei und Fotografie

JUNGE
REBELLEN

POLKE, RICHTER &
FRIENDS

DEUTSCHES
GLASMALEREI-MUSEUM
LINNICH

Ausstellung
Dienstag bis Sonntag:
11 bis 17 Uhr

Eintritt frei
bis Juli 2024 für

Kinder, Studenten, Schwerbehinderte und
Bundesfreiwilligendienstleistende

Rurstraße 9-11
D-52441 Linnich
www.glasmalerei-museum.de

Linnich
Lebenswerte Stadt an der Rur

KREIS
DÜREN
SEHEN & ENTDECKEN

LVR
Qualität für Menschen

Victor Rolf
Stiftung

Sparkassen-Kulturstiftung
Rheinland

Sparkasse
Düren

FÖRDERVEREIN
GLASMALEREI-MUSEUM

Brückenrätsel

Sie sehen unten drei Spalten. In der mittleren Spalte stehen Platzhalter für die einzelnen Buchstaben, aus denen sich die Wörter zusammensetzen. In jeder Zeile ist die Lücke mit einem Wort zu füllen. Dieses mittlere Wort soll sowohl mit dem Wort davor, als auch mit dem Wort dahinter ein neues sinnvolles Wort ergeben. Die ersten Buchstaben der mittleren Spalte ergeben, von oben nach unten gelesen, eine leichtathletische Übung.



SCHLUSS WORT BRÜCKE

BROT	_____	SPITZE
HALB	_____	FACH
KOFFER	_____	FAHRT
LAST	_____	GRAMM
GRUND	_____	ERDE
INNEN	_____	NARR
UNFALL	_____	SCHAFT
STICK	_____	KISSEN
SPÄT	_____	RATTE
LEIB	_____	BESUCH
EIER	_____	ZEIT
BLIND	_____	ZEUG

Multiplikation

Die unten angegebenen Zahlen sind so in die Kästchen einzusetzen, dass die Rechnung aufgeht.

2 2 3 4 4 6 7 8 9

	x		x	=	48
x		x		x	
	x		x	=	168
x		x		x	
	x		x	=	72
=		=		=	
126		192		24	

Addition

Wenn gleiche Symbole gleiche Ziffernwerte haben, wie lautet dann die Summe der vierten Spalte? Die Zahlen sind die Summen der jeweiligen Zeilen und Spalten.

♠	♥	♣	♦	25
♦	♣	♠	♣	27
♥	♣	♦	♥	26
♣	♠	♥	♦	25
25	23	25	?	

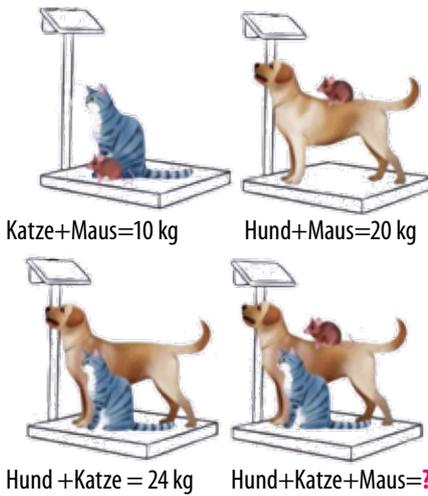
Durchgeschüttelte Wörter

Die siebenjährige Lena hat beim Schreiben von Wörtern einige Fehler gemacht. Richtig sind immer nur der erste und der letzte Buchstabe. Die anderen Buchstaben sind in der Reihenfolge etwas durcheinandergeraten. Wie müssen die Wörter richtig heißen?

1. Pomarana P _____ a
2. Hurzatat H _____ t
3. Ubelurar U _____ r
4. Dinsarie D _____ e
5. Slecehas S _____ s
6. Rlopmlos R _____ s
7. Hehpotytk H _____ k
8. Elsubime E _____ e

Hund, Katze, Maus

Wie schwer sind alle drei Tiere zusammen?



Sprichwortsalat

Hier wurden die Wörter von zwei bzw. drei Sprichwörtern durcheinander geworfen. Wie heißen die Sprichwörter?

1. Mit zwei Sprichwörtern
sucht - den - Hand - man - hat -
gefallen - damit - zu - Mancher -
Brunnen - und - das - Leuchter -
ihn - in - Wenn - ihn - Kind -
der - in - den - ist - deckt
2. Mit drei Sprichwörtern
vom - sich - die - ist - Fasten -
Mutter - ziehen - der - da - kann -
gut - Der - Porzellankiste -
Gegensätze - satt - predigen -
an - Vorsicht - ist

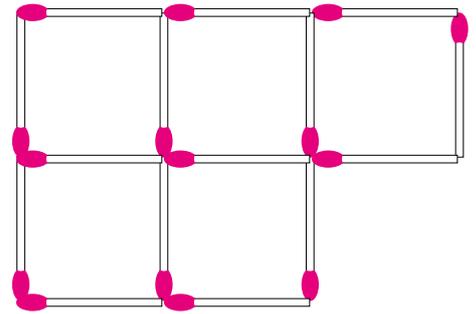
Grundrechenzeichen

Welches der 4 Grundrechenzeichen müssen Sie an Stelle der Fragezeichen einsetzen, damit die Gleichung stimmt?

24 ? 6 ? 1 ? 4 = 8

Streichholzrätsel

Entfernen Sie 3 Streichhölzer, damit nur noch 3 Quadrate stehen bleiben.



Vorweihnachtszeit

Dieses Gedicht von Joachim Ringelnatz (1883-1934) weist einige Lücken auf. Können Sie es mit den untenstehenden Wörtern vervollständigen?

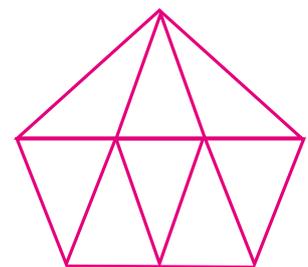
*Wärme, Baumes, Lieder,
Traume, Weihnacht, Gemüt*

Vorfreude auf Weihnachten

Ein Kind - von einem Schiefertafel-
Schwämmchen
Umhüpft - rennt froh durch mein _____
Bald ist es _____! -
Wenn der Christbaum blüht,
Dann blüht er Flämmchen.
Und Flämmchen heizen.
Und die _____ stimmt
Uns mild. - Es werden _____,
Düfte fächeln. -
Wer nicht mehr Flämmchen hat,
wem nur noch Fünkchen glimmt,
Wird dann doch gütig lächeln.
Wenn wir im _____ eines
ewigen Traumes
Alle unfeindlich sind - einmal im Jahr! -
Uns alle Kinder fühlen eines _____.
Wie es sein soll, wie's allen einmal war.

Dreiecke

Wieviele Dreiecke sehen Sie?



Dieter H. K. Starke
Marion Holtorff



Aachen unter Wasser

In Aachen wird häufig bemängelt, dass die Stadt nicht an einem Fluss liegt, an dessen Ufern sich spazieren und entspannen lässt, wie z.B. in den Nachbarstädten Köln, Maastricht oder Lüttich. Der einzige Fluss, der bereits seit den Anfängen der Stadt in ihrer unmittelbaren Nähe fließt, die Wurm, ist auf dem heutigen Stadtgebiet eher ein Flüsschen und zudem teilweise in (unterirdische) Kanäle gezwängt, wird also als Fluss im eigentlichen Sinne kaum wahrgenommen. Gleichwohl nimmt er das Wasser der zahlreichen Aachener Bäche auf und führt es in nördlicher Richtung aus dem Talkessel, in dem Aachen liegt. Eine Überflutung, wie sie in anderen Städten lange Zeit häufig der Fall war, blieb daher in Aachen kaum denkbar. Dennoch wurde Aachen einmal überflutet und wie das kam, erzähle ich hier.

Wenn man die Geschichte zum ersten Mal hört - ein Graf aus einem anderen Land wollte in Aachen gekrönt werden, um König zu werden - hört sie sich beinahe wie ein Märchen an. Die Aachener Bürgerschaft wollte dagegen ihrem Kaiser Friedrich II., dem Enkel von Kaiser Barbarossa, treu bleiben und ließ den Grafen deshalb nicht in ihre Stadt. Sechs Monate belagerte er daraufhin mit seinem Heer Aachen, es kam zu Hungersnöten.

Der Graf stammte aus einem Land, wo sich die Menschen mit Deichbau und dem Umgang mit Wassergefahren gut auskannten. Diese Menschen wollten ihrem Herrn zu Diensten sein, sie sagten: „Lieber Graf, wenn wir Aachen unter Wasser setzen, dann wirst du auch gekrönt.“ Wilhelm II., Graf von Holland, ist tatsächlich in Aachen zum römisch-deutschen Gegenkönig gekrönt worden, das ist belegt.

Dazu muss man wissen, dass die politische Lage in „Heiligen Römischen Reich“, zu dem damals fast ganz Mitteleuropa - und damit auch Holland - plus Norditalien gehörten, äußerst kompliziert war. Das Reich war eine Wahlmonarchie, d.h. die Kurfürsten bestimmten den römisch-deutschen König. Dieser wurde dann meistens auch Kaiser, es gab



Krönung in Aachen, hier des römisch-deutschen Kaisers Karl V., Holzschnitt, Augsburg 1520

jedoch noch weitere Könige im Reich. Dem Stauferkaiser Friedrich II. wurde 1245 nach verschiedenen Konflikten die Kaiserwürde von Papst Innozenz IV. aberkannt. Wilhelm II. ließ sich, da sich kein anderer Fürst dazu bereit fand, gegen die Staufer anzutreten, am 3. Oktober 1247 von der päpstlichen Partei in Worringen zum König wählen. Nach dem Tod von Friedrich II. und dessen Sohn und Nachfolger Konrad IV. wurde Wilhelm von Holland 1254 auch allgemein als römisch-deutscher König anerkannt. Es war aber die Zeit des Interregnums, der Zwischenherrschaft, in der es keinen Kaiser im Heiligen Römischen Reich gab (von ca. 1250 bis 1273). Auch Wilhelm von Holland konnte als

römisch-deutscher König kaum Herrschergewalt ausüben und besaß erst recht nicht die Macht, Kaiser zu werden. Er starb 1256 auf einem Feldzug gegen die aufständischen Friesen.

Über diese Belagerung Aachens sind bis heute sehr viele wissenschaftliche Arbeiten geschrieben worden, die sich die Frage stellten: War eine menschengemachte Überflutung Aachens möglich?

Nach dem Zweiten Weltkrieg entdeckte man bei Fundamentarbeiten in der Adalbertstraße fünf Meter unter dem Straßenniveau ungewöhnliche Gebilde. Archäologen brachten diesen Fund, der sich von der Schildbis zur Sandkaulstraße zog, und die Legende zusammen und heute weiß man, dass diese Erdhügel die Stau-
mauer bildeten, die das Wasser der Aachener Bäche Pau, Paunell und Johannisbach im Jahr 1248 staute. Es war also ein ca. 1 km langer Erdwall vor der ersten Stadtmauer - der Barbarossamauer - am heutigen Grabenring, der den Bächen den Abfluss in Richtung Wurm versperrte. Die Staumauer muss ziemlich hoch gewesen sein, denn schließlich sollen die drei aufgestauten Bäche sogar den Boden im Aachener Dom geflutet haben und dieser liegt bekanntlich auf einem Hügel. Große Teile der tiefer gelegenen Altstadt müssen also schon zuvor unter Wasser gestanden haben. Die Aachener Verteidiger gaben daraufhin auf und Wilhelm von Holland wurde am 1. November 1248 gekrönt.

Wilma Henschkes



WISSENSCHAFT UND NATUR HAND IN HAND.

- Beratung zu Wechselwirkungen Ihrer Medikamente
- Phytothek
- Ernährungsberatung
- Medizinische Kosmetik
- Cholesterin-, Blutzucker- und Blutdruckmessung

ARZNEIMITTEL-LIEFERSERVICE
Lieferung i.d. Regel am selben Tag und kostenlos.

LAURENTIUS APOTHEKE
Dr. Ralph Quadflieg e.K.



Roermonder Straße 319 • 52072 Aachen-Laurensberg
Telefon: 0241/1 28 09 • www.laurentius-apotheke-aachen.de
Öffnungszeiten: Mo. - Fr. 8:00 - 18:30 Uhr, Samstag 8:30 - 14:00 Uhr



Als die Alemannia Vizemeister wurde

Ein Rückblick auf den Höhenflug von 1967 bis 1969

In den 1960er Jahren war ich als junger Bursche nicht nur ein fanatischer Anhänger der deutschen Nationalmannschaft, die 1966 mit Helmut Haller, Franz Beckenbauer und Uwe Seeler Vizeweltmeister in London wurde, sondern auch von Alemannia Aachen, die von 1967 bis 1969 für Furore in der Bundesliga sorgte. Gemeinsam mit meinem Vater wohnte ich einer Reihe von heiß umkämpften Partien auf dem berühmt-berüchtigten Tivoli bei, der wegen seiner steilen Ränge für gegnerische Teams eine fast uneinnehmbare Festung war. Als Zwölfjähriger sammelte ich aus der Bertelsmann-Kollektion eifrig Mannschaftsfotos und Einzelporträts der beliebten Tivoli-Kicker, die man an Zeitschriften-Kiosks in der Innenstadt kaufen konnte. Für drei Beckenbauer-Bilder konnte ich beispielsweise einen „Herbert Gronen“ oder einen „Jupp Kapellmann“ eintauschen.



TSV Alemannia Aachen

Obm. K. Honnel Schöngen Ionesco Pawellak Hornandung Hoffmann Walter Claessen Liebhaber Sell Tr. Pfeiffer
Bechmann Krott Klustmann Nevalstein Tenbrück Gronen Thelen Pöcher Kapellmann
Prokop Schors Scholz

Aufstieg

Als Meister der Regionalliga West hatte Aachen 1967 zum dritten Mal die Aufstiegsrunde zur Bundesliga erreicht. Die damalige Klassemannschaft um Kapitän Jupp Martinelli, Torwart Gerd Prokop und Mittelstürmer Hans-Jürgen Ferdinand, der wegen seines eigenartigen Laufstils „Yogi Bär“ genannt wurde, war Favorit in der Aufstiegsrunde. Ihre Gegner Kickers Offenbach, Tennis Borussia Berlin, 1. FC Saarbrücken und Göttingen 05 hatten in der Endrunde keine Chance, denn Aachen ging mit 12:4 Punkten als Sieger hervor. Den Aufstieg hatten die Schwarzgelben vor allem ihrem Mittelstürmer Hans-Jürgen Ferdinand zu verdanken, der in den entscheidenden Begegnungen acht Tore erzielte. Der Tivoli glich einem Tollhaus, als Göttingen am letzten Spieltag vor 30.000 Zuschauern mit 3:1 bezwungen wurde. Nach vier Jahren wurde das vermeintliche Unrecht

korrigiert: Alemannia war Bundesligist. Die Bilder der überschäumenden Aufstiegsfeier vor dem Rathaus bleiben für viele Aachener in ewiger Erinnerung.

Klassenerhalt

Der Aufsteiger verstärkte sich für die Herausforderung Bundesliga mit den Neuzugängen Horacio Troche, Juan Carlos Borteiro, Karl-Heinz Bechmann und Karl-Heinz Krott musste aber am ersten Spiel-



Jupp Kapellmann



Roger Claessen



Gerhard Prokop

tag, dem 19. August 1967, eine empfindliche 0:4 Heimmiederlage gegen den FC Bayern München hinnehmen. Im Aufstiegsjahr konnten aber nur Bayern mit Sepp Maier, Franz Beckenbauer und Gerd Müller auf dem Tivoli triumphieren. Sowohl der amtierende deutsche Meister Eintracht Braunschweig - er wurde vor 25.000 Zuschauern mit 2:1 geschlagen - als auch der werdende Meister, der 1. FC Nürnberg unter Trainer Max Merkel, hatte vier Spieltage vor Schluss beim 2:0 im ausverkauften Tivoli nicht den Hauch einer Chance. Als Elfter konnte die Alemannia bereits früh den Klassenerhalt im ersten Bundesliga-Jahr mit einem ausgeglichenen Punktverhältnis feiern. Lohn für diese Leistung war eine für die Spieler unvergessliche vierwöchige Südamerika-Tournee: Die Alemannia spielte gegen namhafte Vereine aus Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay. Die Spiele fanden beachtliches Interesse bei den südamerikanischen Fußballfans und wurden zum Teil live im Fernsehen übertragen.

Roger Claessen

Unterdessen waren die Vereinsverantwortlichen um Präsident Leo Führen nicht untätig und verpflichteten kostspielige Neuzugänge. So kam mit dem belgischen Nationalspieler Roger Claessen (Standard Lüttich) für die damalige Bundesliga-Rekord-Ablösesumme von 300.000 DM einer der besten Stürmer Westeuropas zum Tivoli. Dieser Transfer lockte regelmäßig zahlreiche belgische Anhänger zu Alemannias Heimspielen. Darüber hinaus kam ein weiterer Spitzenstürmer zur Krefelder Straße: Der in vielen internationalen Europapokalspielen positiv aufgefallene Ion Ionescu aus Rumänien wurde als zweiter Ausländer verpflichtet. Mehr Ausländer pro Mannschaft waren damals in der Bundesliga nicht erlaubt.

Bei den teuren Verpflichtungen wurde jedoch der finanzielle Rahmen gesprengt. Das führte zu heftigen Strei-

tigkeiten innerhalb des Präsidiams. Ungeachtet dessen formte der erfahrene Trainer Michel Pfeiffer eine Mannschaft, die spielerisch mühelos mithalten und an der Tabellenspitze mitmischen konnte. Beim Eröffnungstraining waren sage und schreibe 3.000 Zuschauer zum Tivoli gepilgert, um das neue Team in Augenschein zu nehmen. In einem Testspiel gewannen die Kartoffelkäfer unter Flutlicht mit 3:2 gegen Arsenal London. Dabei begeisterten die beiden technisch versierten Stürmer Claessen und Ionesco die mehr als 20.000 Zuschauer.

Vizemeister

Mit 8:2 Punkten startete Aachen furios in die neue Saison. So gewann die Alemannia u.a. am ersten Spieltag beim Deutschen Meister 1. FC Nürnberg mit 4:1. Hans-Gerd Klostermann erzielte in diesem Duell gleich drei Tore. Dann aber holten fünf Niederlagen hintereinander die Mannschaft auf den Boden der Tatsachen zurück. Zu dieser Zeit geriet auch Trainer Pfeiffer in die Kritik, doch das Präsidium hielt zunächst an ihm fest. Erst im April 1969 teilte man Michel Pfeiffer mit, dass sein Vertrag nicht verlängert würde. Am letzten Spieltag, am 7. Juni 1969, gelang jedoch das schier Unfassbare. Mit einem 1:0 im Berliner Olympiastadion vor 50.000 Zuschauern durch ein Tor von Roger Claessen und günstigen anderen Ergebnissen der Konkurrenten - u.a. verlor Mönchengladbach 5:6 in Bremen - wurde die Alemannia überraschend Zweiter hinter Bayern München und damit Vizemeister der Saison 1968/69.

Die Glückwünsche wollten kein Ende nehmen, der DFB überreichte dem Team eine Silberschale, die Mannschaft wurde in schicken Cabrios durch die Kaiserstadt gefahren und von mehr als 10.000 Aachenern vor dem Rathaus auf dem Marktplatz überschwänglich gefeiert. Das war bis heute der Höhepunkt in der abwechslungsreichen Vereinsgeschichte, denn in der folgenden Saison stieg die Alemannia unter dem neuen glücklosen Trainer Georg Stollenwerk, der bereits im Dezember 1969 resigniert das Handtuch warf, sang- und klanglos in die Regionalliga ab.



Gerd Havenith

Nussknacker-Straße

Haben Sie auch in Ihrem näheren Umfeld eine Nussknacker-Straße? Wir haben sie!

Ursprünglich heißt die Seitenstraße natürlich anders. Umgetauft habe ich sie und das kommt daher: Jährlich ab Ende August fängt's an und dauert mehrere Wochen lang. In der Anliegerstraße mit vielen Häusern wohnen etliche Autobesitzer, die ihr Gefährt regelmäßig bewegen. Auch von Besucher- und großen Firmenfahrzeugen wird die Straße häufig frequentiert. Da es sich hier um eine Sackgasse handelt, muss auch gewendet werden. Die unüberhörbaren Folgen haben die Nachbarn in der weiteren Umgebung lange Rätsel aufgegeben. Was sind das immer für Kracher-Salven, die sich anhören wie Silvesterknaller? Tag und Nacht sind die lauten Knackgeräusche wahrzunehmen.

Des Rätsels Lösung ist, dass die Bäume, die vor Jahren angepflanzt wurden, reichlich Früchte tragen und die in stacheligen Hüllen gebetteten Baumhaseln ununterbrochen abwerfen. In diesem Jahr hat die Natur es mit der Produktion besonders gut gemeint. Tiere und Menschen kommen mit dem Einsammeln der Nüsschen kaum noch nach. Die Anwohner kehren täglich, damit zumindest die Bürgersteige frei sind. Der Abwurf hört nicht auf und die Fahrzeugreifen knacken fleißig Nüsse. Die Straße ist übersät mit fest- und plattgefahrenen Hülsen und Nüssen. In den Straßenrinnen türmt sich der Kehricht, den die Anlieger nicht mehr unterbringen können.

Auch vor unserem Haus an der Hauptverkehrsstraße zeigt sich so ein Baum besonders spendabel. Mehrmals täglich sammeln wir die auf dem Bürgersteig liegenden Nüsschen ein, um Fußgänger nicht in Gefahr zu bringen, darüber auszurutschen. Über Vorbeikommende, die sich nach den von der Natur geschenkten



Biogaben bücken und diese aufheben, freuen wir uns. Die stacheligen Kugelhüllen beherbergen oft vier bis fünf Früchtchen, die sogar schmecken, aber auch gut für die anstehende Winterfütterung in den Gärten in Frage kommen.

Laut „Lingen Lexikon“ gehört die Haselnuss zur Gattung der Familie der Birkengewächse mit acht Arten und ist eine Schalenobstart. Sie kann als Mandelersatz dienen und fettes Öl liefern. Dem Haselnussstrauch sagt man nach, dass er vor Blitzeinschlägen schützen soll. Und die Nüsse sollen das Symbol der Fruchtbarkeit versinnbildlichen.

Wenn neue Bäume gepflanzt werden, ist das gut für die Umwelt und wir profitieren alle davon. Wir müssen unsere Bäume hegen und pflegen und an trockenen Tagen ein paar Gießkannen voller Wasser spendieren. Nur fragen wir uns: Sollte man Früchte tragende Bäume nicht besser in Parks, auf Wiesen und andere Freiflächen anpflanzen? Für den Straßenrand gibt es etliche andere Laubbäumearten. Das abfallende Herbstlaub kehren wir gerne mit Besen und Schaufel zusammen. Übrigens haben die Haselbäume im Oktober den Abwurf beendet. Seitdem heißt die Nussknacker-Straße wieder anders!

Christine Kluck
Fotos: Heinrich Kluck





Wippes: Herrliche Herbsttage

Der Herbst bescherte den Menschen in unserer Region eine Reihe von wunderbaren Sonnentagen. Ich liebe den Wechsel der Jahreszeiten, wie wir ihn gewohnt sind. Wenn ich im Sommer im Mittelmeerraum Urlaub mache, stört mich ab der zweiten Woche der ewig blaue Himmel. Ich freue mich dann immer auf die Heimfahrt, wenn mich hinter den Alpen wieder der „deutsche“ Himmel mit weißen Wolken begrüßt.

An schönen Herbsttagen genieße ich es, in meinem Garten zu sitzen. Der Lavendel und die Rosen sind zwar schon ausgeblüht, aber fast alle anderen Blumen stehen noch in voller Blüte. Astern und auch Zinnien legen sich mächtig ins Zeug. Und die Schwarzäugige Susanne blüht und blüht, bis der erste Frost ihr ein jähes Ende bereitet. Hinzu kommen jetzt die Fette Henne und die Blüten des Efeus. Beide sind wahre Bienenweiden und werden gerne auch von Schmetterlingen besucht, z.B. dem schönen Admiral.

In meinem Garten findet sich nachts wieder regelmäßig ein Igel ein, dem ich Haferflocken und ein Ei hinstelle, was er genüsslich verputzt. Er muss sich ja jetzt den Winterspeck zulegen, den er braucht, um den langen Winterschlaf zu überstehen. Am Vogelhaus habe ich mit der Fütterung begonnen und langsam kehren mehr und mehr Vögel in meinen Garten zurück.



Von Wippes aber nach wie vor keine Spur! Ein zutrauliches Rotkehlchen hat seine Stelle eingenommen, das sehr nah an meine Gartenbank heran fliegt und mich ohne Scheu neugierig beäugt. Aber zu einer Unterhaltung kommt es nicht. Der kleine Schelm kann nämlich nicht sprechen, so wie Wippes es tut, wenn er mich besucht.

Gelegentlich gehe ich zum nahen Friedhof zu den Gräbern der Eltern und naher Verwandter. Wobei die Zahl der Gräber ständig abnimmt. Immer mehr werden nach der Einäscherung für die Urnen der Verstorbenen andere Formen der Bestattung gewählt, wie z.B. anonyme Bestattung, Baumbestattung, Bestattung in Stelen o.ä. So ist das Doppelgrab meiner Schwiegereltern in der Zeile, in der einstmal 20 Grablegen waren, das einzig verbliebene. Den Rest der Fläche nimmt jetzt Rasen ein.

Wenn ich auf dem Friedhof bin, genieße ich es, auf einer Bank in der Nähe zu sitzen, mich an die Verstorbenen zu

erinnern und meinen Gedanken freien Lauf zu lassen. So in Gedanken, schwirrt – oh Wunder – ein kleiner Zaunkönig herbei und lässt sich auf dem Busch neben der Bank nieder. Es ist unverkennbar – Wippes! Und wie es seine Art ist, hat er gleich etwas zu meckern. „Unvorstellbar, dass die Friedhofsverwaltung hier auf den freigewordenen Flächen nur pflegeleichten Rasen anlegt, statt Blumenwiesen und kleine Büsche anzupflanzen. Das wäre nämlich für Bienen und Schmetterlinge gut und für mich natürlich auch!“

„Guten Tag, Wippes“, erwidere ich, „du treuloser Vogel. Du hast mich so lange nicht mehr in meinem Garten besucht und jetzt beginnst du hier, ohne mich zu begrüßen, sofort zu schimpfen!“

„Sorry“, meint Wippes, „aber wie du mich kennst, rege ich mich immer auf, wenn die Menschen Blödsinn machen. Sorry auch, dass ich ausgewandert bin. Aber hier auf dem Friedhof habe ich alles, was ich zum Leben brauche, in Hülle und Fülle. Und der Friedhof hat einen weiteren unschätzbaren Vorteil: abends und in den frühen Morgenstunden, in der Zeit also, in der ich am meisten aktiv bin, ist hier alles ruhig, und ich kann ungestört herumwuseln und nach Futter suchen.“

„Und du kannst hier sicher auch besser brüten“, meine ich, „weil es hier so ruhig ist. Dann hast du sicher wieder vielen jungen Zaunkönigen den Start ins Vogelleben ermöglicht?“

„Jawohl“, sagt Wippes stolz, „zwei Gelege mit insgesamt sieben Jungen haben mein Frauchen und ich ausgebrütet und hochgefüttert.“ Und er fährt fort: „So, jetzt muss ich aber mal wieder weiter. Es war schön, dich zu sehen. Vielleicht komme ich demnächst doch noch einmal in deinem Garten vorbei. Ist ja nicht weit von hier.“ – „Das würde mich freuen“, rufe ich Wippes hinterher, der schon davongeschwirrt ist.

In einem hat Wippes ja recht, denke ich bei mir: Wenn überall die jetzt freien Flächen auf den Friedhöfen in Blumenwiesen umgewandelt und dort zusätzlich Bäume und Sträucher gepflanzt würden, wäre das eine Bereicherung im Häusermeer der Städte und zweifellos ökologisch sinnvoll.

Text, Fotos & Zeichnung:
Josef Stiel



Alle Informationen,
Adressen und
Telefonnummern über
Altenpflege im Internet:
www.pflege-ac.de

EINFACH

		4	5	1	2			
	6		2	8		4		
2								7
3	7					8	5	
			9					
6	8					7	1	
4								3
	3		1	4		6		
		5	6	2	7			

MITTEL

6					3			
	3			8	1	9		
		2				7	4	
		9		1		6		
		8		9				
	4		3		2			
2	5			7				
	9	7	6			5		
		4						2

SCHWER

1	2	7	4					5
								9
			7					2
			8	5	3			7
	3					8		
7		1	2	6				
2			9					
3								
8				1	5	4	6	

		2				5		
	8		2	7		9		
4			9					2
	6		9	8		2		
		8		4		9		
	5		3	1		7		
1			2					9
	4		1	5		8		
		5				3		

							4	
		3		8				2
	8		6		9			
		8		3		7		
	6		1	7	2		8	
		5		4		2		
			3	4		7		
1			6		3			
	9							

9	5			2	7			
				9		1		
8			5		9		4	
							4	6
		2				5		
3	1							
7	3		8					1
	4		3					
		9	4			8		7

		6	1	8	2			
			4	6				
4			9	3				5
7	8	5				6	1	4
2	1	3				8	5	9
6			3	2				7
			8	5				
		1	7	4	5			

		6			1	2		
	9			6				
5				2	6		9	
			1		5			
	6			4		8		
		7			5			
9	8	4					6	
				3		5		
1	4				9			

2								5
		4	7		6	3		
		1				2		
	5		8		1		6	
	7		2		3		9	
		2				5		
		6	5		9	1		
3								8

**Wir sind immer für Sie da
mit den ambulanten
Angeboten der Johanniter**

Ambulante Pflege
T. +0241 91838-43

Hausnotruf
T. +0241 91838-80

Wir beraten gerne, kompetent & unverbindlich!

www.johanniter.de/aachen



JOHANNITER



Aus
Liebe
zum
Leben

Die Inflation der Gedenktage brachte viel Sinnloses in die Kalender



Taschenlampe, Dosenöffner, Streichholz - drei Dinge des täglichen Gebrauchs, denen Gedenktage gewidmet sind.

„Es wird eng im Kalender“, so hat der Journalist Timo Lokoschat sein 2007 erschienenes Buch über die Flut der sinnvollen und unsinnigen Gedenk- und Erinnerungstage genannt. Im Vorwort erfahren wir, dass er für dieses Buch weltweit recherchiert hat. Er förderte dabei viele „Gedenktags-Schätze“ zutage, stieß aber auch auf jede Menge „schräge Tage“ wie z.B. den „Welttag des Purzelbaums“ und den „Tag der verlorenen Socke“. Es gebe noch einige weiße Flecken im Kalender, schrieb Lokoschat. Seither sind sechzehn Jahre vergangen und die fortschreitende Inflation der Gedenktage hat dafür gesorgt, dass von weißen Flecken keine Rede mehr sein kann. Es gibt inzwischen Tage im Kalender, für die sogar mehrere Gedenk-Anlässe vermerkt sind. Zum Beispiel der 21. Dezember, der seit 1914 als „Tag des Kreuzworträtsels“ im Gedenk-Kalender steht, seit 1995 aber auch als „Tag der Taschenlampe“. Oder der 1. Oktober, der gleich ein dreifacher Gedenktag ist, nämlich der „Internationale Tag der älteren Menschen“, der „Welt-Vegetariertag“ und der „Welt-Musiktag“. Und noch ein Beispiel: Der 8. August ist sowohl „Welt-Katzen-tag“ als auch „Wiederholungstag“, als auch „Wiederholungstag“.

Der „Weltknuddeltag“ war die Idee eines Pfarrers

Wie ist diese Inflation der meist schrägen Tage zu erklären? Wie kam es dazu, dass es heute für so Unterschiedliches wie Salmis, Fahrräder, Regenwürmer,

Apfelkuchen und Schildkröten Gedenktage gibt? Die Antwort: Niemand entscheidet, was einen Platz im Kalender verdient und was nicht, es gibt keine – Vorsicht, jetzt kommt ein BWW, ein Bandwurmwort – also: es gibt keine „Weltgedenktagsfestlegungskommission“. Jede Organisation, jedes Unternehmen, selbst jede Privatperson kann einen Tag benennen. So hat der amerikanische Pfarrer Kevin Zaborney den „Welt-Knuddeltag“ („Hugging Day“) eingeführt, der seit 1986 jeweils am 21. Januar begangen wird und an dem man nicht nur Freunde und Verwandte, sondern auch wildfremde Personen umarmen soll. Von küssen ist da nicht die Rede, doch es gibt ja eigens einen „Internationalen Tag des Kusses“, den 6. Juli.

Der „Welt-Putzfrauentag“ am 8. November hat seine Einführung der Schriftstellerin Gesine Schulz zu verdanken, die den Tag einfach mal ins Online-Lexikon Wikipedia hineinschrieb, und zwar am 8. November 2004, an dem einer ihrer Kriminalromane erschien, in dem eine Putzfrau ermittelt. Schnell hatten Zeitungen und Fernsehsender, aber auch Gewerkschaften den Termin aufgegriffen, der somit im Gedenktag-Kalender seinen festen Platz bekam.

Von US-Präsidenten eingeführte Gedenktage

Auch von Politikern stammen Vorschläge für Gedenktage. So geht der „Tag der Tiefkühlkost“ am 6. März auf den frühe-

ren US-Präsidenten Ronald Reagan zurück, der mit dem „Frozen Food Day“ daran erinnern wollte, dass es ein US-Amerikaner war, der sich 1930 die Tiefkühlkost von den Eskimos abgeschaut hatte und damit die Ernährungsgewohnheiten weltweit bereicherte. Auch Ex-Präsident Lyndon B. Johnson hat für einen Eintrag im Gedenktag-Kalender gesorgt. Der „Tag des weißen Stocks“ am 15. Oktober soll für einen respektvollen Umgang mit blinden Menschen im Verkehr werben. Und auf Richard Nixon geht der „Tempo-55-Meilen-Tag“ zurück (2. Januar), 1974 eingeführt als Reaktion auf die Ölkrise und von republikanischen Nixon-Verehrern und Klimaschützern heute noch beachtet.

Die Gedenktag-Inflation ist ganz wesentlich den Amerikanern zu verdanken. So ist der „Tag des Schweinebratens“ am 7. März nicht etwa eine bayerische Idee, sondern geht auf eine US-Internetseite zurück. Und er konkurriert mit dem „Tag der gesunden Ernährung“, mit dem – ebenfalls am 7. März – für Grünzeug und bewusstes Essen geworben wird. Auch der „Tag des Apfelkuchens“ (13. Mai) ist amerikanischen Ursprungs.

Bleiben wir beim Essen. Der „Sauer-Tag“ (am 25. Oktober) ist nicht etwa ein Ehrentag für Joachim Sauer, den Ehemann von Angela Merkel, sondern eine Werbung für die in unserer auf Süßigkeiten versessenen Gesellschaft zu wenig gewürdigte Geschmacksrichtung. Die Initiatoren des „Tags der Salami“ (7. September) empfehlen die Veranstaltung von Salami-Partys, auf denen man auch gern als Dauerwurst verkleidet erscheinen dürfe.

Kostümiert als Kuh oder Affe

Apropos verkleiden: Wer am 25. Juli in den USA als Kuh verkleidet in ein Restaurant kommt, bekommt ein Gratis-Menü, allerdings ohne Rindfleisch, versteht sich, denn dieser Tag ist der „Ehrentag der Kuh“, eingeführt von Kuhliebhabern und Gastronomen. Dreizehn der 365 Tage des Jahres sind im Gedenktagkalender irgendwelchen Tieren gewidmet. Der 2. Februar ist der „Murmeltiertag“, der 15. Februar der „Tag des Regenwurms“, der 27. Februar der „Tag des Eisbären“, der 23. Mai der „Welt-schildkrötentag“, der 24. Mai der „Tag der Weinbergschnecke“, der 8. August der „Weltkatzentag“, der 22. September der „Weltnashorntag“ und der 14. Dezember

Knallgas-Experimente zum „Tag des Bunsenbrenners“

Hinter manchen Gedenktagen stehen eindeutig geschäftliche Absichten. So wurde der „Tag der männlichen Körperpflege“ (3. Februar) von Kosmetikherstellern eingeführt, der „Tag der Minzschokolade“ (19. Februar) von der Süßwarenindustrie.

Zu den Gedenktagen, die uns als völlig sinnlos erscheinen, zählen jedenfalls der „Tag des Schluckaufs“ (16. März), der „Welt-Handtuchtag“ (25. Mai), der „Tag des Filzhuts“ (15. September) und der „Tag der Taschenlampe“ (21. Dezember).

Auf den ersten Blick zählt auch der „Tag des Bunsenbrenners“ zu den bescheuerten Gedenktagen. Doch in den USA, wo ihn Naturwissenschaftler eingeführt hatten, sieht man das anders. Da wird jedes Jahr am 31. März, dem „Bunsen Burner Day“ und dem Geburtstag des Heidelberger Chemikers Robert Wilhelm Bunsen, der kleine Gasbrenner u.a. mit Knallgas-Experimenten gefeiert. Im Internet kursieren sogar Bunsenbrenner-Grußkarten, die man seiner Flamme schicken kann.

Und zum „Tag des Dosenöffners“ (24. August) gibt es auch was zu berichten: Die Konservendose wurde 1810 erfunden, der Dosenöffner aber erst 1855. In der Zwischenzeit mussten sich die Soldaten, für die das Essen in den Blechbüchsen seinerzeit vor allem gedacht war, mit dem Bajonett oder sonstwie behelfen, was sicher für fiese Kollateralschäden gesorgt haben dürfte. Die Erfindung des Dosenöffners sei also ein guter Grund, den „Can Opener Day“ zu feiern, meinen jedenfalls seine britischen Initiatoren. -- Schließlich noch ein Wort zum „Tag des Streichholzes“ (27. November). Er erinnert an den englischen Apotheker John Walker, dem am 27. November 1826 ein Licht aufging. Durch Zufall erfand er beim Herumexperimentieren mit Antimonsulfid, Kaliumchlorat und Schmirgelpapier das Streichholz. Leider war er nicht so schlau, sich die zündende Idee auch patentieren zu lassen, die sofort andere kopierten. Da sollte er für seine Erfindung wenigstens einen Gedenktag bekommen.

Atze Schmidt



Foto: Renate Zantis

Am 18. August steht der „Tag des hochgekrempten Hosenbeins“ im Kalender.

der „Affentag“. Wer an diesem Tag, dem „Monkey Day“, in einer US-amerikanischen Stadt ist, kann durchaus als Affen verkleideten Leuten begegnen, die Bananen verteilen.

Nichts scheint unmöglich, denn da ist niemand, der sagt: „Blödsinn, das geht nicht!“ So hat es der deutsche Comiczeichner Bastian Melnyk geschafft, nicht weniger als neun von ihm erfundene „schräge Tage“ im Kalender zu verankern. Seit 2006 steht der „Hast-du-gepupst?-Tag“ im Kalender der besonderen Tage. „An jedem 5. Februar soll sich der Mensch ein oft verdrängtes Problem seines Da(rm)seins bewusst machen“ schrieb dazu Melnyk. Und er erinnert sowohl an Martin Luthers Wort „Warum rülpsset und furzet ihr nicht“ als auch an den Briten „Mr Methane“, der als Kunstfuzzer durch die Welt tourte.

Auch der „Tag des hochgekrempten Hosenbeins“ (18. August) ist so ein Melnyk-Tag. Man erfährt dazu in dem Gedenktag-Buch, dass sich vor allem Black Music hörende Teenager Hosenbeine hochkrempteln, „und zwar immer nur eins, was mit zwei rivalisierenden Rap-Stilen zu tun hat. Die von der Ostküste der USA krempteln sich als Erkennungszeichen des linken Hosenbein hoch, die von der Westküste das rechte.“

Leben im Augenblick

Ein Kurs für versorgende Angehörige eines an Demenz erkrankten Menschen

Kursbegleitung:
Claudia Schraml-Tigler
(Pflegefachkraft, Pflegeberaterin)

Vom 30.10.2023 bis 18.12.2023,
jeweils montags von 18 bis 20 Uhr

- Mo. 30.10.23** 1. Menschen mit Demenz verstehen
- Mo. 06.11.23** 2. Einfühlen - Wertschätzender Umgang mit demenzbetroffenen Menschen
- Mo. 13.11.23** 3. Mit speziellen Verhaltensveränderungen umgehen
- Mo. 20.11.23** 4. Für sich sorgen - Hilfe für die Helfer
- Mo. 27.11.23** 5. Beschäftigung und Bewegung im Alltag
- Mo. 04.12.23** 6. Pflege bei zunehmenden körperlichen Einschränkungen / Mit Demenz im Krankenhaus
- Mo. 11.12.23** 7. Leistungsansprüche und Rechtsgrundlagen
- Mo. 18.12.23** 8. Angebote in Aachen / Abschluss - Ausblick

Der Kurs vermittelt Informationen zur Krankheit, zum Verständnis der Verhaltensveränderungen, zum Umgang mit von Demenz Betroffenen und bietet die Möglichkeit zum Austausch mit Menschen in einer ähnlichen Lebenssituation.

Teilnehmerzahl: 10 Personen

- Die Teilnahme ist nur an der kompletten Kursreihe möglich!
- Die Kurskosten werden bei Vorliegen eines Pflegegrades (PG 1-5) von der Pflegekasse erstattet.
- Der Kurs ist auch für Interessierte/Betreuende und Nachbarschaftshelfer:innen abrechenbar.
- Information und Anmeldung:
fauna e.V. Tel.: 0241 / 510 530-0
Email: beratung@fauna-aachen.de

Der Kurs wird als **Online-Kurs** angeboten. Sie benötigen hierzu lediglich einen Laptop oder PC mit Kamera und Mikrofon.
Nach verbindlicher Anmeldung erhalten Sie einen Zuganglink.

Falls Sie technische Unterstützung benötigen, helfen wir Ihnen gerne! Bitte geben Sie uns Bescheid.



Beschwerdestelle hat Arbeit aufgenommen

Im August 2023 hat die neue Monitoring- und Beschwerdestelle nach dem Wohn- und Teilhabegesetz (WTG) in Nordrhein-Westfalen ihre Tätigkeit aufgenommen. Angesiedelt ist die Stelle bei der Beauftragten der Landesregierung für Menschen mit Behinderung sowie für Patientinnen und Patienten in NRW, Claudia Middendorf. Mit dieser Stelle, die durch das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW eingerichtet wurde, soll Transparenz im Umgang mit freiheitsbeschränkenden und -entziehenden Maßnahmen in Einrichtungen nach dem WTG geschaffen werden.

Folgende Aufgaben übernimmt die Monitoring- und Beschwerdestelle: Sie nimmt Beschwerden an und erfasst anonymisiert durch Einrichtungen gemeldete Maßnahmen, wertet sie aus und berichtet einmal jährlich dem Landtag NRW über die Ergebnisse. Erfolgen müssen die Meldungen durch die Einrichtungen, die unter das WTG fallen: Werkstätten für Menschen mit Behinderung, Alten- und Pflegeheime, Wohneinrichtungen der Eingliederungshilfe, Anbieterverantwortete



Claudia Middendorf / Foto: MAGS NRW

Wohngemeinschaften, Hospize sowie Einrichtungen der Tages- und Nachtpflege.

Menschen, die in diesen Einrichtungen leben und/oder arbeiten und Gewalt im Rahmen einer freiheitsbeschränkenden oder -entziehenden Maßnahme erfahren oder beobachten, haben damit eine neue Anlaufstelle. Die Stelle arbeitet vertraulich und auf Wunsch anonym. Sie berät, informiert und unterstützt die Hilfesuchenden und ist in ihrer Aufgabenwahrnehmung unabhängig. Neben Betroffenen selbst können sich auch An- und Zugehörige sowie andere

dritte Personen mit einem entsprechenden Anliegen an die Monitoring- und Beschwerdestelle wenden.

Tel.: 0211 / 855 44 99

E-Mail: gewaltschutz@lbbp.nrw.de

Hintergrund

Freiheitsbeschränkende und freiheitsentziehende Maßnahmen schränken die Bewegungsfreiheit einer Person ein. Dazu gehören z.B. der Einsatz von Bettgittern, Fixierungen, die Wegnahme einer Gehhilfe oder das Einsperren in einem Zimmer. Solche Maßnahmen unterliegen strengen Regelungen und dürfen nur mit einer gerichtlichen Genehmigung, der Einwilligung der bzw. des Betroffenen oder der Betreuerin bzw. des Betreuers sowie bei Gefahr im Verzug durchgeführt werden.

Weitere Infos finden Sie in der Broschüre „Selber entscheiden - auch im Heim. Freiheits-entziehende Maßnahmen: Das müssen Sie wissen“ der Überörtlichen Arbeitsgemeinschaft für das Betreuungswesen in Nordrhein-Westfalen, herunterladbar von der Internetseite www.lbbp.nrw.de/monitoring-und-beschwerdestelle.

Europawahl 2024

Im Vorfeld zur Europawahl lädt „Europe Direct Aachen“ in Kooperation mit dem Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten NRW zu einer multimedialen Live-Dokumentation über das Europäische Parlament ein. Diplom-Politologe Ingo Espenschied begibt sich in Straßburg und Brüssel auf Spurensuche, spricht mit Abgeordneten verschiedenster Parteien und schaut ihnen wie auch der Verwaltung bei ihrer Arbeit über die Schulter. Espenschied zeigt: Was als kleine, vor allem repräsentative Institution begann, ist im Lauf von mehr als 65 Jah-



ren zu einem gewichtigen Political Player innerhalb der EU herangereift.

Eingeladen sind alle Interessierten ab 16 Jahren, denn erstmals sind bei der Europawahl auch junge Menschen im Alter von 16 und 17 Jahren wahlberechtigt. Tipp für Eltern und Großeltern:

Nehmen Sie Ihr (Enkel-)Kind am Mittwoch, 08.11.2023 im Apollo-Kino (Saal 3), Pontstraße 141-149 in Aachen einfach mit und zeigen Sie, dass Sie sich gemeinsam für Demokratie einsetzen. Einlass, EU-Infostand und Ausgabe von Freigetränken ist ab 17:30 Uhr, um 18 Uhr beginnt „Dokulive“ mit Ingo Espenschied, ab 19:15 Uhr sind Fragen und eine Diskussion möglich.

Die kostenlose Anmeldung ist auf der Internetseite www.europedirect-aachen.de vorzunehmen. Die ersten 100 Personen, die sich anmelden, erhalten im Kino ein Freigetränk (Softdrinks, Bier, Wasser).

Überarbeitete Broschüre

Die Leitstelle „Älter werden in Aachen“ hat eine aktualisierte Auflage der Broschüre „Älter werden in Aachen – Leitfaden für Seniorinnen und Senioren 2023-2024“ herausgegeben. Die Broschüre gestattet einen Einblick in die Vielfältigkeit der Altenarbeit in Aachen und gibt interessierten Senior*innen damit einen praktischen Leitfaden an die Hand, der es ihnen ermöglicht, ihren Bedürfnissen und Wünschen entsprechend Ansprechpartner in der Stadt zu finden.



Der Leitfaden ist u.a. in den Verwaltungsgebäuden Bahnhofplatz und Katschhof, in den Zweigstellen der Sparkasse Aachen (außer Eisenbrunnen), bei den Bezirksämtern sowie in der Volkshochschule erhältlich. Senior*innen, die nicht in der Lage sind, die Broschüre selbst abzuholen, können diese auch telefonisch unter der Tel.-Nr.: 432-56115 oder unter der E-Mail-Adresse: aelterwerden@mail.aachen.de bestellen. Die Informationen der Broschüre sind zudem im Internet unter der Adresse www.aachen.de/aelterwerden (Stichwort: Leitfaden für Seniorinnen und Senioren) zu finden.

Dieses Jahr schenken wir uns nichts

Wenn ich an den Kaufrausch in der Vorweihnachtszeit denke, ist die Entscheidung, in diesem Jahr auf Geschenke zu verzichten, genau richtig. Gehetzte Menschen statt Besinnlichkeit, Werbeplakate statt Kerzenglanz, auf all das werden wir in diesem Jahr verzichten. Man braucht keine teuren Geschenke, um Weihnachten zu einem schönen Fest werden zu lassen. Gemütliche, besinnliche Adventstage im Schein der Kerzen werde ich meiner Familie bereiten. Wer denkt da noch an Geschenke? - Meine Enkelin ...

Ihr Wunschzettel gleicht dem Spielzeugangebot einer großen Kaufhauskette: ein Kosmetikkoffer für Puppen, eine Spielküche, selbstverständlich mit Zubehör, ein Puppenhaus und ein Pony aus braunem Plüsch, auf dem man auch reiten kann. Ich bin sicher, der Wunschzettel ist noch nicht komplett.

Eigentlich ist der Advent eine Zeit des Wartens auf die Ankunft von Jesus Christus. Leider ist der Sinn der Vorweihnachtszeit in Vergessenheit geraten. Ich habe mir fest vorgenommen, das Weihnachtsfest wieder zu einem Familienfest werden zu lassen. Ich werde die Weihnachtsgeschichte vorlesen, wir werden gemeinsam Lieder singen und unser Enkelkind wird ein Gedicht aufsagen.

Zunächst schicke ich meinen Mann in den Keller, um die Weihnachtsdekoration zu holen. Einige Kerzen der elektrischen Lichterkette funktionieren nicht mehr, da müssen neue her. Das ist machbar, meint mein Mann. Der große Engel ist dagegen ziemlich kopflos. Wer weiß, wo sein Kopf geblieben ist? Mein Mann wandert zurück in den Keller zu den verstaubten Krippenfiguren und dem zerzausten Nikolaus.

Das Telefon klingelt. Meine Tochter will wissen, was Weihnachten auf den Tisch kommt. Ich überlege kurz, aber noch ehe ich einen Vorschlag unterbreiten kann, sagt sie: „Tante Lisa ist Vegetarierin und Klaus mag keinen Blumenkohl und keine Zwiebeln. Ach ja, Rosenkohl und Erbsen isst er auch nicht. Denk bitte daran, dass Opa nur ganz weiches Fleisch essen kann, wegen seiner Zähne, weißt du?“

Ja, ich weiß. Meine Vorschläge für ein köstliches Weihnachtsmenü lösen sich



augenblicklich in Luft auf. Mein Mann hat inzwischen unseren alten Sessel in die Ecke des Zimmers geschoben, damit Opa einen schönen Blick auf den Tannenbaum hat.

Ich hätte dieses Möbelstück ja schon lange entsorgt. Es kommt nur am Weihnachtstag zum Einsatz, wenn Opa den Abend mit uns zusammen in unserem Wohnzimmer verbringt. Der Sessel hat wahrhaftig schon bessere Tage erlebt. Das Sitzkissen wird nur noch von Klebeband zusammengehalten und die rechte Armlehne wackelt gefährlich hin und her. Doch der Sessel steht an seinem Platz.

Einige Tage vor Heilig Abend fragt mein Mann zum wiederholten Mal, ob wir uns denn wirklich nichts schenken wollen. Vielleicht nur eine Kleinigkeit?

Ich horche auf. Mein schöner Plan von einem gemütlichen, besinnlichen Weihnachtsfest gerät endgültig ins Wanken, als kurze Zeit später Opa, beladen mit vielen bunten Paketen, an der Haustür klingelt. Statt einer Begrüßung will Opa wissen, ob Tante Lisa uns Weihnachten besuchen wird. Tante Lisa ist die Schwester meines

Mannes und kommt jedes Jahr zum Fest zu uns. Ich erkläre Opa, dass es auch in diesem Jahr nicht anders sein wird.

„Dann müssen wir für Tante Lisa noch ein Geschenk besorgen“, sagt Opa. Ich überlege, ob ich Opa nun erklären soll, dass wir uns dieses Jahr nichts schenken wollen. Doch mein Mann kommt mir zuvor und versucht mich zu überzeugen, dass wir bei Tante Lisa nun wirklich eine Ausnahme machen müssen. Nur bei Tante Lisa? Mona wird es nicht verstehen, wenn kein Geschenk unter dem Tannenbaum liegt. Langsam beginne ich zu ahnen, dass der

Vorsatz „In diesem Jahr schenken wir uns nichts“ nur sehr schwer umzusetzen ist. Ich habe Angst, dass mich am Heiligen Abend das schlechte Gewissen plagt, wenn ich in die enttäuschten Augen meiner Familie sehe. Ein Weihnachtsfest ohne bunte Pakete unter dem Weihnachtsbaum ist kein richtiges Weihnachtsfest. Außerdem würde ich mir die Vorfreude nehmen, nach Weihnachten all die unnützen Sachen wieder umzutauschen.

„Weihnachten ohne Geschenke geht nicht“, sage ich zu meinem Mann.

Und ganz ehrlich ... Ich freue mich auf Weihnachten, wenn wie in jedem Jahr viele bunte Päckchen am Heiligen Abend unter unserem Weihnachtsbaum liegen werden. Tante Lisa wird ihren Gemüseauflauf mit Genuss essen und sich über ihren neuen Schal freuen. Mona wird mit ihrem Puppenhaus spielen und Opa wird wie jedes Jahr in Erinnerungen schwelgen und leise sagen: „Ach, wenn Oma das noch erlebt hätte ...“

Helga Licher



VOBA IMMOBILIEN eG



Susanne Bongs

0241-462150
aachen@vobaimmo.de



Florian Blaess



www.vobaimmo.de



Postkarte von Ignaz / Maoriland Postcard

Merry Christmas aus Neuseeland

Vor 111 Jahren machte sich ein Weihnachtsgruß von Wellington nach Auckland auf den Weg und liegt heute bei mir in einer Schachtel voller gleichaltriger Postkarten und Fotos aus Neuseeland, Australien und der pazifischen Inselwelt, mal schwarz-weiß, mal koloriert.

Schon als Kind hatte mich diese wunderschöne „Maoriland Postcard“ fasziniert. Sie war so ganz anders als die üblichen Weihnachtskarten und kam aus einer fernen Welt. Zwei Medaillons zeigten das Panoramabild des Hafens von Wellington neben einer Gesamtansicht der Stadt, alles umrahmt von einer aufgeprägten türkisfarbenen Perlenschnur mit Schleife. Darunter standen fremdländische Texte, die ich nicht entziffern konnte, was die Karte noch geheimnisvoller machte. „Auld Lang Syne“ war in einem ebenfalls dreidimensionalen Spruchband zu lesen. Heute weiß ich, dass hier ein traditionelles Freundschaftslied zitiert wird. Die Melodie stammt von einer schottischen Volksweise, deren Titel sich mit „oldlongsine“, also mit „längst vergangene Zeit“ übersetzen lässt. Der schottische Nationalbarde Robert Burns (18. Jh.) hat den Text des populären Songs gedichtet, der gerne zum Jahreswechsel oder zum Abschied gesungen wird. Wir kennen ihn als „Nehmt Abschied, Brüder“. Passend dazu ist eine Distel aufgeprägt, das Nationalsymbol Schottlands.

In dem Vers unter den Fotos sprang mir das Wort „Christmas“ in die Augen und weckte kindliche Freude über geschmückte Tannenbäume, Engel, Glöckchen, Wunderkerzen. Lametta und natürlich das Christkind, das die Geschenke

bringt. Wie ich später erfuhr, war in dem gereimten Spruch davon nichts zu lesen. Er wünscht dem Leser eine fröhliche, unbeschwerete, friedvolle und gesegnete Zeit. A joyous Christmas may yours be, / From every care and shadow free, / A path of peace, a heart at rest, / A season of contentment blest.

Die Karte war ja auch nicht für mich bestimmt, sondern an Mr Josef Theel, S.M.S. Cormoran, Auckland, N.Z. adressiert. Sein Freund Ignaz hatte sie ihm aus „Wellington, Samstag 1912“ geschrieben, wie der Text auf der Rückseite zeigt. Josef Theel (1893-1969) war mein Großvater, der von 1912 bis 1914 seinen Militärdienst als einfacher Matrose auf dem kleinen Kreuzer und Zweimaster S.M.S. Cormoran im asiatisch-pazifischen Raum ableistete. Er hatte die Karte von seiner Reise mitgebracht, die in die deutsche Kolonialzeit fiel.

Das deutsche Kaiserreich besaß ab dem Ende des 19. Jahrhunderts bis zum Versailler Vertrag 1919 Kolonien in Afrika, Ostchina und im Pazifik. Bei der Sicherung des Kolonialanspruchs spielte das Ostasiengeschwader eine große Rolle. Die langen Expeditionen der S.M.S. Cor-



Auf der S.M.S. Cormoran in Sydney, 1913

moran zwischen China, Japan, Deutsch-Neuguinea, den Südseeinseln, Australien und Neuseeland dienten dabei vor allem Vermessungsaufgaben.

Neuseeland war nach dem Vertrag von Waitangi (1840), einem Abkommen zwischen der britischen Krone und den Maori-Häuptlingen, eine britische Kolonie geworden, zunächst mit Auckland als Hauptstadt, wo Opas Schiff zur Weihnachtszeit vor Anker lag. 1865 wurde der Regierungssitz nach Wellington verlegt. Erst 1947 erhielt die Kolonie offiziell ihre Autonomie von Großbritannien und ist heute Teil des Commonwealth of Nations.

Mein Opa war also als Schuhmachersgast, so sein offizieller Dienstgrad, an Bord der S.M.S. Cormoran in jungen Jahren ans andere Ende der Welt gelangt. Wie sein Enkelkind wird er die englischen Weihnachtswünsche auf der Postkarte auch nicht verstanden haben, aber vermutlich konnte er die fein säuberliche Schrift des Absenders lesen. Ignaz schreibt in leicht fehlerhaftem Deutsch:

Wellington, Samstag 1912

Lieber Josef!

Besten dank für Deine karte die Du mir von der "Cormoran" geschrieben hast. Es freute mich das Du mir noch einmal geschrieben hast befor Du weg gefahren bist. Es ist mir leid das Ihr am Donnerstag nicht mer ans land gehen köntet, ich dachte ich würde Branders noch einmahl sehen befor Er weg ging. Ich hoffe Ihr habt gutes wetter gehabt und auch das es euch sonst nicht zu schlecht gegangen ist, Ich habe Dir am Donnerstag mit einem Matros. die Sohlen geschickt und Hoffe Du hast sie bekommen.

Ich wünsche Dir und Euch allen ein recht guten Weihnachten & Hoffe Ihr habt eine



Josef Theel (links)

sehr gute Zeit in Auckland. Entschuldige bitte das ich nicht mer geschrieben habe.

Mit Herzlichen Gruss von
Deinem Freund Ignaz

Ich habe nie erfahren, ob die Sohlen jemals beim Schuhmachersgast Theel ankamen und ob der Wettergott dem Schiff in neuseeländischen Gewässern gnädig war. Die S.M.S. Cormoran fuhr mit Kohle und bei gutem Wind unter Segel, um fossile Energie zu sparen. Wie ich aus Erzählungen weiß, war sie auf ihrer Fahrt mehrmals in schweren Seegang geraten und nahe Samoa bei einem Taifun sogar auf Riff gelaufen, wodurch das Ruder verbogen wurde. Einen Monat lag das Schiff zur Reparatur in Sydney im Trockendock. Davon hatte mein Opa immer sehr dramatisch erzählt. „Juni Sydney 1913. Hurra, wir leben noch!“ ist auf einem Foto von der Mannschaft an Bord der Cormoran nach diesem Missgeschick zu lesen.

Für Historiker mag der Weihnachtsgruß aus Neuseeland, der wunderbarerweise eine lange Seereise und zwei Weltkriege überlebt hat, ein Zeugnis der deutschen und britischen Kolonialherrschaft im asiatisch-pazifischen Raum sein. Für mich ist die „Maoriland Postcard“ neben dem Schatz vieler anderer Bilder und Karten aber vor allem eine wertvolle Erinnerung an die abenteuerliche Weltreise meines Opas von Europa nach Down Under vor 111 Jahren.

Beate Fähnrich



Weihnachtsgeschichten



Damals, als unsere Kinder noch Kinder waren, war die Zeit vor Weihnachten immer etwas Besonderes, was es nur im Advent gab. Meine Frau hatte sich vorbereitet und führte die Kinder schrittweise auf Weihnachten zu.

Es begann mit einem Adventskalender. Das war ein Bastelkalender, der durch Falten zu einem Haus mit 24 Fensterchen und dann zusammengeklebt wurde. Der Schornstein war ein Zusatzteil, das getrennt ins Dach eingesetzt werden musste. Die Fenster waren zu öffnen und dahinter kleine Bildchen zu sehen. „Schokoladenfenster“ waren damals noch nicht modern und wären bestimmt zu teuer gewesen.

Vom 1. Advent an saß Anna mit den Kindern um den Wohnzimmertisch. Das Kalenderhaus wurde mit einem Kerzenstummel erleuchtet, der auf einem kleinen Plastiktellerchen mit heißem Wachs befestigt war. Die Fensterchen wurden von den Kindern geöffnet, immer der Reihe nach. Die beiden Töchter waren schon in der Schule und der Sohn ging noch in den Kindergarten. Je mehr Fensterchen geöffnet wurden, je schöner leuchtete das Kalenderhaus.

Viel gesungen wurde, denn Anna hatte sich mit Singbüchern eingedeckt. Es fing an mit: „Wir sagen euch an den lieben Advent, sehet, die erste Kerze brennt!“

An einem Abend hatte es etwas länger gedauert, der Kerzenstummel war niedergebrannt. Durch die Hitze war im Plastikteller ein Loch entstanden und gleichzeitig die obere Schicht des Tisches versengt. Mit Schmirgelpapier habe ich die verkohlte Stelle beige bearbeitet. Sie verschwand später unter einem Tischläufer.

Spannend wurde es, wenn die Kerze im Haus ausgeblasen wurde. Das ging nur durch den Kamin und wenn es gelungen war, kräuselte sich der Rauch hinaus.

So bewegte sich die Familie täglich ein Stückchen mehr auf Weihnachten zu. Zur Herbergssuche hatte meine Frau sich ein Lied aus Tirol ausgesucht. „Wer klopft an?“ - „O, zwei gar arme Leut.“ - „Was wollt ihr dann?“ - „O, gebt uns Herberg heut! O, durch Gottes Lieb wir bitten, öffnet uns doch eure Hütten!“ - „O nein,

nein, nein! Es kann nicht sein!“ - „Lasset uns doch ein, wir wollen dankbar sein!“ - „Nein, es kann einmal nicht sein! Da geht nur fort, ihr kommt nicht rein!“ Sie sang alle Stimmen und auch alle vier Strophen.

Dann war endlich Heiligabend. Die Kerzen am Weihnachtsbaum brannten. Die Bescherung begann. Es wurde damals noch vieles selbst gemacht. Unser Sohn, etwa vier Jahre alt, bekam von seiner Mama eine Schürze, auf der sein Name weiß aufgestickt war. Die Töchter hatten ihm ein Paar Handschuhe, einen Schal und eine Bommelmütze gestrickt. Der Sohn war ganz aus dem Häuschen, er zog Schürze, Handschuhe, Schal und Mütze an und war nicht bereit, etwas davon auszuziehen, bis er ins Bett ging.

Etliche Jahre später waren unsere Kinder erwachsen und unser erster Enkel vielleicht drei Jahre alt. Die Frauen waren der Meinung, das Kind brauchte eine Puppenstube. Der Opa gab sich ans Werk und baute so etwas mit Tisch und Stühlen, Schrank, Bank und Uhr an der Wand.

Unser Enkel hatte nach der Besichtigung des Objektes beschlossen, die Puppenstube in Besitz zu nehmen. Er räumte alle Möbel aus, setzte sich selbst in die Stube und fühlte sich sichtlich wohl dabei.

Meine Frau hat sich überlegt, was wir tun können, seitdem unsere Kinder aus dem Hause sind, um uns auf Weihnachten vorzubereiten. Es gibt einen Adventskranz, eine Krippe, die je nach Zeit ergänzt und umgebaut wird, allerlei Schmuck ziert das Haus und jeden Morgen nach dem Frühstück liest sie mir eine Weihnachtsgeschichte vor. Viele Dichter und Schriftsteller haben spannende und rührende Geschichten geschrieben. Es geht um Hektik und Innehalten, um Besinnlichkeit und Nachdenklichkeit, um unverschämte Nikoläuse, Neid und Missgunst.

Es ist auch in diesem Jahr so, nur wird der Weihnachtsbaum von unserem Schwiegersohn eingekauft und in den Ständer gesetzt, Anna hängt die neuen Lämpchen in die Äste und am Heiligen Abend essen wir zusammen. Es gibt sogar eine Bescherung.

Erwin Bausdorf



Der Heilige Abend

Eine Weihnachtsgeschichte für Kinder und für Erwachsene, die im Herzen Kind geblieben sind



Schon sehr früh am Morgen wurden die Kinder Bernhard und Rosalie, Hardy und Rosi genannt, wach und liefen ins Schlafzimmer ihrer Großmutter. Oma Nilla war immer schon sehr früh auf den Beinen und sie wussten, dass sie bei ihr auch schon in der Früh' einen warmen Kakao bekamen. Heute war „der Tag“ und sie fieberten dem Abend entgegen. Ob das Christkind sie auch nicht vergessen hatte? Und ob ihr Wunschzettel auch wirklich von der Post zu ihm gebracht worden war? Die Kinder waren ganz unruhig, saßen bei der Omi, die wie immer strickte und ihnen Geschichten aus ihrer Kindheit erzählte. Großartige Geschichten, uralt, spannend und alle handelten von Weihnachten. Es war Heiligabend und die Spannung der beiden wuchs ins Unermessliche!

Beim gemeinsamen Frühstück mit Eltern, Oma und Familienhund Maico schlug Vater Peter vor, doch am frühen Nachmittag einen ausgedehnten Waldspaziergang zu machen. Oma sollte zuhause bleiben für den Fall, dass das Christkind vielleicht früher kam und keiner da war, um ihm zu öffnen. Außerdem hatte Oma Nilla noch eine bestimmte Kleinigkeit zu erledigen!

Es hatte schon an den Vortagen geschneit und so durfte die kleine Rosi auf dem Schlitten sitzen, den Papa zog. Mama Gertrud und Bernhard stapften fröhlich hinterher. Plötzlich wurde es sehr dunkel und in der Ferne war dumpfes Donnern zu hören. Was war das denn, Heiligabend und Gewitter? Besorgt überlegte Peter, wie weit es denn noch bis zur

Schutzhütte war. Dort hatten sie schon so oft mit ihren Kindern ein Picknick gemacht. Der Donner wurde stärker und es begann auch noch heftig zu schneien. Ein schweres Wintergewitter zog über's Land. Peter rief seinen 11-jährigen Sohn Bernhard zu sich und trug ihm auf, schnell und umgehend mit seiner kleinen Schwester zur bekannten Schutzhütte vorzulaufen. Sie sollten nirgendwo stehenbleiben und dort vor dem Unwetter Schutz suchen! Er selbst würde mit Mama, die immer große Angst bei Gewittern hatte, etwas langsamer nachkommen. Stolz übernahm Hardy die Verantwortung für seine kleine Schwester und nickte seinem Vater energisch zu. Mama schaute dabei sehr besorgt und ängstlich ihre Kinder an.

Die beiden fanden es aufregend, bei diesem tiefen Schnee so schnell wie möglich zu ihrer Hütte zu laufen, um dort zu warten. Und es kam, wie es kommen musste. Sie verliefen sich und standen plötzlich vor den eigenen Fußspuren im Schnee. Offensichtlich waren sie bei diesem starken Schneefall im Kreis gelaufen. Rosi begann heftig zu weinen und Hardy überlegte fieberhaft, was nun zu tun war. Er war seit zwei Jahren Pfadfinder und wusste schon so einiges über das Verhalten im Wald bei Gefahr. Sorgfältig verglich er die Fußspuren, indem sie sich beide genau hineinstellten. Es passte wie angegossen. Danach verfolgten sie die Spur rückwärts bis zu dem Punkt, wo auch die Abdrücke ihrer Eltern sichtbar wurden. Langsam gingen sie den fast wieder zugeschneiten Abdrücken nach. Dabei riefen sie immer wieder laut nach

ihren Eltern: „Mama, Papa, wo seid ihr?“ Doch der dicke Schnee erstickte alle Laute und ihre Rufe verhallten im Nichts.

Tröstend legte der große Bruder seinen Arm um die Schultern seiner heftig schluchzenden Schwester. Immer wieder brach es aus ihr heraus: „Wir werden erfrieren und sterben. Keiner wird uns hier finden“, und ein heftiger Weinkrampf schüttelte ihren kleinen Körper. Hardy wickelte seinen warmen Schal ab und seiner frierenden, kleinen Schwester um den Kopf. Und dann sah er sie!

Eine mächtige und majestätische Tanne stand allein auf der Lichtung und war dick mit Schnee eingedeckt. Die großen Äste bildeten eine sichere Schutzmöglichkeit vor dem Unwetter. Schnell krabbelten die Kinder unter die Tannenzweige und fanden ein weiches, fast warmes Lager vor. Eine dicke Schicht von Tannennadeln um den Stamm herum erweckte den Anschein, auf einer Matratze zu sitzen. Keine Schneeflocke fand den Weg bis hierher durch und so kam es, dass Rosi, immer noch schluchzend, friedlich in Hardys Armen einschlief. Eng an ihren Bruder geschmiegt, fühlte auch dieser die bleierne Müdigkeit nach ihm greifen. Beide Kinder fielen vor Erschöpfung in einen tiefen, traumlosen Schlaf.

Ein Rascheln weckte Rosi und Hardy. Dann ertönte ein piepsiges Stimmchen: „Sie schlafen und das kleine Menschenkind hat geweint“, sagte das große Eichhörnchen zu dem kleineren. „Was tun die hier in unserer Baumwohnung? Hier ist kein Platz für Menschen!“

Erst wollte Bernhard es nicht glauben, aber er hörte es ja mit seinen eigenen Ohren und fand langsam seine Sprache wieder. „Ihr könnt Menschensprache?“, flüsterte er leise und drückte dabei fest die Hand seiner Schwester.

„Nein, das nicht, aber ihr beiden gehört zu den ganz wenigen, besonderen Menschen. Diese haben an Weihnachten, der Geburt unseres Herrn, die seltene Fähigkeit, Tiere zu verstehen! Aber nur die Menschen, die an die Geburt Gottes im Stall glauben, haben diese Fähigkeit! Und alle Tiere des Waldes, in dem damals in der Krippe alles begann, können die Menschen verstehen.“

Während sie noch mit den Eichhörnchen sprachen, hoppelten zwei kleine, wei-

ße Häschen herbei, wackelten mit ihren großen Schlappohren und wollten wissen: „Woher kommt ihr denn bei diesem schlimmen Gewitter?“ Schluchzend erwiderte Rosi: „Unser Papa hatte uns gesagt, wir sollen schon zur Schutzhütte vorlaufen und dann haben wir uns leider verlaufen.“

„Das ist ja furchtbar“, meinte die Häsin, „was machen wir denn jetzt? Ich hab’s. Wir rufen sofort den Rat der Waldbewohner zusammen und überlegen dann gemeinsam, wie es mit euch weitergehen soll!“

Ängstlich klammerte sich Rosi an ihren großen Bruder und flüsterte: „Was passiert denn jetzt mit uns? Werden wir unsere Eltern jemals wiedersehen?“ Hardy zuckte mit den Schultern und drückte Rosi ganz fest an sich.

Es hatte aufgehört zu schneien, das Gewitter war abgezogen und die Ruhe und der Frieden des Heiligen Abends legten sich über das Land.

Wenige hundert Meter weiter standen die Eltern Peter und Gertrud im Schnee. Völlig aufgelöst, weil sie ihre Kinder im verschneiten Wald verloren hatten. Immer wieder riefen sie laut deren Namen: „Hardy, Rosi, wo seid ihr? Bitte, gebt Laut ab!“

Selbst der Familienhund, der Lieblingskuschelgefährte der Kinder, stand vollkommen still im Schnee. Die Nase hoch in den Wind gestellt, als wolle er die Spur aufnehmen. Plötzlich bellte Maico laut auf und sprang unvermittelt mit großen Sätzen Richtung Wald davon. Den sofortigen Befehl seines Herrchen „Maico hier, Maico sofort hier!“ ignorierte er völlig. Dann verschwand er im dichten, verschneiten Wald. Jeder hoffte für sich, dass er die Kinder finden möge.

Die Waldbewohner hielten eine Versammlung ab und beschlossen, den völlig verzweifelten Kindern zu helfen. Plötzlich hörte man in der Nähe Äste und Zweige brechen und aus dem Wald stapfte der alte Brummbär herbei. Sein zotteliges Fell war voller Schnee. Seine Gelenke schmerzten und vom Alter gebeugt, kam er langsam näher. Sofort trat Stille ein, als er zu sprechen begann: „Mein Freund, der alte Uhu, hat mir alles erzählt und mich um Rat gebeten.“ Brummi wusste immer Rat und alle kamen zu ihm. Mit großen, schreckgeweiteten Augen schauten die Geschwister ihn an und hörten ängstlich zu.

„Ich bin der Älteste hier und habe gehört, dass mein guter, alter Freund in der Nähe ist. Wir kennen uns schon so lange, dass ich nicht mehr weiß, wann es begann. Ich werde ihn rufen und alle Vögel sollen ausschwärmen, um mir zu helfen, ihn zu finden. Er wird wissen, wo eure Eltern stecken und euch zu ihnen bringen!“ Von weitem hörte man ein leises Bellen und die Kinder erkannten sofort ihren besten Kuschelfreund Maico. „Er sucht uns“, sagte Rosi hoffnungsvoll zu Hardy. „Er wird uns finden und wieder zu Mama und Papa bringen, endlich!“



Alle versammelten Tiere und die Geschwister gingen zur großen Lichtung und hörten plötzlich ein helles Glöckchen. „Ho, ho, ho, lauf mein Schätzlein, lauf. Wir werden sehnsüchtig von meinem Freund Brummi erwartet!“ Zwischen den tief verschneiten Tannen bahnte sich der Schlitten mit nur einem Rentier im Geschirr seinen Weg zur Lichtung. Mehr Rentiere wären in diesem engen Wald nur hinderlich gewesen und mit einem ging’s schneller. Ungläubig blickten die Kinder nach vorne und flüsterten nur noch: „Der Weihnachtsmann, tatsächlich der Weihnachtsmann! Jetzt wird alles wieder gut.“ Der Schlitten mit den beiden großen Laternen vorne blieb im knirschenden Schnee stehen. Der Weihnachtsmann erhob sich und schaute sich um. „Wo ist mein alter Freund Brummi? Er ließ mich rufen, weil er ein Problem hat!“

Brummi, der sich wegen seiner Gelenkschmerzen hingelegt hatte, erhob sich langsam und schwerfällig. Stöhnend stapfte er durch den tiefen Schnee zum Schlitten. „Grüß dich, mein alter Freund und danke, dass du sofort gekommen bist. Diese beiden süßen Menschenkinder hier haben sich im Schnee verlaufen und suchen jetzt ihre Eltern. Wo doch heute der Tag aller Tage ist, dachte ich, dass es sehr schön wäre, wenn du ihnen helfen könntest.“ Der Weihnachtsmann

winkte die Geschwister zu sich, nahm sie rechts und links in seine Arme und sprach: „Heute ist Heiligabend und der Menschheit soll Gutes widerfahren! Also werde ich euch zu eurer Mama und zu eurem Papa zurückbringen. Keiner soll am Heiligen Abend allein sein und weinen!“

Gerade als die Kinder ihre Tränen abwischen wollten, kam laut und freudig bellend Maico um die Ecke gesprungen. Ein großer Satz noch und er war bei ihnen, sprang hoch und leckte die salzigen Tränen ab. Welche Wiedersehensfreude das war.

Der Weihnachtsmann hob seine Hand und wies seinen Helfern an, Kinder und Hund sicher im Schlitten zu verpacken und los ging die wilde Fahrt. Er wusste wohin, schließlich war er ja der Weihnachtsmann.

Die Eltern Peter und Gertrud sahen ungläubig dem Prachtschlitten entgegen, in dem ihre Kinder mit Hund saßen. Das gab’s noch nie: zwei kleine Kinder und ein großer Hund zusammen mit dem Weihnachtsmann in dessen Schlitten! Das Gefährt stand noch nicht ganz, da umarmte Gertrud schon ihre beiden Süßen. Peter wischte sich verstohlen ein Tränchen aus dem Augwinkel. Na sowas, immer dieser scharfe Wind.

In der Ferne hörte man das helle Glöckchen der kleinen Dorfkirche läuten und die Christmette begann. Von allen Seiten strömten die Menschen zur Kirche herbei und dachten an das neugeborene Kind in der Krippe.

Peter trug seine kleine Tochter Rosi auf seinen Armen heim, denn sie war vor lauter Müdigkeit eingeschlafen. Gertrud schlenderte eng umschlungen mit ihrem Großen hinterher. Zuhause wartete mit bangem Herzen Oma Nilla auf alle und hatte schon den dampfenden Kakao in Becher gefüllt.

Von weitem aus der Kirche hörte man die Gemeinde das Lied der Lieder zum Heiligen Abend anstimmen und es erklang „Stille Nacht, heilige Nacht“. Und für Mensch und Tier begann die Magie und das Geheimnis der Heiligen Nacht.

Franz-Josef Saager



Möblierte Harmonie



Josefina Kühnast

Eine Frau am Ende des Lebens
Lässt die Jahre passieren Revue,
Nichts, wirklich nichts, war vergebens,
Fast immer hat sich gelohnt ihre Müh'.

Ihre Untermieter zu bemuttern,
Das war ihre größte Lust.
Sie sorgte für „Gutes“ zu futtern,
Manchmal gab's auch Verdross.

Man trank ein Glas Wein,
Auch zwei oder drei, man war so frei!
Der Ärger wurde bald ganz klein.
So war es, es sollte wohl auch so sein.

Es waren Herren oder Damen.
Ihr waren fast alle recht.
Fiel nur keiner aus dem Rahmen,
Sie bereitete ihnen ein gemütliches Nest.



© yuz3ballena/pixabay.com

Ein paar Jahre blieben sie bei ihr,
Dann mussten sie wieder fort.
Sie schlossen hinter sich die Tür.
Der Beruf rief sie an einen anderen Ort.

Manche schrieben ihr Briefe,
Zum Geburtstag, zum neuen Jahr.
Sie bestellten ihr liebe Grüße,
Erinnerten sich, wie schön es bei ihr war.

Ihr Leben geht bald zu Ende,
Vermieten kann sie nicht mehr.
Das Alter brachte die Wende,
Die Einsamkeit quälte sie sehr.

Die Mieter dankten ihr ihre Güte
Und kamen von nah und fern.
Nun geht sie zur letzten Miete
Auf einen fremden, fernen Stern!

Unsere Autorin Josefina Kühnast ist am 28. August 2023 im Alter von 93 Jahren gestorben. Ich habe sie vor ca. 25 Jahren kennengelernt, als sie als Mitglied einer Frauentheatergruppe ehrenamtlich in Seniorenheimen auftrat. Freundlich, positiv und elegant – so war sie immer ... und immer unterwegs für Kultur, Kunst und Ehrenamt! Auch bei uns war sie fast von Anfang an als Autorin aktiv bis zum letzten Heft. Wir wünschen ihren Angehörigen herzliches Beileid und verabschieden Josefina Kühnast mit ihrem Gedicht, das sie uns Ende Juni hat zukommen lassen.

Günal Günal

Ein Teil der Familie

Unsere Madonna hat ihren festen Platz gefunden: in der Kapelle des Altenheimes St. Elisabeth neben der kleinen Orgel und mit dem Blick auf die Menschen, die herkommen zum Beten und die Messe zu feiern. Seit vier Generationen wanderte sie in manches Haus unserer Familie. Welches Familienmitglied sie erwarb oder geschenkt bekam, ist unbekannt.

Ich lernte sie bei meinen Großeltern kennen, die die Madonna von Großmutter Eltern übernahmen, also meinen Urgroßeltern, Mitte des 19. Jahrhunderts. Vielleicht ist sie auch noch älter, wer weiß das? Hergestellt wurde sie aus Gips, überzogen mit Sienna-Farbe in einem sanften hellbraunen Ton. Sehr liebevoll gestaltet ist diese Figur der Mutter Maria, die das Jesuskind in inniger Umarmung an sich drückt. Es fehlen ihr einige kleine Ecken und Kanten, Ursache dafür waren die vielen Transporte. Mich erinnert sie an ein Gemälde von Raffael aus der Sixtinischen Kapelle in Rom.



Meine Oma erzählte mir einmal, wie schwer es war, sie im Zweiten Weltkrieg zu erhalten. In mancher Nacht wurde sie in eine Decke gepackt und mit in den Bunker getragen. Sie gehörte also zu den wichtigsten Dingen, die in den Koffer gehörten, der stets mitgenommen wurde und somit vor den Bomben sicher war. Als das Haus meiner Großeltern in der Aachener Innenstadt eines Nachts zerstört wurde, zogen sie in die Evakuierung nach

Düsseldorf zu einer Verwandten und nahmen die Madonna mit.

Nach Kriegsende begann eine neue Zeit in Aachen und nach dem Tode meiner Großeltern verblieb die Madonna bei meinen Eltern für viele Jahre, mehrmals zog sie mit um. Als meine Mutter für vier Jahre ins Altenheim St. Elisabeth zog, besuchte sie fast jede Messe in der friedlichen kleinen Kapelle. Einmal sagte sie zu mir: „Ich kann so schlecht hören, aber trotzdem bin ich dabei!“

Nach ihrem Tode haben mein Bruder und ich den Nachlass geordnet und aufgeteilt. Bei der Madonna überlegten wir länger, zu wem sie gehen sollte. Es gab so viele schöne Erbstücke wie Bilder und verschiedene Andenken, so dass wir auf eine ausgefallene Idee gekommen sind: Ein schöner Platz für diese besondere Erinnerung wäre eine Stelle in der Kapelle des Heimes St. Elisabeth, wo unsere Mutter sich in den letzten Jahren sehr wohl gefühlt hat. Die Genehmigung des Heimleiters musste eingeholt werden. Er gab sie uns ausnahmsweise, denn üblich ist das nicht, derartige Geschenke anzunehmen. Ein Platz wurde gemeinsam gefunden und seitdem sie dort in der Kapelle zu sehen ist, vergeht kein Besuch meinerseits im Altenheim, wo ich ihr nicht einen stillen Blick zusende.



Wir wünschen allen
Leserinnen und Lesern
frohe Weihnachten!

SOPLUS MAGAZIN
Team

Steffi Diefenthal



SCHWEDENRÄTSEL 29

an jmdm. vorbeifahren		norddt. Mittelgebirge		Gebiet	Wollsorte	Abk.: national		Abk.: Buchnummer	hinterer Teil des Fußes	Wichtig-tuer		Kurzwort für Memorandum	Zeichen für Osmium	Kochflüssigkeit	7	Milliarden-tel einer Einheit
Gatte								früherer Name von Taiwan								Abk.: Ges. mit beschr. Haftung
Nachtlokal				Wundmal						Nahrung des Wildes	12					
gereizt, unruhig							länglicher Hohlkörper	Milchfett-schicht					Hauptkirche			
9			Ausruf der Verwunderung	Hahnenfuß-gewächs		ganz und gar								Wort-gefüge	Kfz-Z. Kanada	
metallhaltiges Mineral		künstliche Betäu-bung								Heil-pflanze		eben-falls, des-gleichen				
Hafen auf Honshu (Japan)						Noten-ständer		menschl. Aus-strahlung (Okkult.)	Medi-ziner					südost-asiat. Zwerg-büffel		deutscher Philosoph † 1804
Hauptstadt von Südkorea		Ausruf				straff gefüllt					Meeres-raub-fisch	Abk.: Neben-stelle				5
	2					an-wesend		städt. Verkehrs-mittel (Kurz-w.)					Streit, Zwist		Abk.: röm.-katholisch	
			früherer österr. Adels-titel						Dick-häuter, Rhino-zeros							
Abk.: anhängend	starkes Schmerz-mittel						4	Adler-stein					Teil eines Theater-stückes			

scharfe Gewürz-soße		Gewässer	sandiges Badeufer	1	geist-reicher Scherz	Fluss durch Paris	Abk.: Personal Computer	sorg-fältig, genau	Ring	Empfin-dung, Riecher	13		Futter-pflanze	Faust-kämpfer	Abk.: Public Relations	Nagetier
Kurzform von Assistent					Früh-jahrs-gemüse								Bundes-präsident (Abk.)			10
Teil d. Nachtlagers										spanische Anrede: Frau						
					tech-nisches Gerät	6	Abfall-grube						Acker-land		geeignet fürs Fern-sehen	
Monats-name		Prahlerei		Tele-phonat						Polizei-dienst-stelle		Bestand-teil von Nahrungs-mittel				
fein belegtes Stück Brot (frz.)							Ton-tauben-schießen	engl.: Schieds-richter								
				Keim-träger		ugs.: Gegen-teil von süß						Nähr-mutter	3	ge-schickte Täu-schung		Ruhe-pause
Erdtrabant	alter Klavier-jazz (Kurz-w.)		heilig (bei Orts-namen)						weibl. Mär-chen-gestalt		großer Greif-vogel					
Funkortungs-verfahren			8			Abk.: Teil-zahlung		Kino-stück					Abk.: Int. Garten-bauaus-stellung			
fort, weg			süd-amerik. Aufguss-getränk								Schiffs-junge (see-männ.)					
ruhig, besonnen								Birken-gewächs					Abk. für einen Spreng-stoff			11

Die Buchstaben von 1 bis 13 ergeben einen internationalen Aktionstag im November.





Kirchturm St. Jakob, Aachen



Rosenkranz Hausecke Deliusstraße, Aachen



Auf einmal rauchten wir Gloria Abenteuer nach der Rosenkranzandacht in St. Jakob

Die Pfarre St. Jakob, zu der wir gehörten, liegt im Aachener Westen gegenüber dem Jakobsplatz mit dem Kalvarienberg. Eine Eigenart der Pfarre war, zumindest in den Nachkriegsjahren, zahlreiche Gottesdienste und insbesondere auch Andachten abzuhalten. Während am ersten Freitag im Monat die Herz-Jesu-Andacht abgehalten wurde, war es im Mai (auch als Marien-Monat bekannt) die abendliche Mai-Andacht - von Marienliedern begleitet und gesungen. Aber das Spannendste fand für uns damals jedoch im Oktober statt: die abendliche Rosenkranzandacht.

Es geschah weniger aus religiösen Gründen, mehr aus Abenteuerlust – konnten wir so doch auch bei Dunkelheit „ausgehen“, während wir sonst bei Sonnenuntergang bereits in häuslichen Gefilden sein mussten. So meldeten meine Freundinnen sich schon früh mit der Frage: „Kommst du heute Abend auch zur Rosenkranzandacht?“ Erfreut konnte ich zustimmen, denn rechtzeitig hatte ich mich schon mit meiner Tante Maria, die im Nebenhaus wohnte, verabredet und angefragt, ob ich sie zur Andacht begleiten dürfe. Meine Tante Maria war sehr gläubig, freute sich über meine Begleitung und ging pünktlich Viertel vor 19 Uhr regelmäßig zur Andacht.

Meine Tante Christina wunderte sich zwar etwas über meinen Eifer, gab mir aber noch den Rosenkranz ihres Vaters mit, den sie irgendwie nach der völligen Zerstörung unserer Wohnung gerettet hatte. „Dösch dich jet bäene, en pass jott dropp up“, rief sie mir noch im Treppenhaus nach (Bete etwas und pass gut darauf

auf! - gemeint war der Rosenkranz). Da war ich schon unten und prompt wartete Tante Maria auf mich, meine Freundinnen kamen hinzu und so gingen wir gesittet zur Andacht. Von vorne herein hatte ich meiner Tante gesagt, dass wir uns auf die Kinderseite setzen und sie danach wiedertreffen würden, was ihr auch recht war. Unser Plan war jedoch ein anderer: Anfangs würden wir noch „mitmachen“, dann unauffällig, da wir in einer der letzten Bänke saßen, verschwinden und im Dunkeln draußen umhergeistern.

Inzwischen hatte das etwas monotone Beten unter der Leitung unseres Pfarrers Sinzig schon angefangen. Diesmal wurde der „Glorreiche“ Rosenkranz gebetet. Bekanntlich gibt es fünf Gesetze. Jeweils 10 Perlen sind an einer Schnur aufgereiht, bei jeder Perle wird ein „Gegrüßest seist du, Maria“ gebetet, dann bei dem Namen Jesus das jeweilige Gedenken, z.B. „Jesus, der von den Toten auferstanden ist“. Der Ursprung soll bei alten Mönchen im 15. Jh. liegen, die dieses Gebet durch Gleiten von Perlen oder auch Muscheln in der Hand rituell vollzogen. Papst Leo XIII. soll im 19. Jh. das Rosenkranzgebet besonders empfohlen haben. Dies wussten wir damals natürlich alles nicht, als wir in einer kurzen Pause, d.h. am Ende eines sog. Gesetzes, nahezu geräuschlos aus St. Jakob verschwanden.

Draußen herrschte stille Dunkelheit, nur ein paar Straßenlaternen leuchteten sparsam. „Auf zur Deliusstraße!“, rief Marlene. Diese Straße war nur auf einer Seite bewohnt, die andere Seite beherrschte ein großes dunkles Fabrikgebäude. Dann

zog sie in einem dunklen Hauseingang eine Packung Zigaretten hervor. Es waren „Gloria“, damals gab es sie noch als Dreierpackung. Ihr Slogan lautete: Genuss ohne Reue!

Vorsichtig zogen wir je an einer und fühlten uns als Teilhaber der „großen weiten Welt“. Bis auf einmal am Ende der Straße eine leicht hinkende Gestalt auftauchte: der „Ischias“. So hatten halb-erwachsene Jungen unseren „Schupo“ (Bezirkspolizist) genannt. In Wirklichkeit tat der Ischias, mit zivilem Namen Herr Landmesser, nur seine Pflicht, verbot vorwitziges Klingeln („Klingelmäuschen“), lautes Ballspiel und Geschrei, war aber sonst sehr nett. Nun hieß es, Zigaretten aus und nichts wie weg.

Gerade rechtzeitig kamen wir am Kirchenvorplatz an, wo Tante Maria schon nach uns Ausschau hielt. „Ach, hier bist du“, sagten wir möglichst harmlos und



Mit Tante Christina in den 50er Jahren, im Hintergrund noch Trümmer

machten uns mit ihr auf den Rückweg. Sie erzählte uns, dass sie das Schlusslied „Maria, wir rufen zu dir!“ so feierlich gefunden habe. „Das haben wir nämlich im Bunker oft gesungen“, erklärte sie. Beim Plaudern gelangten wir gemächlich, in der Deliusstraße noch kurz einen Blick in die Dunkelheit werfend, nach Hause. „Bis morgen, Kinder“, rief Tante Maria uns noch nach.

Ich fürchtete ein Donnerwetter, denn ich stellte plötzlich fest, dass ich beim Rauchabenteuer den Rosenkranz verloren hatte. Gott sei Dank, meine Tante Christina war noch nicht von ihrer Arbeit zurück! Kleinlaut erzählte ich meinem Bruder von dem Verlust. Nachdem ich ihm genau den Häuserkomplex in der Deliusstraße beschrieben hatte, schnappte er sich mit den Worten: „Ich düs' mal dahin“ sein Fahrrad. Tatsächlich fand er zwischen Sträuchern den verlorenen Rosenkranz. Ich war hocherfreut. „Übrigens“, fügte er grinsend hinzu, „daneben lagen komischerweise auch ein paar Kippen.“

Da hörte man auch schon den Schritt meiner Tante Christina auf den obersten Treppenstufen. Trotz ihres schon etwas fortgeschrittenen Alters schaffte sie die drei Treppen spielend. Als ich ihr den für sie wichtigen Gegenstand zurückgab, sagte sie: „Do has te ävver jott dropp opjepasst. Morje kristem atwier! Ävver hej rüet et jo esue no schwam ... Hat enge va üch jepieft?“ (Da hast du aber gut drauf aufgepasst. Morgen bekommst du ihn wieder. Aber hier riecht es ja so nach Qualm ... Hat hier jemand von euch geraucht?) Wir mussten innerlich lachen.

Jahrzehnte später besichtigten wir die sog. Rosenkranzkirche, auch St. Marien genannt, in Bad Neuenahr, ein sehr schöner Bau, vom Architekten August Menken erbaut, der auch die Garnison-Kirche in Berlin-Kreuzberg geplant hat. Die Rosenkranzkirche hat leider durch das Ahr-Hochwasser 2021 sehr gelitten. Die Aufräumarbeiten seien noch im Gange.



Text & Fotos:
Joh. Ziadi-Zimmermann

Quellen: Chrysostomus Ripplinger: *Der Rosenkranz den Kindern erklärt*, 2014; August Brecher: *Kirche und Pfarre St. Jakob, Aachen 1995*; *Aachener Adressbuch, Verlag August Scherl 1938*

Ausstellungen im Ludwig Forum



Katalin Ladik, Foto: Imre Póth

Die Ausstellung „Switch. Pop, Points and Politics“ untersucht das Phänomen der Pop Art ausgehend von den am Ludwig Forum Aachen befindlichen Beständen der Sammlung von Peter und Irene Ludwig. Entsprechend des Fokus des Hauses, das seit seiner Eröffnung in der alten Schirmfabrik 1991 immer auch Arbeiten aus dem Globalen Süden und den ehemaligen Sowjet-Republiken umfasste, werden mit „Switch“ künstlerische Auseinandersetzungen mit den weltweiten Verstrickungen von Kapital, Politik und Kunst in den Blick genommen. Die Sammlungspräsentation konfrontiert Protagonist*innen des Genres, wie Jasper Johns, Roy Lichtenstein, Claes Oldenburg oder Andy Warhol, Ai Weiwei oder Gerhard Richter, einerseits mit Sammlungswerken von „weiblichen Gegenstücken“, wie Saskia de Boer, Laura Grisi, Dorothy Iannone oder Hilka Nordhausen, sowie darüber hinaus mit nicht-westlichen Positionen der 80er und 90er Jahre. Die Ausstellung ist bis zum 19.11.2023 zu besichtigen.

Mit „Oooooooooo-pus“ präsentiert das Ludwig Forum, Jülicher Straße 97–109 in Aachen bis zum 10.03.2024 die erste internationale Überblicksausstellung von Katalin Ladik (geb. 1942 in Novi Sad, lebt



Maxwell House Coffee © Wang Guangyi,
Foto: Carl Brunn/Ludwig Forum Aachen

in Budapest). Durch ihre radikale Herangehensweise an Poesie, Sound und Performance etablierte sich Ladik als Schlüsselfigur der künstlerischen Avantgarden im ehemaligen Jugoslawien. Ausgehend von ihrem anhaltenden Interesse an Sprache und Körperlichkeit, gibt die Ausstellung erstmals einen Überblick ihrer Arbeiten aus den späten 60er Jahren bis heute. Die vertonten Partituren ihrer visuellen und phonischen Poesien in Form von Collagen, Textilarbeiten, Fotografien und Objekten öffnen im Zusammenspiel mit anderen Soundkompositionen eine vielschichtige Klanglandschaft, die von der außergewöhnlichen Bandbreite der Stimme Ladiks getragen wird.

Weitere Informationen zu den Ausstellungen, Öffnungszeiten usw. finden Sie im Internet unter www.ludwigforum.de.

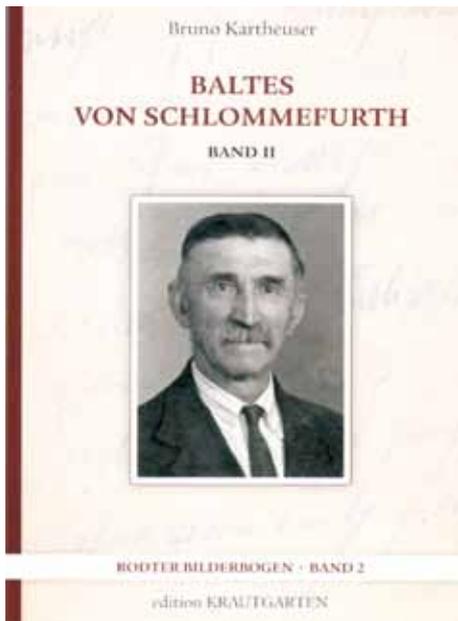
Kunst im Planbar

Der Verein „dreieck. triangle. driehoek - Verein zur Förderung kulturschaffender Frauen in der Euregio Maas-Rhein“ lädt vom 18.11. bis 15.12.2023 im Veranstaltungsraum des Citymanagements der Stadt Aachen, Theaterplatz 7 zum Besuch seiner Ausstellung ein. Elf Künstlerinnen zeigen Malerei und Objekte. Die Vernissage ist am Sa., dem 18.11.2023, ab 18 Uhr. Anschließend ist die Ausstellung Fr. u. Sa. von 15 bis 18 Uhr und So. von 14 bis 17 Uhr kostenlos zu besichtigen.



Weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.dreieck-ev.de.

Familiengeschichte mit Niveau



Die Geschichte seiner Familie, dazu die Heimat-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte eines kleinen Weilers nahe St. Vith erzählt Bruno Kartheuser, Altphilologe, Schriftsteller, Essayist, Dichter und Geschichtsforscher, in „Baltes von Schlommefurth“, von dem jetzt der 2. Band in der „Edition Krautgarten“ erschienen ist. Erzählte Kartheuser im ersten Band die bewegte Lebensgeschichte seines Großvaters Baltes und seiner Familie, erstreckt sich die Fortsetzung über den Zeitraum von 1920 bis Anfang der 60er Jahre und umfasst so auch die Kindheit von Kartheuser selbst. Dieser versteht es erneut hervorragend, ein realistisches Lebensbild aus vergangenen Zeiten zu schaffen, das weit über den belgischen Weiler Rodt hinausgeht. Wenn die Erzählung als authentisch empfunden wird, dann liegt das an der Echtheit der „Vorlage“, nämlich des Menschenkreises in der Rodter Mühle: einem Haus mit zwei Familien, insgesamt elf Personen. Baltes ist ein Fabrikarbeiter, Tagelöhner, Landwirt und Familienvater und besticht durch seine Ehrlichkeit, seinen Fleiß und seine Würde. Die Sprache ist bewusst gewählt und wendet sich von jedem abstrakten, akademischen Jargon ab hin zu einer „bewohnbaren Sprache“. Auf diese Weise ist Kartheuser eine Familiengeschichte mit Niveau gelungen, die durch atmosphärische Dichte überzeugt und viele Leser*innen begeistern dürfte. „Baltes von Schlommefurth“, Band 2, mit 180 Fotos ist im Buchhandel für 26 € erhältlich oder bei www.krautgarten.be bestellbar. *Gerd Havenith*

Klavierquintette der Romantik

Mit Virtuosität, Temperament und Leidenschaft führt das Aurora Quintett am Samstag, dem 11.11.2023, um 20 Uhr durch einen Konzertabend in der Kopermolen, von Clermontplein 11 in Vaals. Das Aurora Quintett besteht aus Hella Westendorf (Klavier), Gorjan Kosuta (Violine), Doris Hartlmaier (Violine), Johanna Schmidt (Viola) und Jakob Schmidt (Violoncello). Aufführen werden sie zwei große Klavierquintette der Romantik, das Klavierquintett f-Moll von J. Brahms und das Klavierquintett A-Dur von A. Dvorak.



Der Eintritt kostet 12 €, Karten gibt es über www.tickli.nl, weitere Informationen zu diesem Konzert und weiteren Veranstaltungen unter www.dekopermolenvaals.nl im Internet oder per Tel.: +31 43 306 46 68.



Historische Postkarte 1905

Rundgang zu Neutral-Moresnet

Kaum präsent in der regionalen Erinnerungskultur ist die Zeit, als Postkarten vom Vierländereck versandt wurden. Moment mal, Vierländereck? Tatsächlich prägte ein heute fast vergessenes

Kuriosum namens Neutral-Moresnet gut 100 Jahre lang die Lebenswirklichkeit in der Region (siehe „Unsere Region“ in dieser Ausgabe). Der Rundgang mit Alexander Barth am Sa., dem 25.11.2023, von 14 bis 16 Uhr führt entlang der erhaltenen Grenzsteine des verschwundenen Bergbau-Ländchens. Unterwegs wird das Gebiet Neutral-Moresnet durch Anekdoten, Bilder und Erinnerungen lebendig.

Treffpunkt ist am Dreiländereck (Nähe Boudewijn-Turm). Bitte tragen Sie feste Schuhe. Die Teilnahme kostet 7,50 Euro, eine vorherige Anmeldung unter Tel.: 0241 47 92 111 oder über www.vhs-aachen.de ist bis zum 15.11.2023 notwendig (Kurs-Nr. 232-04416).

Lyrikforum

Für Mittwoch, den 15. November 2023, lädt das Literaturbüro in der Euregio Maas-Rhein Autor*innen und literarisch Interessierte zum offenen Lyrikforum ein. Es findet ab 19 Uhr



© Kritzelina, wikipedia.com

im „Salon“ (2. Etage) der Barockfabrik, Löhergraben 22 statt. Die Autor*innen besprechen Gedichte, nehmen an Schreibübungen teil und erörtern poetologische Texte. Den Abend moderiert der Lyriker Hartwig Mauritz.



Freitagsjazz

Am Freitag, dem 03.11.2023 um 19.30 Uhr spielt im Rahmen des Freitagsjazz des Jazzvereins Aachen die „Barrelhouse

Jazzband“ in den Park-Terrassen in Aachen-Burtscheid, Dammstr. 40. Der Eintritt ist frei, ein freiwilliger Kostenbeitrag erwünscht.

Die niederländische Formation wurde 1968 gegründet und entwickelte sich stilistisch weiter. Am Anfang spielte sie traditionellen und authentischen New Orleans Jazz, dann folgte der Dixielandstil, anschließend wechselte sie zum Chicago-, Swing und Mainstream-Stil. Berühmte Solisten spielten mit der Band, z.B. Rod Mason, Mitglieder der „Dutch Swing College Band“ u.v.a. Ihr Jazz begeistert durch Qualität, Spielfreude und besondere Energie.

Bruder-Klaus-Feldkapelle

Wer war Nikolaus von der Flüe? Er lebte von 1417 bis 1487 im Obwaldnerland, einem Teil der heutigen Schweiz. Er war Bauer und Familienvater, Richter und Ratsherr. Als er 50 Jahre alt war, verließ er seine Familie und wurde Eremit. Er wurde von vielen Ratsuchenden besucht und bewahrte 1481 die zerstrittene Eidgenossenschaft vor einem Bürgerkrieg.

Bruder Klaus, wie er genannt wurde, hatte folgende Worte des Friedens: „Gehorsam ist die größte Ehr, die es im Himmel und auf dem Erdrich gibt, darum sollt ihr schauen, dass ihr einander gehorsam seid“. Dieser Mann wurde 1947 von Papst Pius XII. heilig gesprochen.

Die Eheleute Hermann-Josef und Trudel Scheidtweiler aus Wachendorf, einem Ortsteil von Mechernich, hatten den Wunsch, aus Dankbarkeit für ein erfülltes Leben zu Ehren des Nikolaus von Flüe eine Kapelle zu errichten. Die Kapelle sollte auf ihrem eigenen Grundstück errichtet werden. Sie baten den weltweit bekannten Schweizer Architekten Peter Zumthor um Hilfe.

Nach einigem Hin und Her übernahm er den Auftrag. Der Standort der Kapelle ist ungewöhnlich. Dieser zwölf Meter hohe viereckige Klotz passt überhaupt nicht dahin: Er steht auf einer Wiese und ist mit anderen Gebäuden nur durch den Zugang verbunden. Im Hintergrund beginnt der Wald und darüber ist der Himmel.

Der Architekt hatte sich für diesen Bau etwas Besonderes überlegt. 112 Fichtenstämme wurden so aufgerichtet, dass sie ein Zelt bildeten. Um dieses Gebilde herum entstand der Kapellenkörper aus gestampftem Beton in Lagen von 50 Zentimetern. 24 Schichten waren nötig, um



die Höhe von 12 Metern zu erreichen. Es dauerte ein Jahr. Ein Köhlerfeuer trocknete drei Wochen lang die Fichtenstämme. Sie konnten danach heraus genommen werden.

Im Oktober 2008 besuchte ich mit zwei alten Freunden dieses ungewöhnliche Gebäude an einem bedeckten Nachmittag. Die Kapelle kann nur zu Fuß auf einem Feldweg erreicht werden. Ich war neugierig, was es da wohl zu sehen gebe. Der Eingang besteht aus einer dreieckigen Eisentür. Licht fällt nur von oben herein, denn das Gebäude ist oben offen. Der letzte Regen hatte eine kleine Pfütze hinterlassen. Auf einer Stele stand eine Halbfigur, die von einem Schweizer Künstler geschaffen wurde. Sie soll dem Bruder Klaus ähneln. Auf dem Boden standen eine Vase mit einem kleinen Blumenstrauß und eine Kerze. An



einer Wand war ein Radzeichen angebracht, welches Bruder Klaus als das Geheimnis des Dreifaltigen Gottes betrachtete und ihm als Inspiration diente.

Die Abdrücke der Fichtenstämme bildeten die inneren Wände mit dunklen Streifen, die durch das Feuer entstanden waren - eine spartanische Gedenk- und Andachtsstätte, die mich sehr beeindruckte.

Damals wusste ich noch nichts von Nikolaus von der Flüe. Das Wesentliche über ihn steht in einem Flyer, den ich mitgenommen habe. Dieser Mann verließ mit 50 Jahren seine Familie, seine Frau mit zehn Kindern, wovon das jüngste noch ein Baby war. Der älteste Sohn war 20 Jahre alt und führte den Hof weiter, um die verlassene Familie zu ernähren.

Angeblich führt Gott diesen Nikolaus weg von seiner Familie und er wurde Eremit. Er hat einen guten Ruf. Viele Menschen erbitten seinen Rat und er hilft ihnen bei der Bewältigung ihrer Probleme. War er ein Egoist, der nur um sein Seelenheil besorgt war oder konnte er nicht anders?

Erwin Bausdorf



Anfahrt: Die Kapelle befindet sich oberhalb von Wachendorf. Sie ist nur zu Fuß über einen 1.300 Meter langen und leicht ansteigenden Feldweg in 15 bis 20 Minuten zu erreichen.

Parkmöglichkeiten für Autos bestehen ausschließlich auf dem ausgeschilderten Parkplatz am Ortsrand von Wachendorf in Richtung Lessenich an der Iversheimer Straße. Für gehbehinderte Menschen befindet sich am Reißdorfer Weg ein 80 Meter von der Kapelle entfernter Stellplatz. Dieser steht ausschließlich Personen mit entsprechendem Ausweis zur Verfügung.

Geöffnet von April bis Oktober von 10 bis 17 Uhr, von November bis März von 10 bis 16 Uhr. Montags ist die Kapelle geschlossen - außer an Ostern, Pfingsten und Weihnachten.

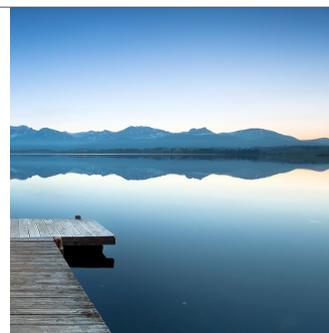


KRÜTTGEN
BEERDIGUNGSSINSTITUT GmbH

Bestattungen, Bestattungsvorsorge,
Begleitung in der Trauer über die Beisetzung hinaus, Auflösung des digitalen Erbes

Beerdigungsinstitut Krüttgen GmbH, Steinstraße 57a, 52080 Aachen
0241 - 55 11 35

www.bestattungen-krue ttgen.de, info@bestattungen-krue ttgen.de



EINFACH

MITTEL

SCHWER

9	3			1			8	7
7								5
		8	5		7	3		
		2	3		9	5		
4								2
		9	1		6	4		
		7	8		4	1		
1								3
5	6			7			4	9

		3				6		
		9	2	5		8		
	2		1				3	
				6		3	5	
	7						8	
	4	1		3				
	9				2		4	
		4		1	7	9		
		5				2		

		8				5		
				2				
6			1		3			7
		9		8		6		
	3						9	
		5		4		3		
8			6		1			9
				5				
		2				4		

1		9	4					
		8			6	1		
5	3		9		1		6	
6		5	1			4	3	
	9	4			2	7		6
	1		3		4		8	9
		6	7			3		
					5	6		2

	9						8	
8		3				4		1
	2		8		5		9	
		5		7		2		
		2		1		9		
	5		3		2		7	
6		1				5		8
	4						3	

		3				4		
	5		9		6		8	
				7				
	8		5		3		1	
		2					6	
	6		8		7		9	
				1				
	9		4		2		7	
		5					3	

	1			9			8	
8		4				1		9
	7		6		8		4	
		9		3		4		
2			7		4			1
		1		2		8		
	9		3		6		2	
4		6				3		5
	3			4			6	

		3		7		4		
			5		9			
		8				3		
	1			6			8	
6			3		8			4
	4			9			2	
		7				8		
			6		1			
	1		5		9			

	1		5		7		2	
		8	2		6	9		
8		5				1		9
1		9				6		4
		6	9		8	5		
	8		1		4		7	

KLEIS



Stolberg

Rathausstr. 86
52222 Stolberg
Fon: (02402) 2 38 21
Fax: 57 05



Eschweiler

Aachener Straße 30
52249 Eschweiler
Fon: (02403) 78 84-0
Fax: 78 84-19



Breinig

Auf der Heide 37
52223 Stolberg
Fon: (02402) 34 08
Fax: 3 09 48



Kornelimünster

Schleckheimer Str. 38
52076 Aachen
Fon: (02408) 39 33
Fax: 68 72



Simmerath

Fuggerstraße 21-25
52152 Simmerath
Fon: (02473) 68 97 66
Fax: 68 97 65

Kosmetikstudio & Podologische Fußpflege | Fon: (02402) 76 59 66

Besuchen Sie unseren Sanivita-Shop unter www.gesundheitszentrum-kleis.de
Mehr als 20.000 verschiedene Artikel für Gesunderhaltung und Krankenpflege

Motor der Integration

Uschi Brammertz erhielt für ihr vielseitiges Engagement das Bundesverdienstkreuz am Bande

Für ihr vielseitiges Engagement für Arbeitssuchende, Integration im Sport und ihre kommunalpolitische Arbeit ist die Aachenerin Uschi Brammertz jetzt mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland gewürdigt worden. Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen nahm die seltene Ehrung im Werkmeistergericht des Aachener Rathauses vor und stellte die langjährige, freiwillige Arbeit und das Lebenswerk von Uschi Brammertz heraus. Sie erhielt die Auszeichnung nicht nur für einen einzelnen Aspekt ihrer Arbeit, sondern für all das, was sie in Aachen angeschoben, bewegt und geleistet hat.

Nach dem Abschluss ihres Studiums der Betriebswirtschaftslehre an der RWTH Aachen und einer Assistenzstelle am Lehrstuhl für Wirtschaftskunde und Unternehmenslehre, wurde sie selbständig unternehmerisch tätig. Dabei kümmerte sie sich ganz selbstverständlich noch um ihre zwei Kinder und den Haushalt, bis sie aufgrund einer schweren Erkrankung eines ihrer Kinder schweren Herzens diese Selbstständigkeit aufgeben musste. Als Diplomkauffrau und ehemalige Leistungssportlerin hervorragend geeignet, leitete sie für ein paar Jahre als Geschäftsführerin den Stadtsporthalb. Danach übernahm sie ehrenamtlich den Vorsitz der Sportjugend.

Hauptamtlich arbeitete sie als Dozentin für verschiedene Jugendbildungsträger und brachte dabei viele junge Menschen durch die Außerbetriebliche Berufsausbildung, indem sie ihnen Mathematik, Buchführung und Betriebsorganisation beibrachte, um den schulischen Teil der Ausbildung erfolgreich abschließen zu können.

Ihr Engagement und ihr großes Netzwerk in Aachen und der Region blieben dem Jobcenter nicht verborgen: 2015 bot man ihr an, als Betriebsakquisiteurin in Bundesprogrammen mitzuwirken, um langzeitarbeitslose Menschen, heute im Rahmen des Teilhabechancengesetzes, wieder in Arbeit zu bringen – für sie mehr Berufung als Beruf.

Sport als Medium der Integration und Inklusion

Die Themen Sport als Medium der Integration und Inklusion sowie Gesundheit für Kinder und Jugendliche standen und stehen



für Uschi Brammertz weiter ganz oben auf ihrer Prioritätenliste. Daher wurde sie 2006 Vorsitzende des „Vereins zur Förderung der Kinder und Jugendlichen in Aachen Ost“, der seit der Pandemie bis heute das wichtige Kochtüttenprojekt betreibt.

Ebenfalls engagierte sie sich ab 2005 mit hohem zeitlichem Aufwand im Arbeitskreis „Integration durch Sport“, der sich im Rahmen der Entstehung des ersten Aachener Integrations-

konzepts gründete. Aus diesem Arbeitskreis entstand später, im Jahr 2012, der Förderverein „Integration durch Sport“, bei dem Brammertz von der ersten Stunde bis heute Geschäftsführerin ist. Hier entstanden die Projekte „Rundum Fit“, „Mädchen mittendrin – mehr Chancen für Mädchen durch Fußball“ und der „Open Sunday“. Für die Idee der „Integrativen Jugendcamps“, eine Trilogie aus Segelfliegen in Merzbrück, Segeln am Rursee und Zirkus in Simmerath, gründete sie den „Verein zur Förderung von integrativen Jugendcamps“.

Politisch war und ist sie ebenfalls sehr aktiv: Von 2014 bis 2020 saß sie für eine Legislaturperiode für die CDU-Fraktion im Aachener Stadtrat, danach und bis heute als sachkundige Bürgerin im Sozialausschuss. Außerdem ist sie Vorsitzende der

Frauen Union Aachen, stellvertretende Vorsitzende der Frauen Union im Bezirk Aachen und Beisitzerin in der Frauen Union NRW unter Vorsitz von NRW-Ministerin Ina Scharrenbach.

Für ihr vielseitiges Engagement wurde sie schon häufig ausgezeichnet. Zum Beispiel mit dem Städtischen Förderpreis „Integration durch Sport“, dem Preis „Sterne des Sports“, dem „Deutschen Präventionspreis“, dem „Ehrenamtspreis“ von Bayer 04 Leverkusen und dem „DFB-Integrationspreis“, den die Ehrenamtlerin persönlich von der damaligen Bundeskanzlerin Angela Merkel in Empfang nahm.

Text & Fotos:
Nina Krüsmann



Multimediale Live-Dokumentation

Europaparlament

Mittwoch 08.11. | 18 bis 20 Uhr

Apollo-Kino Aachen

inkl. Freigetränk

kostenlose Anmeldung

www.europa-wahlen.de



EUROPE DIRECT
Aachen

Prämiert durch den

Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten,
Internationales sowie Medien
des Landes Nordrhein-Westfalen
und Chef der Staatskanzlei



110 Jahre öffentliche Bücherei in Walheim



Alte Volksschule, heute Wohnhaus
Albert-Einstein-Straße 35

100 Reichsmark, 103 Bücher und ein Schrank - damit eröffnete der damalige Leiter der Volksschule, Willi Offergeld, im Jahr 1913 die erste öffentliche Bücherei in der Gemeinde Walheim. 80 Mark wurden von Walheimer Bürgern gespendet, 20 Mark flossen aus der Gemeindegasse. Das war der Grundstein für die heutige Bücherei.

Wann die Bücherei der Pfarre St. Anna, die Borromäusbücherei, gegründet wurde, ist leider nicht bekannt. Erste Anhaltspunkte ergeben sich in Jahresstatistiken aus dem Jahr 1946. Es darf aber angenommen werden, dass dies bereits erheblich früher gewesen sein muss. Haben doch nach mündlichen Überlieferungen bereits 1933 beherrschte, mutige

Walheimer die Bücher vor dem Büchersturm der Nationalsozialisten versteckt.

Im Jahr 1960 kam der damalige Leiter der Borromäusbücherei, Matthias Hoffmann, zu der Ansicht, dass es wenig Sinn mache, zwei Büchereien in der Gemeinde nebeneinander zu betreiben und machte den Vorschlag, diese an einem Ort zusammenzufassen. Dies wurde von Rat und Verwaltung der Gemeinde begrüßt und so entstand die Bücherei, wie sie auch heute noch besteht. Seit der kommunalen Neugliederung ist sie eine Nebenstelle der Stadtbibliothek Aachen und eine Katholische Öffentliche Bücherei (KÖB) des Bistums Aachen. Nach Umbau des Pfarrheimes in den 1980er Jahren ist sie in dessen Untergeschoss untergebracht und über den Treppenaufgang am Kirchberg zu erreichen. In ihrer Mobilität eingeschränkte Personen erhalten barrierefreien Zugang in der Pastor-Franzen-Straße zwischen Pfarrheim und Kindergarten.

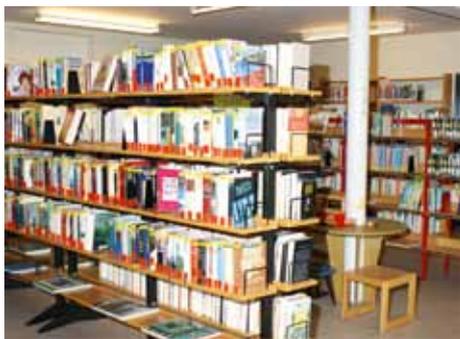
Seit der Zusammenführung wurde die Walheimer Bibliothek von dem jüngeren Sohn des Schulleiters, Günter Offergeld, über 50 Jahre ehrenamtlich geleitet. Dabei wurde er von weiteren Ehrenamtlichen tatkräftig unterstützt. Er liebte Bücher, aber nicht die damit verbundene Verwaltungsarbeit, und mit Computern stand er regelrecht auf Kriegsfuß.



Junglehrer Willi Offergeld,
Gründer der Bücherei Walheim

So überließ er diese ihm lästige Arbeit schon einige Jahre einer Mitarbeiterin, die nach seiner Zuruhesetzung im Jahre 2013 die Leitung übernahm.

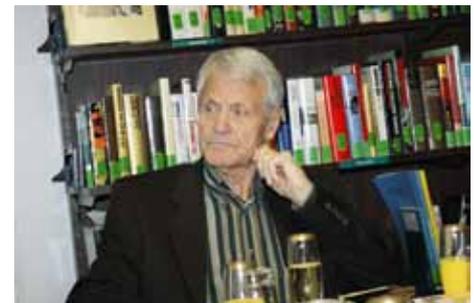
Renate Krott übernahm das Ehrenamt, sichtete den gesamten Bestand auf Aktualität und sortierte sorgfältig, aber gründlich aus. Danach wurde der verbliebene Bestand von allen Mitarbeitern elektronisch erfasst und auch die Ausleihe im Jahr 2014 vom althergebrachten Kartensystem auf die elektronische Datenverarbeitung umgestellt. So ist auch die Verwaltung des Bestandes einfacher und übersichtlicher geworden.



Bücherei vor der Umgestaltung



Nach der Umgestaltung



Günter Offergeld bei seiner
Verabschiedung



Ausleihe mit altem Kartensystem



EDV-Ausleihe heute



Verabschiedung von Günter Offergeld
durch Vertreter der Pfarre St. Anna



Büchereipersonal nach dem Umbau



Mitarbeiter*innen an der Ausleihe

2018 wurde die Bücherei komplett neu gestaltet. Die doch recht düster wirkenden Regale wurden durch helle Möbel, eine neue Raumaufteilung und eine moderne Beleuchtung ersetzt. Die Finanzierung übernahmen das Bistum Aachen, die Stadt Aachen und die Sparkasse Aachen, Leser sowie zahlreiche Walheimer Bürger.

Neben den Büchern wurden Spiele, Zeitschriften, Audio- und Video-CDs, DVDs und Tonies aufgenommen. Die Bücherei umfasst derzeit 4.200 Medien für alle Altersgruppen und Interessengebiete, die jährlich aktualisiert werden. Durch

Zuschüsse der Stadt Aachen und des Bistums Aachen sowie der seit 2019 erhobenen Jahresgebühr in Höhe von 12 Euro pro Familie ist die Neuanschaffung aktueller Medien gesichert. 2022 besuchten über 3.200 Leser die Bücherei, ausgeliehen wurden über 6.000 Medien.

Geöffnet ist die Bücherei donnerstags von 15 bis 18 Uhr und sonntags von 10 bis 13 Uhr. An Wochenfeiertagen und in den Schulferien bleibt die Bücherei geschlossen.

Um den Medienbestand und die Leserschaft kümmern sich neben Renate Krott:

Hilde Rombach, Daniela Jeckel, Elke Jennes-Göttgens, Hildegard Henschel, Angelika Krott und Sabine Bormann-Seyffart. Sie freuen sich über das Jubiläum und möchten dieses mit ihren Lesern und allen Interessierten feiern.

Text & Fotos:
Josef Römer



Das Bücherei-Jubiläum wird am Sonntag, 5. November 2023, gefeiert. Um 11 Uhr findet in der Pfarrkirche St. Anna Walheim, Albert-Einstein-Str. 38, ein Gottesdienst statt. Danach gibt es einen Empfang im Pfarrheim, Pastor-Franzen-Str. 2. Bei der Gelegenheit ist auch eine Besichtigung der Bücherei möglich. Die Ausleihe bleibt jedoch geschlossen.



Lesecke

Die Borromäus-Büchereien sind nach dem heiligen Karl Borromäus (geb. 1538) benannt, der Erzbischof von Mailand war. Er ist Patron der Katholischen Öffentlichen Büchereien (KÖB). 1926 führte die Katholische Bischofskonferenz den „Borromäus-Sonntag“ ein, der seitdem jährlich am Sonntag nach dem 4. November begangen wird und auch „Buchsonntag“ genannt wird. An diesem Tag weisen die KÖB auf ihre Dienste hin, nicht nur zum Thema Buch, sondern auch zu anderen Medien wie Film, Hörbuch, E-Book, Spiel und ihre weiteren Angebote.



In unseren
Kursen machen Sie
aus Ihren Ideen
Geschenke!

www.vhs-aachen.de



38 SCHWEDENRÄTSEL

Kraftfahrzeug (Abk.)	Urlaubsdomizil	Teil des Fußes	hinterbliebener Ehemann	ital. Ton-silbe	Reise-weg	Diapositiv-samm-lung	Wasser-pflanze	Ge-treide-blüten-stand	Kfz-Z. Grie-chenland	Ge-schwätz, Klatsch	franzö-sischer Maler † 1883
		unbe-weglich					die Land-wirtsch. betref-fend				
Estland in der Landes-sprache	5				Republik in Nord-ost-afrika	handeln	8				rebel-lieren auf dem Schiff
Abk.: Rhesus-faktor			franzö-sischer Rotwein	weib-liches Huftier			Zeichen d. Herr-scher-würde	best. Artikel (3. Fall)	10		
alle, ohne Aus-nahme		Funktions-leiste (EDV)				Leber-sekret	Frosch-lurch				
				Gymnas-tik-utensil	Art, Gattung (franz.)			eher, früher als		Philos.: Nicht-wissen	
politisch Radi-kaler (Mz.)	12	recht-schaf-fen		Sport-boot			Fisch-fang-gerät	Musik-richtung Anfang der 60er			1
					Haut-pflege-mittel	Insertat					
Abk.: Akzept			Schöpf-löffel	Wagen-bespan-nung				spa-nische Anrede: Herr		Abk.: Nummer	
Abk.: Unter-hitze		Fuß mit Krallen b. Greif-vögeln				Zau-berer, Schwarz-künstler	3	athen. Gesetz-geber			
				Prophet		See-manns-lohn			Wasser-rinne im Watten-meer		König von Theben
Neben-meer des At-lantiks	Bilder anfer-tigen	7	erster dt. Reichs-präsident	Schiffs-lein-wand		13		in die Höhe bewegen	Spiel-karten-farbe		
Brauerei-fach-arbeiter						Näh-mittel		Teil des Telefons			6
				Figur in „Der Bettel-student“	Fest, Fete				Gurken-kraut	Zucker aus versch. Sorten	
Maler-material		kleiner Sprung		Operet-tenkom-ponist † 1948				um Almos-en bitten	Kurzwort für eine Kund-gebung		
achtens-wert, sittsam					Er-trags-über-schuss	4	schnell machen (sich ...)				
längl. Vertiefung, Fuge				Sprach-eigen-tüm-lichkeit	Bewe-gungs-form			Persön-lich-keits-bild	9	Röst-brot-scheibe	ruhig, lautlos
span. Stoß-degen	Dunst-glocke über Städten	sich täu-schen					Kletter-tier in den Tropen	Marder-art			
		2			Trocken-gras	Luft der Lungen			Wind-richtung		
Abk.: mezzo-for-te		kurz für: Los Angeles		Unter-stüt-zung, Bei-stand				Ausruf des Schmer-zes			japan. Schrift-steller * 1935
best. Heiz-körper						Beweg. e. Körpers in der Luft		11	römi-scher Sonnen-gott		
nagen-der Kummer				in der Tiefe				gefäll-süchtig			

Die Buchstaben von 1 bis 13 ergeben einen Aktionstag in Deutschland im Dezember.



Goldrausch westlich von Aachen?



Galmeiveilchen

Das „Gold von heute“ ist nicht das Edelmetall, das wir von Eheringen, Schmuck und Zahnprothesen kennen, sondern es sind die Seltenen Erden und Lithium - ein Weltmarkt mit knappen Ressourcen und damit auch hohen Verkaufsgewinnen. Seltene Erden sind z.B. notwendig in Magneten für Elektrofahrzeuge und Windkraftanlagen oder damit unsere Flachbildschirme, Smartphones und Computer-Displays farbig leuchten können. Lithium wird als Speicher für elektrische Energie zum Betrieb von Uhren bis hin zu Kraftfahrzeugen eingesetzt. Undenkbar, wenn diese Rohstoffe nicht mehr zur Verfügung stehen würden. Sie sind längst zu einem Politikum geworden. Ihre Verfügbarkeit bedeutet Macht und Geld.

Kein Wunder, dass weltweit fieberhaft nach weiteren Fundstellen gesucht wird - so auch südwestlich von Aachen in Ostbelgien. Dort bemühen sich Firmen seit einigen Jahren um eine Lizenz der Regierung, Probebohrungen nach Seltenen Erden durchführen zu dürfen. Bisher allerdings aus mehreren Gründen ohne Erfolg. Viele Bürger*innen fürchten den Verlust des ihnen vertrauten Lebensraumes. Die Errichtung von Förderanlagen zerstört nicht nur die Landschaft, sondern könnte auch den geplanten Bau des sogenannten

„Einstein-Teleskopes“ verhindern, eines Gravitationswellendetektors der dritten Generation mit drei 10 km langen unterirdischen Armen, die in einem Dreieck angeordnet sind. Denn die durch den Bergbau zu erwartenden Erschütterungen des Bodens im Dreiländereck würden einen Betrieb der kostspieligen unterirdischen Anlage unmöglich machen.

Nicht unerwähnt bleiben darf, dass es in Ostbelgien zurzeit kein Bergbaurecht gibt, womit die geplanten Vorhaben rechtlich abgesichert wären. Dies kann sich aber leicht ändern, wenn bei erfolgreicher Aufdeckung von Metallen der zu erwartende Gewinn einen verführerischen Charakter annimmt, so lauten jedenfalls die Meinungen der von mir befragten Einwohner im ostbelgischen Kelmis.

In dem kurz hinter der Grenze liegenden Ort befindet sich das Bergbaumuseum „Museum Vieille Montagne“ (MVM). Es liegt von Aachen aus gesehen auf der rechten Seite der Lütticher Straße 278 knapp hinter der Ortsmitte, im ehemaligen Direktionsgebäude der Bergwerksgesellschaft. Auf der Rückseite des Museums befindet sich ein Parkplatz. Auch mit der Bus-Linie 24 kann man das Museum in Kelmis von Aachen aus leicht erreichen. Für weitere Informationen schauen Sie bitte auf der Internetseite www.mvm-kelmis.be nach.

Um die große frühere Bedeutung des Galmeiabbaus im heutigen Dreiländereck Belgien, Niederlande, Deutschland zu verstehen, ist es geradezu unerlässlich, sich mit der Geschichte von Kelmis (frz. „La Calamine“) vertraut zu machen. Hier war von 1816 bis 1919 ein völkerrechtlich neutrales Gebiet mit der größten Galmeimine Europas. Nicht zuletzt wegen der kriegswirtschaftlichen Bedeutung von Zink war das Gebiet immer wieder ein Streitpunkt zwischen den angrenzenden



Dachfenster aus Zinkblech

Ländern. Erst nach dem 1. Weltkrieg wurde das sogenannte „Neutral-Moresnet“ an Belgien angegliedert.

Das Museum führt durch die politische und soziale Geschichte des neutralen Gebietes von Moresnet und der Zinkindustrie. Dokumentiert wird auch die Entwicklung der Bergbaugesellschaft Vieille Montagne. Die Präsentationen sind für Jedermann sehr anschaulich und verständlich. Die älteren Besucher finden dort zahlreiche Produkte aus Zinkblech vor, die sie noch aus der Kindheit kennen: Badewannen, Milchkannen oder auch Fensterrahmen aus Zinkblech. Selbst die Badewanne Napoleons ist aus Zinkblech von dort und abgebildet.

Für Naturfreunde soll nicht unerwähnt bleiben, dass Kelmis über einen außergewöhnlichen Naturreichtum verfügt. Die Galmeiwiesen mit ihrer an die metallhaltigen Böden angepasste Flora und Fauna sind als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Ab März etwa leuchten den Besuchern zahllose Narzissen entgegen. Nicht zu vergessen sind die kleinen Blüten der Galmeiveilchen, die im gesamten Sommerhalbjahr blühen - eine Augenweide, auf die man nicht verzichten sollte.

Manfred Weyer



Das Museum Vieille Montagne



Reisebadewanne Napoleons



Nyhavn



Schiff Vasco da Gama

Kurztrip nach Kopenhagen

Mit dem Entdeckerschiff Vasco Da Gama rund um Dänemark

Kurztrip zur Kleinen Meerjungfrau: Mit dem Entdeckerschiff Vasco Da Gama von „nicko cruises“ reist man rund um Dänemark und besucht bequem die lebenswerteste Stadt der Welt, Kopenhagen. Die dänische Hauptstadt wurde mehrfach für ihre hohe Lebensqualität ausgezeichnet, gilt aber auch als extrem teures Pflaster.

Das nach dem berühmten portugiesischen Seefahrer und Entdecker Vasco Da Gama benannte Schiff erreicht den Hafen von Kopenhagen von Kiel aus. Vasco Da Gama hatte 1498 den Seeweg um das Kap der Guten Hoffnung nach Indien entdeckt und gibt das Motto für Kreuzfahrten auf dem Hochseeschiff vor, das zum Entdecken einlädt und inspiriert. Viel Platz und Personal pro Passagier schaffen das Wohlfühlambiente dafür.

Vom Schiffsliergeplatz aus erreicht man das Kopenhagener Wahrzeichen am besten per Bus. Die Bronzestatue an der Uferpromenade Langelinie ist nur 1,25 Meter groß. Sie hat einen Fischschwanz und sieht auf ihrem Felsen immer ein bisschen verloren aus zwischen all den Touristen, die von früh bis spät um sie herumwuseln. Hans Christian Andersen, der berühmte Dichter Kopenhagens, schrieb einst das Märchen von jener Nixe, die sich unglücklich in einen Prinzen verliebt. Ihr wurde 1913 ein Denkmal gesetzt. Auftraggeber war der Kunstmäzen und Sohn des Firmengründers der in Kopenhagen ansässigen Carlsberg-Brauerei, Carl Jacobsen. Der traurige Blick der Meerjungfrau geht landeinwärts und nicht auf die offene See hinaus. Die Figur im Hafenbecken



Mit Kapitän Adrian Firsov

ist übrigens nicht das Original des Bildhauers Edvard Eriksen von 1913. Das hüten die Nachfahren des Künstlers. Zum Glück, schließlich wird die kleine Meerjungfrau immer wieder Opfer von Vandalismus.

Im Stadtzentrum von Kopenhagen befindet sich der Rundetårn, der Runde



Frederikskirche

Turm, der einen herrlichen Rundumblick ermöglicht. Die Sternwarte wurde im 17. Jahrhundert von König Christian IV. errichtet und ist Europas ältestes Observatorium.

Fotomotiv Nummer Eins in der Metropole ist der Nyhavn, ein ehemaliger Hafen, den Christian V. ins Leben rief, da er einen Stichkanal zu seinem Neuen Königlichen Markt wünschte. Der Trubel hier begeistert täglich sowohl Einheimische als auch Touristen. Auch das berühmte Nyhaven Hotel findet man in der Nähe des Nyhavn.

Im 18. und 19. Jahrhundert war die mit farbenfrohen Giebelhäusern bestückte Straße an beiden Seiten des kleinen Hafenarms das Vergnügungsviertel von Kopenhagen. Unzählige Tavernen, Bierstuben und Tanzlokale waren und sind hier angesiedelt. An den Ufern des Kanals sind in restaurierten Kaufmannshäusern zahlreiche Cafés und Restaurants zu finden. Eine Einkehr ist hier nicht ganz billig. Empfehlenswert ist ein typisch dänischer Hot Dog als kleiner Snack auf die Hand oder ein erfrischendes Softeis.



Wachwechsel am Schloss Amalienborg



Hans Christian Andersen

Tourismusmagnet Wachablösung

Ein großer Anziehungspunkt für Touristen aus aller Welt ist das royale Kopenhagen mit der Wachablösung der königlichen Garde auf dem Platz vor Schloss Amalienborg. Um Punkt 12 Uhr mittags ist Wachablösung – der Publikumsmagnet. Die dänische Leibgarde kommt dann von Schloss Rosenborg heranmarschiert, um die Wachsoldaten abzulösen. Die Parade führt durch die Stadt – häufig von einem Musikkorps begleitet. Sehenswert ist auch das Königliche Museum. Ist die Flagge am Schloss Amalienborg gehisst, weil Majestät Margarete II. in ihren Gemächern. Der prachtvolle Wohnsitz der dänischen Königin stammt aus dem 17. Jahrhundert und besteht aus einer Rokokoanlage mit vier Palästen, die sich um einen riesigen Platz gruppieren.

Im Schloss Rosenborg befinden sich der Thronsaal und die Kronjuwelen. Der dänische Königsthron befindet sich im Rittersaal von Schloss Rosenborg. Das ehemalige königliche Sommerschloss, erbaut 1606, ist nur einen 20-minütigen Spaziergang von Amalienborg entfernt.



Kanalrundfahrt



Guinness World Records Museum

Bereits seit 1838 fungiert Rosenborg als Museum der königlichen Sammlungen. Besonders interessant sind die Schatzkammern mit den Kronjuwelen und der Park.

Grundsätzlich lässt sich die dänische Hauptstadt bequem zu Fuß erkunden. Alternativ bietet sich auf dem Wasserweg eine Entdeckungsfahrt durch die Kanäle von Kopenhagen an. Dabei lässt sich die Skyline bewundern und man passiert prächtige Gebäude wie das Opernhaus, kultige Hausboote und kann die Kleine Meerjungfrau aus anderer Perspektive bewundern.

Shopping und Szeneviertel

Strøget, übersetzt Strich, ist das Herzstück Kopenhagens und gehört nicht nur zu den längsten Fußgängerzonen Europas, sondern ist auch die älteste Fußgängerzone Europas. Sie erstreckt sich vom Kongens Nytorv, dem neuen Königsmarkt, bis zum Rådhuspladsen, dem Rathausplatz. Von den großen Kaufhausketten über Andenkenläden bis zu Edelboutiquen findet man hier alles. Bekannt für skandinavisches Design



Kleine Meerjungfrau

ist das Luxuskaufhaus Illums Bolighus am Amagertorv.

Ein Stadtbummel macht hungrig. Essen gehen ist in Kopenhagen gut doppelt so teuer wie in Deutschland. Deshalb lohnt sich der Weg in die Markthalle „Torvehallerne“, eine Mischung aus Markt und Streetfood. Im Szeneviertel Vesterbro mit seinem Meatpacking District ist man außerdem gut aufgehoben, wenn es um kulinarische Erlebnisse geht. Vesterbro beginnt gleich westlich des Kopenhagener Hauptbahnhofs und nach nur wenigen Minuten zu Fuß auf der Istedgade, der Lebensader des Viertels, erblickt der Besucher bereits stilvolle Cafés, schicke Weinbars, Galerien und Innenausstatter.

Smørrebrød, die typischen dänischen Sandwiches, findet man an jeder Ecke. Die dänische Leibspeise hat eine jahrhundertalte Tradition. Ursprünglich bestand die „Königin der Butterbrote“ aus einer Scheibe Roggenbrot, das mit Hering, Rinderbraten oder Kartoffelscheiben belegt und mit Meerrettich, Orangenscheiben oder Mayonnaise garniert wurde. Heute sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt.

Zurück auf der Vasco Da Gama kann man die Eindrücke und Entdeckungen bei einem Drink in der Bar Revue passieren lassen und neue Pläne schmieden. Das Schiff befindet sich derzeit mit Kapitän Adrian Firsov auf einer spannenden 183-tägigen Weltreise, die auch in Teilabschnitten dazu einlädt, in Afrika, Asien, Australien, Neuseeland und Mittelamerika neue Ufer zu entdecken.



Nina Krüsmann

Fastrada – die vierte Ehefrau Karls des Großen versetzt uns aktuell ins Staunen



Foto: wikipedia.org

Kaiser Karl trauernd bei seiner verstorbenen Gemahlin Fastrada, Adolph Ehrhardt, 1857

Nach dem Tod seiner dritten Ehefrau Hildegard heiratete Karl im Oktober 783 Fastrada, die Tochter des fränkischen Grafen Radulf. Als Königin spielte sie eine außergewöhnlich bedeutende Rolle im karolingischen Reich.

Karl der Große (748 – 814) war nach heutigen Erkenntnissen vier oder fünf mal verheiratet und hatte dazu noch mehrere „Nebenfrauen“ (Konkubinen). Doch einer seiner Ehefrauen scheint der charismatische Herrscher besonders zugetan gewesen zu sein. Seine innige Liebe zu ihr ist mehrfach literarisch belegt und gipfelt in der Sage vom „Ring der Fastrada“.

Karl hatte Fastrada einen Ring mit einem kostbaren Edelstein geschenkt, der wohl magische Kräfte in sich barg. Als Fastrada verstorben war, wickelte Karl nicht mehr von ihrer Seite und gab auch den verwesenden Leichnam seiner Gattin nicht zur Bestattung frei.

Erzbischof Turpin vermutete Zauberei und untersuchte den Leichnam, bei dem er den Ring unter der Zunge Fastradas entdeckte. Um dem Spuk ein Ende zu bereiten, warf er den Ring in den Weiher der Burg Frankenberg. Die nach wie vor von diesem Ring ausgehende magische Kraft band Karl dauerhaft an Aachen, wo er

schließlich der Gottesmutter eine prachtvolle Kirche errichtete und diesen Ort als seine bevorzugte Königspfalz bestimmte.

Mit einem sensationellen Münzfund stellt sich nun heraus, dass es nicht nur der Ring war, der die besondere Stellung Fastradas am Hofe Karls manifestierte.

Das Geldwesen unter Karl dem Großen war strikt organisiert. Seit seiner Münzreform im Jahr 793/794 wurden Münzen nur noch im Namen des Herrschers ausgegeben.

Zu jener Zeit führten die Gemahlinnen der Herrscher den königlichen Haushalt mit allen Belangen und der uneingeschränkten Verfügung über den Haushalt und das zugehörige Personal. Aber außerhalb dieses Wirkungskreises, insbesondere auf politischer Ebene, hatte die Königs-Gemahlin in der Regel „nichts

zu sagen“. Und plötzlich taucht ihr Name auf einer Münze auf.

1,63 Gramm leicht, 21 mm im Durchmesser, wie ein 2 Cent-Stück, aber wesentlich dünner, dafür aber aus Silber. Die Prägung dieser Münze kann auf das Jahr 794 datiert werden. Dabei muss Aachen als Prägebzw. Ausgabeort angenommen werden.

Die Münze ist in mehrfacher Hinsicht spektakulär! Es gab mehrere hundert Typen an Münzen Karls des Großen, und diese wiederum in tausenden von einzelnen Exemplaren. Wenngleich im Laufe mehr als eines Jahrtausends vermutlich weit mehr als 90 % davon verloren gegangen sind, werden immer noch tausende von Münzen aus dieser Zeit existieren, die den Namen Karls des Großen tragen. Und nun taucht ein erstes, einziges Stück eines völlig neuen Typs auf, das auch noch den Namen seiner Königin trägt.

Die Angabe des Namens einer Königin auf einer Münze kommt zum Ende des 8. Jahrhunderts nur einmal in England vor. Für das Karolingerreich ist dies ein Novum und dokumentiert die besondere Stellung dieser Königin.

Die größte Sensation ist jedoch, dass mit Hilfe von Enthusiasten und Liebhabern das Stück nach Aachen geholt werden konnte – an den Ort, wo diese besondere Münze hingehört!

Nehmen Sie sich die Zeit und Müße, um sich diese besondere Münze im Centre Charlemagne anzusehen. Seien Sie nicht enttäuscht, nur ein bräunlich gefärbtes Stück Silberblech zu sehen. Es ist natürlich kein Picasso, aber viel seltener und wesentlich bemerkenswerter. Denn dieses Objekt dokumentiert Aachener Geschichte wie wenige andere – und dies vor genau eintausendzweihundertneunundzwanzig Jahren.

Eine ausführliche Dokumentation zum Thema von einem ausgewiesenen Fachmann für die karolingische Münzgeschichte, Simon Coupland, erschien in der numismatischen Fachzeitschrift Geldgeschichtliche Nachrichten, Heft 329, Sept. 2023, dem Fachblatt der Gesellschaft für Internationale Geldgeschichte in Frankfurt.



Foto: Centre Charlemagne, Aachen

Heinz Kundolf



Phytotherapie – Therapie mit pflanzlichen Arzneien

*Die Kraft, das Weh im Leib zu stillen,
verlieh der Schöpfer den Kamillen.
Sie blühen und warten unverzagt
auf jemand, den das Bauchweh plagt.
Der Mensch jedoch in seiner Pein,
glaubt nicht an das, was allgemein
zu haben ist. Er schreit nach Pillen.
Verschont mich, sagt er, mit Kamillen,
um Gotteswillen!
K. H. Waggerl (1897-1973)
aus „Heiteres Herbarium“*



Die großen Errungenschaften in der Pharmazie – die Entwicklung u.a. von Antibiotika und Hormonen zur Therapie von ernsthaften Erkrankungen – haben die pflanzlichen Medikamente immer mehr in den Hintergrund der Verordnung treten lassen.

Schnelle Behandlungserfolge, z.B. mit Penicillin und Cortison, veränderten den Arzneimittelmarkt grundlegend. Der Einsatz dieser schnellwirkenden Medikamente nahm rasch zu, auch als gegen Antibiotika resistente Erreger und andere Nebenwirkungen bekannt wurden. Unsere Erwartungshaltung beim Arzt führte häufig – auch bei nur einfachen bakteriellen oder viralen Infekten – zur nicht notwendigen Antibiotika-Verordnung.

Da pflanzliche Präparate meist nicht so schnelle Heilungserfolge versprechen, gehörten sie immer seltener zum

Verschreibungsschatz der Ärzte. Die Forderung der Krankenkassen, den klinischen Nachweis der Wirksamkeit sogar bei den traditionellen Pflanzenpräparaten zu erbringen, brachte das Aus, da die – meist mittelständischen – Firmen nicht in der Lage waren, die klinischen Studien mit Millionenbeträgen zu finanzieren. Die pflanzlichen Arzneien wurden aus der Erstattungspflicht der Krankenkassen herausgenommen.

Heilpflanzen werden seit Jahrtausenden genutzt. Häufig enthält das pflanzliche Heilmittel ein Gemisch aus verschiedenen Stoffen, die sich teils gegenseitig in ihrer Wirkung verstärken. Sie wirken nicht so stark wie die mit Fremdstoffen hergestellten Medikamente, sind dafür in der Regel gut verträglich. Die Pflanzen enthalten Wirkstoffe, die unser Organismus häufig aus seiner Entwicklung her kennt. Unser Mikrobiom, also die Gesamtheit der Mikroorganismen

(Bakterien, Viren etc), die unseren Körper besiedeln, haben schon Erfahrung mit der Pflanzenwelt gesammelt.

Ja, wir Patienten müssen mehr Geduld (lat. patientia) aufbringen, dem Körper Zeit einzuräumen, selbst mit der Krankheit fertig zu werden oder mit Hilfe eines pflanzlichen Präparates seine Krankheit zu bekämpfen, auch wenn wir die Arzneikosten selbst übernehmen müssen.

Unser ureigenes Abwehrprogramm wird zu wenig gefordert. Wir dürfen uns nicht wundern, wenn unser Organismus sein Therapie-Programm nicht zufriedenstellend abspult.

Prof. Matthias Melzig, Freie Uni Berlin, bringt ein gutes Beispiel: „Das ätherische Öl aus der Kamille, das bei Entzündungen hilft, hemmt die gleichen Enzyme wie Ibuprofen.“ Weiterhin sagt er: Die Pflanze produziert nichts, was sie nicht braucht, z.B. zur Abwehr von Mikroorganismen. Daher finden sich in Pflanzen häufig Stoffe, die sich in der Evolution als wirksam erwiesen haben.

Wir müssen also verstärkt die Erforschung unserer Pflanzen vorantreiben, um einen Medikamentenschatz aufzubauen, der aus Stoffen besteht, die unser Körper bereits kennt.

Hartmut Kleis
Apotheker



Nachbarschaftshilfe für häuslich betreute Pflegebedürftige

Die niedrighschwellige Nachbarschaftshilfe im Zuge der „Angebote zur Unterstützung im Alltag“ spielt in der häuslichen Versorgung pflegebedürftiger Menschen eine immer größere Rolle. Durch die Achte Verordnung zur Änderung der Anerkennungs- und Förderungsverordnung (AnFöVO) hat das Landeskabinett NRW im September 2023 den weitgehenden unbürokratischen Zugang zu dieser wichtigen Form der Unterstützung sichergestellt.

Als Alternative zu einer Qualifizierung im Umfang eines Pflege- und Nachbarschaftskurses reicht nun die Bestätigung der Kenntnis des Informationsangebots der vom Land und den Pflegekassen geförderten „Regionalbüros Alter, Pflege und Demenz“ aus. Diese Regelung löst eine im Zuge der Corona-Pandemie eingeführte befristete Ausnahmeregelung ab, die Ende des Jahres ausgelaufen wäre. Der Landesminister für Arbeit, Gesundheit, Soziales Karl-Josef Laumann erklärt: „Ich freue mich, dass wir mit der Anschlussregelung eine gute Lösung gefunden haben, den Entlastungsbetrag dauerhaft für Hilfe in der Nachbarschaft leichter zugänglich zu machen.“



Zukünftig wird auf der Internetseite <https://alter-pflege-demenz-nrw.de/> eine Broschüre hinterlegt, die die wichtigsten Informationen zur Nachbarschaftshilfe enthält. Die Kenntnisnahme dieses Informationsmaterials wird nun als Alternative im Rahmen der Anerkennung ergänzt.

Hintergrund

Die Pflegeversicherung gewährt Pflegebedürftigen mit einem Pflegegrad einen Entlastungsbetrag in Höhe von 125 Euro monatlich. Dieser kann u.a. im Zusammenhang mit der Inanspruchnahme von Leistungen anerkannter Angebote zur Unterstützung im Alltag eingesetzt werden. Sie tragen dazu bei, Pflegenden zu entlasten und Pflegebedürftige mit einem Pflegegrad dabei zu unterstützen, möglichst lange selbstständig in der häuslichen Umgebung zu verbleiben. Hierzu zählen z.B. auch Hilfen beim Einkauf, bei der Wahrnehmung von Terminen oder im Haushalt sowie persönliche Gespräche über Alltägliches zur Vermeidung von Vereinsamung. In Nordrhein-Westfalen regelt die AnFöVO das entsprechende Anerkennungsverfahren. Weitere Infos finden Sie im Internet unter „<https://nachbarschaftshilfe.nrw.de/>“.



Jetzt haben wir die Bescherung!

Drei Schulfreunde treffen sich vor Weihnachten mal wieder und beginnen eine Unterhaltung darüber, was sie mit ihrem Weihnachtsgeld vorhaben. „Ich kaufe ein Auto und fahre von dem Rest in Urlaub!“, sagt Joachim. „Nicht schlecht“, sagt Bernhard, „ich lasse unser Schwimmbad ausbauen und mache mit dem Rest ein Weltreise!“ – „Ich bin bescheidener“, sagt Benedikt, „und kaufe mir vom Weihnachtsgeld einen schicken Pullover.“ – „Und den Rest?“, fragen die anderen. „... den gibt mir meine Mutter dazu!“

* * *

Zwei Rechtsanwälte haben ihre Tagetermine hinter sich und wollen zusammen Weihnachtsgeschenke besorgen. Vorher gehen sie noch kurz in ein Restaurant und bestellen je ein Getränk. Als sie versorgt sind, holen beide belegte Brötchen aus ihren Taschen, um sie zu essen. Es dauert nicht lange, da kommt die Wirtin und beschwert sich: „Meine Herren, so geht das nicht: Ihre eigenen Brötchen dürfen Sie hier nicht essen.“ Die beiden zucken mit den Schultern und tauschen die Brötchen ...

* * *



Invasion der Weihnachtsmänner

Macht euch bereit, nehmt den schweren Sack zur Hand, es ist soweit!

Verteilt euch über Stadt und Land – Erkennungszeichen „Rauschebart“!

Ich hoffe, dass eure Brauen gestutzt, die Brille und die Stiefel sind bankgeputzt. In diesem Jahr wird nicht gespart.

Schlüpft in den roten Mantel, die pelzverbrämte Mütze zieht tief ins Gesicht! Erkennen darf man euch ja nicht.

Der dickste von euch auf dem Kaufhausdach sitzt, ein anderer leider darin innen schwitzt. Mit tiefer Stimme spricht er dann die Kinder möglichst freundlich an. Will wissen, was sie hätten gern, denn Weihnachten ist nicht mehr fern. Ladenkassen müssen klingen, Kinder dürfen gern auch singen.

An Hausfassaden klettern die Schwindelfreien. Aus Fenstern Mutige hängen an Seilen!

Die vom studentischen Schnelldienst müssen sich eilen, auf Posten zu gehen, Präsente verteilen.

Auf dem Marktplatz steigt, eiderdaus, einer von euch aus einem Helikopter aus.

Der Weihnachtsmann ist gekommen, die Aufregung ist groß. Er beugt sich zur kleinen Emilia hinunter und fragt: „Na, wer war immer brav und hat gemacht, was Mutti gesagt hat?“ – „Der Papi.“

* * *

Michael ruft seine Tante Sabine an: „Ich danke dir für das Geschenk, das du mir zu Weihnachten geschickt hast.“ – „Ach, danke“, erwidert Sabine, „aber das ist doch nicht der Rede



Lasst den Rentierschlitten steh'n, auf der Harley lasst euch seh'n!

Man findet euer Bildnis auf Tüten, Schachteln und auf Karten, auf Tellern und auf Tassen.

Aus Plüsch, da seid ihr weich zu fassen. Aus Vollmilchschokolade, da laufen vom Band täglich 500.000, dazu kommen die aus Zuckermand.

Ihr kommt in Scharen aus Gips oder Holz daher – stattliche Weihnachtsmänner, ein ganzes Heer.

Wenn in der Stadt herrscht Lichterglanz und am Himmel Sternentanz, habt ihr 24 lange Tage Hauptsaison, ganz ohne Frage.

Doch am 6., bitte sehr, kommt Sankt Nikolaus daher!



Ingeborg Lenné

wert.“ – „Der Meinung war ich auch“, entgegnet Michael, „aber meine Mama meinte, ich solle mich unbedingt bei dir bedanken.“

* * *

Der Verkehr stockt wieder einmal. Klaus-Dieter ist genervt und hupt wie verrückt. Aus dem nebenstehenden Auto beugt sich eine Frau heraus und erkundigt sich: „Und was haben Sie sonst noch zu Weihnachten bekommen?“



Die Kuh vom Eis

Meine hoch geschätzten Kolleginnen und Kollegen, sehr verehrte Gäste!

Heute ist ein denkwürdiger Tag und für mich, Dr. Egidius Kauderwelche, ist es eine besondere Ehre, diese Rede im „Haus der offenen Aussprache“ hier in unserem schönen Trappelhausen halten zu dürfen. Wie es meine Art ist, werde ich auch sogleich in medias res gehen, also auf den Punkt kommen. Langes Gezeter und zaghaftes um den heißen Brei Herumreden erscheinen mir in unserer gegenwärtigen Situation nur kontraproduktiv. Ich werde meine Wortwahl so weit möglich dem Geist dieses gar nicht so alten, aber gleichwohl ehrwürdigen Hauses anpassen. Ja, ich strebe sogar an, sie in neue ungeahnte Höhen zu führen wie ein Bergführer, der den Gipfel durch den Nebel nicht sehen kann, aber gleichwohl weiß: Er ist da. Gemeinsam können wir ihn erreichen.

Meine Rede behandelt einen Themenkomplex, der uns allen auf den Nägeln brennt. Und ich sage es sogleich mit aller Deutlichkeit: Wir müssen endlich zielstrebig agieren, damit wir die Kuh vom Eis und das ganze Konvolut in trockene Tücher bekommen. Nach allen Regeln der Kunst muss die Sache zukünftig vorangetrieben werden. Hüten wir uns vor den arroganten Schönrednern, die ihre nebulösen Unwahrheiten wie Arabesken um das Wahre schlingen, um sich einzuschleimen und uns von unserem vorbestimmten Weg abzubringen.

Wir dürfen uns nicht von jedem Schwadroner ins Bockshorn jagen oder in die Enge treiben lassen! Ebenso dürfen wir nicht alles für bare Münze nehmen und voreilig das Kind mit dem Bade ausschütten. Weder rosarot bebrillt noch blauäugig ist hier und heute angesagt. Mutig ist das krude Dickicht aus Obskuritäten aufzureißen und tiefgründig und forsch sind die darzulegenden Punkte anzugehen - aber dabei trotzdem behutsam und wohlbedacht. Wenn auch der Weg beschwerlich und kurvenreich ist, so müssen wir dennoch das eingangs erwähnte Ziel, den Gipfel, so gradlinig wie möglich ins Auge fassen.

Es gibt leider immer wieder Wichtigtuer und Verbalakrobaten, die durch Fremdwörter und Worthülsen versuchen, ihre

frappante Inkompetenz zu vernebeln und zu kaschieren - peinlich, peinlich! Da gehört schon ein anderes Format dazu, wie ich in aller Bescheidenheit zu sagen wage. Bemühen wir uns, wachsam zu bleiben, um sorgfältig die Spreu vom Weizen zu trennen. Wir dürfen nicht aus den Augen verlieren, trotz dieser Herausforderungen unsere Sache mit grundlegendem Wissen, gepaart mit Spontantät, zum Erfolg zu führen. Diesen Punkt kann ich gar nicht deutlich genug herausstreichen, so wichtig ist er. Und er sollte nach der neuesten Machbarkeitsstudie auch endlich zu realisieren sein!



Es ist schon kurios, dass die Sache, von der hier mitunter die Rede ist, gerade jetzt hochkommt, wo wir doch genau wissen, dass uns der Schuh woanders drückt. Aber leichte, erkennbare Fortschritte lassen mich erkönnen zu sagen: Gestern standen wir noch unmittelbar vor dem Abgrund, heute sind wir schon einen Schritt weiter. Unterschiedliche Meinungen müssen einvernehmlich zu einer Lösung gebracht werden, mit der alle leben können, ohne ihr Gesicht zu verlieren. Das ist der Punkt! Wenn man zu einem Ergebnis gleich welcher Art kommen will, muss man mit offenen Karten spielen. Sich gegenseitig unter die Arme greifen und dadurch den Rücken stärken, ist das Gebot der Stunde!

Sollte es dabei zu einem Tohuwabohu kommen, wäre das keinesfalls akzeptabel und zudem grob fahrlässig. Mit törichten Forderungen bekommt man die „Katze nicht aus dem Sack“. Nichts soll unter den Teppich gekehrt, noch an die große Glocke gehängt werden, sondern wir müssen beherzt und mutig, jedoch zugleich behutsam und feinfühlig

zupacken. Solche Probleme, wie sie hier glasklar und unmissverständlich vor uns liegen, müssen couragiert und ab initio bei den Hörnern gepackt und aus dem Weg geräumt werden. Nur so ist zu vermeiden, dass das große Ganze am Ende des Wegs gewaltig aus dem Ruder läuft!

Es liegt immerhin im Reich des Möglichen, dass sich der tiefere Sinn meiner Rede nicht jedem sofort erschließt. Aber ich bin sicher, dass sich Ihnen peu à peu und in Eigendynamik das Wesentliche zeitnah offenbart. Das muss noch einmal vorangeschickt werden, bevor ich zum Kern meiner Rede komme.

Die Störfaktoren müssen endlich erkannt und minimiert werden, sonst verstetigt sich ihr Einfluss allmählich zu einem nicht mehr in den Griff zu bekommenden Desaster. Das hieße, wie's schon in der Bibel zu lesen ist, „Perlen vor die Säue zu werfen“. Erstaunlicherweise gibt es immer wieder Scharlatane, die am laufenden Band verwirrende Ideen und fahrlässige Phrasen aus dem Ärmel schütteln. Die Eskapaden, die dadurch entstehen, sind generell nicht von Nutzen.

Ich habe mich, wie Sie, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, schon feinsinnig bemerkt haben, schlicht und einfach bemüht, Ihnen die Sache mit präzisen und doch allgemeinverständlichen Worten ans Herz zu legen, so dass Sie sich die Kernaussagen meiner Darlegungen in aller Ruhe auf der Zunge zergehen lassen können. Ich weiß, meine Worte sind nicht jedem zupass, aber man darf sich nicht den Mund verbieten lassen, man muss klare Kante zeigen.

Ich sag's noch mal, zum Mitschreiben für die, die's offenbar nicht verstehen wollen: Wir müssen diese oder ähnliche krude Ansichten mit Stumpf und Stiel aus der Suppe, die sie uns ständig versalzen, herausheben, damit sie uns auf lange Sicht nicht die Sinne verwirren und wir irreparabel über den Mond hinausschießen.

Damit habe ich das Wesentliche, was uns allen wohl vordergründig auf der Seele lastet, dargelegt und gehe jetzt dahin, wo der Pfeffer wächst - denn: In der Kürze liegt die Würze. Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

Wolfgang Wals



Tödliche Karten

Mit Spielkarten verbinden wir so positive Begriffe wie Bube, Dame, König, Ass. Klar, bei einer zünftigen Partie Skat oder Doppelkopf geht es heiß her, aber dass der Tod auf den Karten lauert, erwartet man nicht. Karten sind aber ein so universales Spielelement, dass

sie auch in die Welt des Verbrechens übertragen wurden. Mit ihnen lösen wir herausfordernde Kriminalfälle. Was hat es mit dem Toten am Strand auf sich? Wer tötete den zwielichtigen Archäologen? Und zum guten Schluss beschäftigen wir uns mit lebenden und toten Katzen in verschlossenen Kisten.

Berthold Heß



Tod auf der Jacht

Es beginnt mit einem Bild. Es zeigt den Strand an einer Felsenküste. Im Hintergrund ankert eine Jacht. Auf dem Sand liegt ein Toter. Was ist passiert? Es ist an uns, das herauszufinden. Nach und nach decken wir Karten auf, die in zufälliger Reihenfolge Szenen zeigen, die sich im Laufe der Zeit ereignet haben. Daraus müssen wir schlussfolgern, wie sich die Geschichte abgespielt hat. Hier ist vor allem eine akribische Beobachtungsgabe gefordert, denn auch kleinste Details können wichtige Hinweise geben. Die meisten Karten dürfen wir nur einmal ansehen und müssen sie dann ablegen. Nur wenige Karten legen wir dauerhaft offen aus. Somit sind ein sehr gutes Gedächtnis und genaue Notizen unverzichtbar. Insgesamt drei Todesfälle haben sich auf der Schifffahrt ereignet, die wir nacheinander aufklären müssen. Mit jedem neuen Todesfall kommen weitere Karten ins Spiel. Bei den Diskussionen in der Gruppe bringt jeder seine Sichtweise ein. Mit einfachen Mitteln entsteht so eine starke Denksportaufgabe.



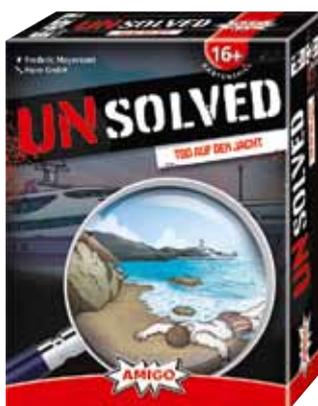
Ewiger Fluch

Ägypten im Mai 1935. Der bekannte Archäologe John Sanders wird tot im Luxor-Tempel gefunden. Seltsame Gegenstände sind bei der Leiche arrangiert. Man spricht von Grabräuberei. Hat der Fluch des Horus zugeschlagen? Die Polizei bittet die Detektivin Claire Harper, die am Ort Urlaub macht, um Hilfe. 55 Karten und zwei Lagepläne enthalten alle notwendigen Informationen. Zu Beginn können wir einige Orte untersuchen und nur wenige Personen befragen, indem wir die betreffenden Karten lesen. So bekommen wir auch Zugang zu weiteren Orten, Indizien und Personen und deren Karten. Wir müssen die Antworten auf Fragen finden, nach Motiv, Tathergang, Details und den Hintergründen. Je weniger Karten wir dafür benötigen, umso besser. Zum Schluss gibt es eine detaillierte Auflösung, die eventuell noch offene Fragen beantwortet. „Ewiger Fluch“ ist Teil der Spieleserie „Suspects“, die aktuell sechs Fälle der Detektivin Claire Harper umfasst.



Schrödingers Katzen

Ein recht skurriles Gedankenexperiment aus der Physik dient als Thema für dieses witzige Bluff-Spiel. Es gibt Karten mit leeren Kisten, Kisten mit einer lebenden Katze und Kisten mit einer toten Katze. Jeder Spieler erhält sechs Karten auf die Hand, die nur er kennt. Der Startspieler muss nun eine Annahme treffen, welche Karten insgesamt im Spiel sind. Beispielsweise: „Es sind mindestens fünf lebende Katzen im Spiel.“ Der folgende Spieler muss nun entweder das Gebot erhöhen oder die Aussage anzweifeln. Beim Erhöhen darf man auch die Aussage ändern, also die Anzahl toter Katzen oder leerer Kisten angeben. Es gibt auch noch „Heisenberg-Karten“, eine Art Joker, die zusätzliche Unsicherheit ins Spiel bringen. Zweifelt jemand, werden alle Karten offen gelegt. Wer Unrecht hatte, scheidet aus und eine neue Runde beginnt. Wer als Letzter noch im Spiel ist, gewinnt. Optionale Regeln machen das Spiel komplexer. Hier haben wir ein spannendes, schnelles Spiel, das für Spaß und Schadenfreude sorgt.



Tod auf der Jacht - Unsolved von Frederic Moyersoen, für 1 - 6 Pers. ab 16 J., rund 45 Min. je Kapitel, Amigo Spiele, ca. **15 €**



Ewiger Fluch von G. Montage und P. Halter, für 1 - 5 Pers. ab 12 J., rund 90 - 150 Min., Kosmos, ca. **15 €**



Schrödingers Katzen von Chris und Heather O'Neill und Adriel Wilson, für 2 - 6 Pers. ab 10 J., rund 10 - 20 Minuten, Amigo Spiele, ca. **11 €**

Kopf & Zahl 14

Brückenrätsel

BROT	MESSER	SPITZE
HALB	ACHT	FACH
KOFFER	RAUM	FAHRT
LAST	AUTO	GRAMM
GRUND	TON	ERDE
INNEN	HOF	NARR
UNFALL	ORT	SCHAFT
STICK	NADEL	KISSEN
SPÄT	LESE	RATTE
LEIB	ARZT	BESUCH
EIER	UHR	ZEIT
BLIND	FLUG	ZEUG

Auflösung: Marathonlauf

Durchgeschüttelte Wörter

1. Panorama
2. Hautarzt
3. Urlauber
4. Draisine
5. Seelachs
6. Rollmops
7. Hypothek
8. Eisblume



Multiplikation

2	x	6	x	4	=	48
x		x		x		
7	x	8	x	3	=	168
x		x		x		
9	x	4	x	2	=	72
=		=		=		
126		192		24		

Dreiecke 14 Dreiecke

Hund, Katze, Maus
(10 + 20 + 24) / 2 = 27 kg

Addition

♠ = 4, ♥ = 5, ♣ = 7, ♦ = 9, ♣ = 30

Vorfreude auf Weihnachten

Ein Kind - von einem Schiefertafel-Schwämmchen Umhüpft - rennt froh durch mein Gemüt.

Bald ist es **Weihnacht!** - Wenn der Christbaum blüht, Dann blüht er Flämmchen. Und Flämmchen heizen.

Und die **Wärme** stimmt Uns mild. - Es werden **Lieder**, Düfte fächeln. - Wer nicht mehr Flämmchen hat, wem nur noch Fünkchen glimmt, Wird dann doch gütig lächeln.

Wenn wir im **Traume** eines ewigen Traumes Alle unfriendly sind - einmal im Jahr! - Uns alle Kinder fühlen eines **Baumes**.

Wie es sein soll, wie's allen einmal war.

Sprichwortsalat

Mit zwei Sprichwörtern
Mancher hat den Leuchter in der Hand und sucht ihn damit.

Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, deckt man ihn zu.

Mit drei Sprichwörtern
Gegensätze ziehen sich an.

Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste.

Der da satt ist, kann gut vom Fasten predigen.

Grundrechenzeichen

24 : 6 x 1 + 4 = 8

Sudoku 19

7	9	4	5	6	1	2	3	8
1	6	3	2	7	8	5	4	9
2	5	8	9	4	3	6	1	7
3	7	2	4	1	6	9	8	5
5	4	1	8	9	7	3	2	6
6	8	9	3	2	5	4	7	1
4	2	6	7	8	9	1	5	3
9	3	7	1	5	4	8	6	2
8	1	5	6	3	2	7	9	4

6	9	2	4	8	3	5	1	7
5	8	3	2	1	7	6	9	4
4	7	1	5	9	6	8	3	2
7	6	4	9	5	8	1	2	3
3	1	8	7	4	2	9	6	5
2	5	9	3	6	1	4	7	8
1	3	6	8	2	4	7	5	9
9	4	7	1	3	5	2	8	6
8	2	5	6	7	9	3	4	1

5	9	6	1	7	8	2	4	3
1	3	2	4	5	6	7	9	8
4	7	8	9	2	3	1	6	5
7	8	5	2	3	9	6	1	4
9	6	4	5	8	1	3	7	2
2	1	3	6	4	7	8	5	9
6	5	9	3	1	2	4	8	7
3	4	7	8	6	5	9	2	1
8	2	1	7	9	4	5	3	6

M

6	7	5	9	4	1	3	2	8
4	3	2	7	6	8	1	9	5
9	1	8	2	5	3	6	7	4
3	8	9	4	1	2	5	6	7
5	2	6	8	7	9	4	3	1
7	4	1	5	3	6	2	8	9
2	5	3	1	8	7	9	4	6
1	9	7	6	2	4	8	5	3
8	6	4	3	9	5	7	1	2

9	2	1	7	5	3	8	4	6
6	7	3	4	8	1	9	5	2
5	8	4	6	2	9	1	3	7
2	1	8	9	3	5	7	6	4
4	6	9	1	7	2	5	8	3
7	3	5	8	4	6	2	1	9
8	5	2	3	9	4	6	7	1
1	4	7	2	6	8	3	9	5
3	9	6	5	1	7	4	2	8

7	4	6	5	9	8	1	3	2
2	9	1	3	6	4	8	7	5
5	8	3	7	1	2	6	4	9
8	2	9	1	7	3	5	6	4
3	6	5	2	4	9	7	8	1
4	1	7	6	8	5	2	9	3
9	5	8	4	2	7	3	1	6
6	7	2	9	3	1	4	5	8
1	3	4	8	5	6	9	2	7

S

1	2	7	4	8	9	6	3	5
6	8	5	3	1	2	4	7	9
9	3	4	6	7	5	1	8	2
4	1	2	8	5	3	9	6	7
5	6	3	9	4	7	8	2	1
7	9	8	1	2	6	3	5	4
2	4	6	5	9	8	7	1	3
3	5	1	7	6	4	2	9	8
8	7	9	2	3	1	5	4	6

9	3	5	1	4	2	7	6	8
2	7	4	8	6	9	3	1	5
8	6	1	7	5	3	9	2	4
5	9	7	2	3	8	1	4	6
4	8	2	9	1	6	5	7	3
3	1	6	5	7	4	2	8	9
7	2	3	6	8	5	4	9	1
1	4	8	3	9	7	6	5	2
6	5	9	4	2	1	8	3	7

2	3	7	9	1	4	6	8	5
5	8	4	7	2	6	3	1	9
9	6	1	3	8	5	2	7	4
4	5	3	8	9	1	7	6	2
1	2	9	4	6	7	8	5	3
6	7	8	2	5	3	4	9	1
7	9	2	1	4	8	5	3	6
8	4	6	5	3	9	1	2	7
3	1	5	6	7	2	9	4	8

Sudoku 34

9	3	5	4	1	2	6	8	7
7	4	1	6	8	3	2	9	5
6	2	8	5	9	7	3	1	4
8	7	2	3	4	9	5	6	1
4	1	6	7	5	8	9	3	2
3	5	9	1	2	6	8	4	7
2	9	7	8	3	4	1	5	6
1	8	4	9	6	5	7	2	3
5	6	3	2	7	1	8	4	9

1	6	9	4	3	8	2	5	7
4	7	8	2	5	6	1	9	3
5	3	2	9	7	1	8	6	4
6	2	5	1	9	7	4	3	8
7	8	1	6	4	3	9	2	5
3	9	4	5	8	2	7	1	6
2	1	7	3	6	4	5	8	9
8	5	6	7	2	9	3	4	1
9	4	3	8	1	5	6	7	2

3	1	2	4	9	5	6	8	7
8	6	4	2	7	3	1	5	9
9	7	5	6	1	8	2	4	3
6	5	9	8	3	1	4	7	2
2	8	3	7	6	4	5	9	1
7	4	1	5	2	9	8	3	6
1	9	8	3	5	6	7	2	4
4	2	6	9	8	7	3	1	5
5	3	7	1	4	2	9	6	8

M

1	5	3	8	7	4	6	9	2
4	6	9	2	5	3	8	1	7
7	2	4	8	1	9	6	4	3
9	8	2	7	6	1	3	5	4
3	7	6	4	2	5	1	8	9
5	4	1	9	3	8	7	2	6
6	9	7	3	8	2	5	4	1
2	3	4	5	1	7	9	6	8
8	1	5	6	4	9	2	7	3

5	9	6	1	4	7	3	8	2
8	7	3	6	2	5	4	1	9
1	2	4	8	3	9	7	9	6
4	6	5	9	7	8	2	1	3
3	1	9	2	5	6	8	4	7
7	8	2	4	1	3	9	6	5
9	5	8	3	6	2	1	7	4
6	3	1	7	9	4	5	2	8
2	4	7	5	8	1	6	3	9

1	5	3	8	7	6	4	9	2
4	2	6	5	3	9	1	7	8
7	9	8	2	1	4	3	6	5
3	1	2	4	6	5	7	8	9
6	7	9	3	2	8	5	1	4
8	4	5	1	9	7	6	2	3
5	6	7	9	4	2	8	3	1
9	3	4	6	8	1	2	5	7
2	8	1	7	5	3	9	4	6

S

2	9	8	7	6	4	5	3	1
3	7	1	5	2	8	9	6	4
6	5	4	1	9	3	8	2	7
1	2	9	3	8	7	6	4	5
4	3	6	2	1	5	7	9	8
7	8	5	9	4	6	3	1	2
8	4	3	6	7	1	2	5	9
9	6	7	4	5	2	1	8	3
5	1	2	8	3	9	4	7	6

9	1	3	2	5	8	4	6	7
2	5	7	9	4	6	1	8	3
6	4	8	3	7	1	2	5	9
4	8	9	5	6	3	7	1	2
5	7	2	1	9	4	6	3	8
3	6	1	8	2	7	5	9	4
8	3	4	7	1	5	9	2	6
1	9	6	4	3	2	8	7	5
7	2	5	6	8	9	3	4	1

6	1	4	5	9	7	8	2	3
2	9	7	3	8	1	4	6	5
3	5	8	2	4	6	9	1	7
8	7	5	4	6	2	1	3	9
4	6	3	8	1	9			

aachener-bank.de



VR ImmoFlex
Immobilienvermögen nutzbar machen

**Clever investieren
und das Zuhause bewahren.**

In neue Werte investieren, energetisch sanieren und mehr Rente zur Verfügung haben – im Alter lassen Wünsche nicht nach. Wir haben die Lösung **persönlich • nachhaltig • jetzt.**

- Sie bleiben zu 100% Eigentümer
- Flexible Auszahlungen
- Auf Wunsch zahlen Sie nur die Zinsen

Aachener Bank 

AOK 

Pflegekurse für Angehörige

In Kooperation mit dem BZPG bieten wir regelmäßig Pflegekurse an. Sie erfahren dort alles, was die Pflege daheim leichter macht. Kostenfrei für alle Interessierten.

Infos und Anmeldung beim BZPG über den QR-Code oder telefonisch bei Nicole Hilgers-Besgens unter: **02405 4084-131**

 **BZPG**
Bildungszentrum für Pflege und Gesundheit
in der Städteregion Aachen



AOK Rheinland/Hamburg
Die Gesundheitskasse.

Die neue Ausgabe in der Städteregion Aachen, im Kreis Düren und im Kreis Heinsberg erscheint Ende Januar 2024!

16.000 Exemplare & über 650 Auslegestellen
(alle Rat- und Gemeindehäuser, alle Apotheken, alle Pflegestützpunkte & viele Seniorentreffpunkte)
in der Städteregion Aachen, dem Kreis Düren & dem Kreis Heinsberg.



Stellen Sie Ihre Einrichtung oder Firma zu günstigen Konditionen darin vor!

Bitte kontaktieren Sie uns unter:

Tel.: 0241 / 990 78 70

oder

E-Mail: info@pflege-ac.de

• www.pflege-ac.de • www.pflege-dn.de • www.pflege-hs.de •
für die Städteregion Aachen für den Kreis Düren für den Kreis Heinsberg